

Christian Peters

Der Anteil Westfalens an der Ausdifferenzierung des Protestantismus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

Die Ausdifferenzierung des mitteleuropäischen Protestantismus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts¹ ist seit den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts vor allem im Rahmen des von Heinz Schilling, Wolfgang Reinhard und anderen entwickelten Paradigmas der sogenannten „Konfessionalisierung“ erforscht worden.² Der damit verbundene Erkenntnisfortschritt war erheblich. Es kam aber auch zu Engführungen. Einmal salopp formuliert: Bei der katholischen, lutherischen und reformierten Konfessionalisierung vollzog sich eben doch nicht (wie zeitweise von Reinhard vertreten) dreimal dasselbe, nur jeweils mit einem unterschiedlichen Vorzeichen.³

- ¹ Erweiterte und mit Anmerkungen versehene Fassung des bei der Tagung der Historischen Kommission für Westfalen „Die Reformation in Westfalen“ (Lemgo, 27./28. Oktober 2017) gehaltenen Vortrags. Erstmals erschienen in: Werner Freitag/Wilfried Reininghaus (Hgg.): Beiträge zur Geschichte der Reformation in Westfalen. Bd. 2: Langzeitreformation, Konfessionskultur und Ambiguität in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts. [...] (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen N.F. 47), Münster 2019, S. 119-186. – Abkürzungen bei den Literaturangaben werden nach Schwertner, Siegfried M[...]: Theologische Realenzyklopädie (TRE). Abkürzungsverzeichnis, 2. Aufl., Berlin/New York 1994, die Drucke der Zeit nach VD 16 (Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts) ausgewiesen.
- ² Schilling, Heinz: Konfessionskonflikt und Staatsbildung. Eine Fallstudie über das Verhältnis von religiösem und sozialem Wandel in der Frühneuzeit am Beispiel der Grafschaft Lippe. (Quellen und Forschungen zur Reformationsgeschichte 48), Gütersloh 1981. – Reinhard, Wolfgang: Zwang zur Konfessionalisierung? Prolegomena zu einer Theorie des konfessionellen Zeitalters, in: Zeitschrift für Historische Forschung 10 (1983), S. 257-277. – Schilling, Heinz (Hg.): Die reformierte Konfessionalisierung in Deutschland – Das Problem der „Zweiten Reformation“. Wissenschaftliches Symposium des Vereins für Reformationsgeschichte 1985 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 195), Gütersloh 1986. – Schilling, Heinz: Die Konfessionalisierung im Reich. Religiöser und gesellschaftlicher Wandel in Deutschland zwischen 1555 und 1620, in: Historische Zeitschrift 246 (1988), S. 1-45. – Rublack, Hans-Christoph (Hg.): Die lutherische Konfessionalisierung. Wissenschaftliches Symposium des Vereins für Reformationsgeschichte 1988 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 197), Gütersloh 1992. – Reinhard, Wolfgang/Schilling, Heinz (Hgg.): Die katholische Konfessionalisierung. Wissenschaftliches Symposium der Gesellschaft zur Herausgabe des Corpus Catholicorum und des Vereins für Reformationsgeschichte (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 198), Münster 1995.
- ³ Reinhard, Zwang (wie Anm. 2), S. 259.

Zur Überwindung der an dieser Stelle zutage getretenen Unschärfen⁴ waren vor allem die auf den lutherischen Protestantismus bezogenen Forschungen Thomas Kaufmanns hilfreich.⁵ Dieser begriff den lutherischen Protestantismus der Frühen Neuzeit als eine „außerordentlich bewegte religionskulturelle Konfiguration“⁶, die sich als solche zunächst einmal weder durch einen theologie- noch durch einen institutionengeschichtlichen Ansatz hinreichend erfassen lasse. Vielmehr gehe es darum, so der Göttinger Kirchenhistoriker, „den lutherischen Protestantismus innerhalb der komplexen und spezifischen rechtlichen, politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Bedingungen und Konstellationen des Zeitalters“⁷ zu erfassen und zu beschreiben.

Indem Kaufmann „Konfession“⁸ nicht mehr primär statisch begriff, sondern diese als kulturelle Praxis verstand, wandte er sich einerseits gegen den modernisierungstheoretischen und etatistischen Ansatz der Kon-

⁴ Vgl. zur weiterführenden Diskussion und zur Kritik am Paradigma der Konfessionalisierung besonders Schmidt, Heinrich Richard: Konfessionalisierung im 16. Jahrhundert (Enzyklopädie Deutscher Geschichte 12), München 1992. – Schmidt, Heinrich Richard: Sozialdisziplinierung? Ein Plädoyer für das Ende des Etatismus in der Konfessionalisierungsforschung, in: Historische Zeitschrift 265 (1997), S. 639-682. – Schnabel-Schüle, Helga: Vierzig Jahre Konfessionalisierungsforschung. Eine Standortbestimmung, in: Kießling, Rolf (Hg.): Konfessionalisierung und Region (Forum Suevicum. Beiträge zur Geschichte Ostschwabens und der benachbarten Regionen 3), Augsburg 1999, S. 1-18. – Herzig, Arno: Der Zwang zum wahren Glauben. Reka-tholisierung vom 15. bis zum 18. Jahrhundert, Göttingen 2000. – Lanzinner, Maximilian: Konfessionelles Zeitalter 1555–1618, in: Gebhardt. Handbuch der deutschen Geschichte 10, Stuttgart 2001¹⁰. – Kluefing, Harm: „Zweite Reformation“ – Konfessionsbildung – Konfessionalisierung. Zwanzig Jahre Kontroversen und Ergebnisse nach zwanzig Jahren, in: Historische Zeitschrift 277 (2003), S. 309-341. – Greyerz, Kaspar von [u.a.] (Hgg.), Interkonfessionalität – Transkonfessionalität – binnenkonfessionelle Pluralität. Neue Forschungen zur Konfessionalisierungsthese (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 201), Gütersloh 2003. – Kaufmann, Thomas: [Art.] Konfessionalisierung, in: Jäger, Friedrich (Hg.): Enzyklopädie der Neuzeit 6 (2007), Sp. 1053-1070. – Pietsch, Andreas/Barbara Stollberg-Rilinger (Hgg.): Konfessionelle Ambiguität. Uneindeutigkeit und Verstellung als religiöse Praxis in der Frühen Neuzeit (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 214), Gütersloh 2013. – Schmidt, Heinrich Richard: [Art.] Konfessionelles Zeitalter/Konfessionalisierung, in: Leppin, Volker/Schneider-Ludorff, Gury (Hgg.): Das Luther-Lexikon, Regensburg 2014, S. 361-363.

⁵ Kaufmann, Thomas: Konfession und Kultur. Lutherischer Protestantismus in der zweiten Hälfte des Reformationsjahrhunderts (Spätmittelalter und Reformation N.R. 29), Tübingen 2006. – Kaufmann, Thomas [u.a.] (Hgg.): Frühneuzeitliche Konfessionskulturen. 1. Nachwuchstagung des VRG, Wittenberg, 30.09.–02.10.2004 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 207), Gütersloh 2008. – Vgl. dazu aber zuvor auch schon Kaufmann, Thomas: Dreißigjähriger Krieg und Westfälischer Friede (Beiträge zur historischen Theologie 104), Tübingen 1998.

⁶ Kaufmann, Konfession und Kultur (wie Anm. 5), S. VII.

⁷ Ebd.

⁸ Oberdorfer, Bernd: [Art.] Konfession, in: Religion in Geschichte und Gegenwart (fortan: RGG)⁴ 4 (2001), Sp. 1546f. (Literatur).

fessionalisierungsthese. Er widersprach damit andererseits aber auch der bisher gängigen epochenspezifischen Trennung von „Reformation“⁹ und „konfessionellem Zeitalter“¹⁰. Auf diese Weise wurde der Blick frei für die Binnenperspektive, also für das Studium mentaler Dispositionen und kommunikativer Praktiken als Zeugnissen einer spezifischen „lutherische[n] Konfessionskultur“¹¹. Das Luthertum der Frühen Neuzeit erschien so nicht mehr als ein in sich geschlossenes System, sondern als ein offener Prozess, dessen konfessionelle Spezifika deutlich zu beschreiben waren. Als typisch markiert wurden dabei besonders die ausgeprägte Streitkultur (Polemik), eine gesteigerte Sensibilität für zumeist apokalyptisch gedeutete Störungen innerhalb der göttlichen Schöpfungsordnung (Apokalyptik) und der beharrliche Kampf um das zwar als normativ begriffene, in sich aber durchaus heterogene Erbe der Wittenberger Reformation (Autorität).

Eine die gesamte Region erfassende Anwendung des Kaufmannschen Paradigmas auf die Städte und Territorien Westfalens steht noch aus. Sie verspricht aber ertragreich zu werden. Ich möchte dazu einen Beitrag liefern. Bevor die konkreten Vorgänge in den Städten und Territorien Westfalens in den Blick genommen werden, erscheint es sinnvoll, sich zunächst knapp die Grundzüge der heute *cum grano salis* als „Konfessionalisierung“ verstandenen Prozesse zu vergegenwärtigen. Man gewinnt so eine Folie, vor der die Spezifika der Prozesse in den so verschiedenartigen westfälischen Territorien und Städten umso deutlicher hervortreten.¹²

⁹ Köpf, Ulrich: [Art.] Reformation, in: RGG⁴ 7 (2004), Sp. 145-159 (Literatur).

¹⁰ Kaufmann, Thomas: [Art.] Konfessionelles Zeitalter, in: RGG⁴ 4 (2001), Sp. 1550f. (Literatur).

¹¹ Kaufmann, Konfession und Kultur (wie Anm. 5), S. 9.

¹² S. dazu in jüngerer Zeit besonders Kluetting, Harm: Zur reformierten Konfessionalisierung des 16. Jahrhunderts in Westfalen, in: Haas, Reimund/Jüstel, Reinhard (Hgg.): Kirche und Frömmigkeit in Westfalen. Gedenkschrift für Alois Schröer (Westfalia Sacra 12), Münster 2002, S. 130-154. – Freitag, Werner/Helbich, Christian (Hgg.): Bekenntnis, soziale Ordnung und rituelle Praxis. Neue Forschungen zu Reformation und Konfessionalisierung in Westfalen (Westfalen in der Vormoderne 4), Münster 2009. – Helbich, Christian: Pax et Concordia. Erasmische Reformkonzepte, humanistisches Bildungsideal und städtische Kirchenpolitik in Dortmund, Essen und Bielefeld im 16. Jahrhundert (Westfalen in der Vormoderne 13), Münster 2012. – Küster, Thomas: Westfalen als „Nebenland“ der Reformation, in: Westfälische Forschungen 66 (2016), S. 1-16. – Hanschmidt, Alwin: Phasen der Reformation und Katholisierung in Westfalen und das Beispiel Wiedenbrück, in: Westfälische Forschungen 66 (2016), S. 17-38. – Bookmeyer, Heye [u.a.]: Die Reformation in Westfalen – Möglichkeiten und Perspektiven eines historischen Informationsportals, in: Westfälische Forschungen 66 (2016), S. 149-159. – Freitag, Werner: Die Reformation in Westfalen. Regionale Vielfalt, Bekenntniskonflikt und Koexistenz, 2. Aufl. Münster 2017. – Freitag, Werner/Reininghaus, Wilfried (Hgg.): Beiträge zur Geschichte der Reformation in Westfalen. Band 1: „Langes“ 15. Jahrhundert, Übergänge und Zäsur. Beiträge der Tagung am 30. und 31. Oktober 2015 in Lippstadt (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen N.F. 35), Münster 2017. – Grütter, Heinrich Theodor [u.a.] (Hgg.): Der geteilte Himmel. Reformation und religiöse Vielfalt an Rhein und Ruhr. Katalog zur Ausstellung im Ruhr Museum 3. April–31. Oktober 2017, Essen 2017.

1. Die Ausdifferenzierung des Protestantismus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts

Spätestens seit dem zweiten Drittel des 16. Jahrhunderts waren der Wandel der Gesellschaft und die staatliche Modernisierung untrennbar mit den zeitgleichen Veränderungen im Bereich der Religion und der kirchlichen Strukturen verbunden. Diese „Konfessionalisierung“ ergab sich zunächst aus dem Gegensatz von Katholizismus und Protestantismus, sie hing aber auch mit der Territorialisierung der Staatlichkeit¹³ zusammen und zeigte sich vor allem in Lehrdifferenzen, die heute nicht selten als Theologengezänk abgetan werden, tatsächlich aber gesellschaftliche Grundkonflikte spiegelten. Es ging hier in jedem Falle um das Ganze, das heißt die Wahrheits- oder Heilsfrage, und dies nicht nur im Blick auf das Individuum, sondern auch im Blick auf das Gesamt der Gesellschaft. Dementsprechend hatten diese Lehrdifferenzen dann auch Auswirkungen auf die Praxis des Gottesdienstes und die religiöse Erziehung, das kirchliche Brauchtum und die Funktion des Klerus sowie auf das Bildungswesen und die Kunst – also das kulturelle Leben in all seinen Bereichen.¹⁴

Nicht zu übersehen waren dabei aber auch die Auswirkungen auf die staatliche Organisation, die noch dazu durch die Kirchenhoheit¹⁵ verstärkt wurde. Im Protestantismus fiel die Kirchenleitung nach den mit der Reformation einhergehenden strukturellen Veränderungen in der Regel der weltlichen Obrigkeit zu. Im Katholizismus lag sie zwar weiterhin bei den Bischöfen und damit zumindest in der Theorie dem Papst. Spätestens seit 1570 kam es aber auch hier zu einem steten Ausbau staatlicher Hoheitsrechte, die Bischöfe regierten fortan als Fürstbischöfe.¹⁶

All dies resultierte nicht zuletzt daraus, dass das seit 1520 angestrebte und von der Kurie auch wiederholt in Aussicht gestellte Konzil¹⁷, also das traditionell wichtigste Instrument zur Lösung innerkirchlicher Konflikte, schon seit 1545 seinerseits zur Vertiefung der konfessionellen Gegensätze beitrug, indem es die konfessionalistische¹⁸ Ausrichtung des Katholizismus

¹³ Link, Christoph: [Art.] Territorialismus/Territorialsystem, in: RGG⁴ 8 (2005), Sp. 165f. (Literatur).

¹⁴ Hauschild, Wolf-Dieter: Lehrbuch der Kirchen- und Dogmengeschichte. Band 2: Reformation und Neuzeit, 2. Aufl. Gütersloh 2001, S. 161.

¹⁵ Wall, Heinrich de: [Art.] Kirchenhoheit, in: RGG⁴ 4 (2001), Sp. 1201f. (Literatur).

¹⁶ Hauschild, Lehrbuch 2 (wie Anm. 14), S. 161.

¹⁷ Schneider, Hans: [Art.] Konzil. I. Kirchengeschichtlich. 2. Mittelalter, in: RGG⁴ 4 (2001), Sp. 1657-1659 (Literatur). – Schneider, Bernd Christian: [Art.] Konzil. I. Kirchengeschichtlich. 3. Neuzeit, in: RGG⁴ 4 (2001), Sp. 1659-1661 (Literatur).

¹⁸ Graf, Friedrich Wilhelm: [Art.] Konfessionalismus, in: RGG⁴ 4 (2001), Sp. 1548f. (Literatur).

forcierte (Tridentinum)¹⁹. Ab 1560/1570 ging die „katholische Reform“²⁰ der Jahrhundertmitte dann auch zusehends in eine scharfe „Gegenreformation“²¹ über, die auch reichspolitisch zu schweren Verwerfungen führte.²²

Während sich der Katholizismus und der Protestantismus damit immer weiter voneinander entfernten, kam es jedoch auch innerhalb des Protestantismus zu einer (die hier von Anfang an bestehende Vielstimmigkeit manifest machenden) Ausdifferenzierung. Diese war aber keine „zweite Reformation“ – dieser erstmals durch Jürgen Moltmann 1958²³ im Blick auf Christoph Pezel (1539–1604)²⁴ eingeführte Begriff ist inzwischen als irreführend erwiesen.²⁵ Sie stellte vielmehr eine „zweite Konfessionalisierung“ dar und war das Ergebnis der Ausbreitung des Calvinismus²⁶ in Westeuropa, einer hochdynamischen Bewegung, die sich bewusst und schon früh auch militärisch der nicht weniger militanten Gegenreformation entgegenstellte. Neben die lutherische Konfessionalisierung mit ihren Zentren in Deutschland und den Ländern des skandinavischen Raums trat damit eine zweite, die reformierte, die sich deutlich von ihr unterschied.

An dieser Stelle ist zunächst die lutherische Konfessionalisierung in den Blick zu nehmen: Entscheidend war hier der nach Martin Luthers Tod (1483–1546)²⁷ ausgebrochene Konflikt zwischen den später so genannten „Gnesiolutheranern“²⁸, also den, wie sie für sich selbst in Anspruch nah-

¹⁹ Prien, Hans-Jürgen: [Art.] Tridentinum, in: RGG⁴ 8 (2005), Sp. 588-594 (Literatur).

²⁰ Weiss, Dieter J.: Katholische Reform und Gegenreformation. Ein Überblick, Darmstadt 2005. – Decot, Rolf: [Art.] Katholische Reform, in: Jäger (Hg.), Enzyklopädie 6 (2007) (wie Anm. 4), Sp. 454-461.

²¹ Kaufmann, Thomas: [Art.] Gegenreformation, in: RGG⁴ 3 (2000), Sp. 538-544 (Literatur).

²² Hauschild, Lehrbuch 2 (wie Anm. 14), S. 161.

²³ Moltmann, Jürgen: Christoph Pezel (1539–1604) und der Calvinismus in Bremen (Hospitium Ecclesiae 2), Bremen 1958.

²⁴ Kluefing, Harm: [Art.] Pezel, Christoph, in: Neue Deutsche Biographie (fortan: NDB) 20 (2001), S. 287f. (Literatur). – Koch, Ernst: [Art.] Pezel, Christoph, in: RGG⁴ 6 (2003), Sp. 1184 (Literatur).

²⁵ Neuser, Wilhelm Heinrich: Die Erforschung der „Zweiten Reformation“. Eine wissenschaftliche Fehlentwicklung, in: Schilling, Reformierte Konfessionalisierung (wie Anm. 2), S. 379-386. – Kluefing, Harm: Gab es eine „Zweite Reformation“? Ein Beitrag zur Terminologie des Konfessionellen Zeitalters, in: *Geschichte in Wissenschaft und Unterricht* 38 (1987), S. 261-279.

²⁶ Gerrish, Brian A.: [Art.] Calvinismus, in: RGG⁴ 2 (1999), Sp. 36-38 (Literatur).

²⁷ Schwarz, Reinhard: [Art.] Luther, Martin. I. Leben und Schriften. II. Theologie, in: RGG⁴ 5 (2002), Sp. 558-588 (Literatur). – Schwarz, Reinhard: *Martin Luther – Lehrer der christlichen Religion*, 2. Aufl., Tübingen 2016. – Beutel, Albrecht (Hg.): *Luther Handbuch*, 3. Aufl., Tübingen 2017.

²⁸ Keller, Rudolf: [Art.] Gnesiolutheraner, in: TRE 13 (1984), S. 512-519 (Literatur).

men, echten und eigentlichen Schülern Luthers, und den von ihnen bekämpften „Philippisten“²⁹, also den bewussten Schülern von Luthers wichtigstem Wittenberger Kollegen Philipp Melanchthon (1497–1560)³⁰. Es handelte sich hier mithin um einen Autoritätenkonflikt innerhalb der Formung der Wittenberger Lehrtradition, der aber je länger je mehr auch in die Auseinandersetzung mit dem Calvinismus ausstrahlte. Auch das schon bald nach 1555 mühevoll in Gang kommende lutherische Einungswerk, gipfelnd in der Konkordienformel von 1577³¹, konnte die – ohnehin nie gegeben gewesene – lehrmäßige Geschlossenheit des Luthertums nicht herstellen: Eine nicht geringe Anzahl lutherischer Kirchen blieb der Konkordie auch in der Folgezeit fern.³²

Dass auch das Luthertum – und zwar in seiner gesamten Breite (also vereinfachend ausgedrückt: Gnesiolutheraner wie Philippisten) – auf eine die Reformation fortführende Intensivierung des religiösen und damit nach dem Verständnis der Zeit auch des gesellschaftlichen Lebens bedacht war, ist heute weithin anerkannt. Eine echte Differenz zu den Reformierten bestand an dieser Stelle also nicht. Spezifisches zeigte sich aber doch beim Katechismus³³ und beim Kirchenlied³⁴.

Das Drängen auf eine strenge Kirchenzucht³⁵ war auch im Luthertum weit verbreitet (etwa bei Jakob Andreae [1528–1590]³⁶ und vielen Gnesio-

²⁹ Kawerau, Gustav [u.a.]: [Art.] Philippisten, in: Realenzyklopädie für protestantische Theologie und Kirche (fortan: RE)³ 15 (1904), S. 322-331 (Literatur).

³⁰ Scheible, Heinz: [Art.] Melanchthon, Philipp, in: RGG⁴ 5 (2002), Sp. 1002-1012 (Literatur).

³¹ Koch, Ernst: [Art.] Konkordienformel, in: TRE 19 (1990), S. 476-483 (Literatur).

³² Peters, Christian: [Art.] Bekenntnisschriften. I. Westen, in: RGG⁴ 1 (1998), Sp. 1270-1275 (Literatur).

³³ Fraas, Hans-Jürgen: [Art.] Katechismus. IV. Evangelische Katechismen, in: RGG⁴ 4 (2001), Sp. 864-866 (Literatur).

³⁴ Marti, Andreas: [Art.] Kirchenlied. I. Historisch, in: RGG⁴ 4 (2001), Sp. 1209-1218, hier besonders Sp. 1210-1214 (Literatur).

³⁵ Sichelschmidt, Karla: [Art.] Kirchenzucht. I. Geschichtlich. II. Kirchenrechtlich, in: RGG⁴ 4 (2001), Sp. 1367-1371 (Literatur). – Link, Christian: [Art.] Kirchenzucht. III. Dogmatisch, in: RGG⁴ 4 (2001), Sp. 1371f. (Literatur). – Schmidt, Heinrich Richard: [Art.] Kirchenzucht, in: Leppin/Schneider-Ludorff, Luther-Lexikon (wie Anm. 4), S. 357-358.

³⁶ Brecht, Martin: [Art.] Andreae, Jakob, in: TRE 2 (1978), S. 672-680 (Literatur). – Ehmer, Hermann (Hg.): Leben des Jakob Andreae, Doktor der Theologie, von ihm selbst mit grosser Treue und Aufrichtigkeit beschrieben bis auf das Jahr Christi 1562. Lateinisch und deutsch. Eingeleitet, hg. und übersetzt (Quellen und Forschungen zur württembergischen Kirchengeschichte 10), Stuttgart 1991. – Weismann, Christoph: Auf Kanzeln, Kathedern und in Kutschen. Jakob Andreae als Universitäts- und Kirchenpolitiker, in: Köpf, Ulrich [u.a.] (Hgg.): Die Universität Tübingen zwischen Reformation und Dreißigjährigem Krieg (Tübinger Bausteine zur Landesgeschichte 14), Ostfildern 2010, S. 119-140. – Ludwig, Ulrike: Philippismus und orthodoxes Luthertum an der Universität Wittenberg. Die Rolle Jakob Andreaes im lutherischen Konfessionalisierungsprozeß Kursachsens (1576–1580) (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 153), Münster 2009.

lutheranern). Da die Obrigkeit nicht dulden wollte, dass die Geistlichen neben ihrem Lehramt auch das von ihnen so bezeichnete „Strafamt“ mit dem „kleinen“ Bann gegen notorische Sünder ausübten, blieb dessen Effizienz aber eine deutlich begrenzte.³⁷

Dass die Konfessionalisierung des Luthertums schon vor 1570 einsetzte, ist heute durchweg anerkannt. Ihr Grundmotiv war die Fixierung der in den Anfängen vollzogenen Veränderungen. Das zeigte sich nicht zuletzt in einem ausgeprägten liturgischen Konservativismus (vgl. dazu Luthers „Deutsche Messe“ von 1526)³⁸ mit einer zumeist streng geregelten Abendmahlspraxis.³⁹

Große Bedeutung gewann dabei – wie oben bereits erwähnt – die konfessionelle Abgrenzung gegen die Reformierten.⁴⁰ Sie äußerte sich in einer permanenten anticalvinistischen Polemik (angemessener: Streitkultur). Alle Versuche, den konfessionellen Dissens zu nivellieren, wurden im Zuge dessen energisch zurückgewiesen. Selbst pragmatische Kooperationen zu politischen Zwecken oder zur Abwehr der Gegenreformation blieben dabei in der Regel ausgeschlossen.⁴¹

In den großen lutherischen Territorien wurde die Kirchenverfassung klar auf den Landesfürsten ausgerichtet – man denke hier nur an Württemberg⁴², das seit 1560 neben dem nun albertinischen Kursachsen⁴³ zur Führungsmacht aufstieg, oder aber an Braunschweig-Wolfenbüttel, das unter Herzog Julius (1528–1589)⁴⁴, der übrigens von 1553 bis 1554 bereits gewähl-

³⁷ Ohst, Martin: [Art.] Bann. III. Kirchengeschichtlich, in: RGG⁴ 1 (1998), Sp. 1088f. (Literatur).

³⁸ Luther, Martin: Deutsche Messe und Ordnung Gottesdiensts. 1526, in: Weimarer Ausgabe (fortan: WA) 19, S. (44) 70-113. – Leaver, Robin A.: [Art.] Gottesdienst. 6. Westen. b. Reformation, in: RGG⁴ 3 (2000), Sp. 1187-1190 (Literatur).

³⁹ Diestelmann, Jürgen: Actio sacramentalis. Die Verwaltung des Heiligen Abendmahles nach den Prinzipien Martin Luthers in der Zeit bis zur Konkordienformel. Mit einem Quellenanhang und mehreren Registern, Groß Oesingen 1996.

⁴⁰ Kaufmann, Thomas: [Art.] Abendmahl. 3. Reformation, in: RGG⁴ 1 (1998), Sp. 24-28 (Literatur).

⁴¹ Tschackert, Paul: Die Entstehung der lutherischen und der reformierten Kirchenlehre samt ihren innerprotestantischen Gegensätzen (ND der ersten Auflage von 1910), Göttingen 1979.

⁴² Brecht, Martin/Ehmer, Hermann: Südwestdeutsche Reformationgeschichte. Zur Einführung der Reformation im Herzogtum Württemberg 1534, Stuttgart 1984.

⁴³ Krumwiede, Hans-Walter: Zur Entstehung des landesherrlichen Kirchenregimentes in Kursachsen und Braunschweig-Wolfenbüttel (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 16), Göttingen 1967. – Wartenberg, Günther: [Art.] Sachsen, Land, in: RGG⁴ 7 (2004), Sp. 724-729 (Literatur). – Groß, Reiner: Die Wettiner, Stuttgart 2007.

⁴⁴ Kraschewski, Hans-Joachim: [Art.] Julius, in: NDB 10 (1974), S. 654f. (Literatur). – Aschoff, Hans-Georg: [Art.] Julius, Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel, in: Gatz, Erwin (Hg.), unter Mitarbeit von Brodkorb, Clemens: Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448–1648. Ein biographisches Lexikon, Berlin 1996, S. 349f. (Literatur).

ter Bischof von Minden gewesen war, seit 1568/1569 zu einem zweiten, später jedoch stärker humanistisch orientierten Württemberg aufstieg.⁴⁵ Damit einher ging ein steter Ausbau des Bildungssystems (Gründung von Schulen und Universitäten), in dem sich allerdings schon bald auch die enorme Bandbreite des deutschen Luthertums spiegelte (Wittenberg⁴⁶, Tübingen⁴⁷ und Helmstedt⁴⁸).

Auf Seiten der Reformierten verlief die Konfessionalisierung deutlich anders: Maßgeblich dafür wurde die Theologie Johannes Calvins (1509–1564)⁴⁹ in Genf und seiner bald zahlreichen westeuropäischen Schüler, die ab 1560 auch in Deutschland rezipiert wurde. Hier verband sie sich nicht nur mit unterschiedlichen älteren Humanismen⁵⁰, sondern auch mit Elementen der Theologie des späten Melanchthon („Philippismus“⁵¹). Das Ganze war ein hochkomplexer Vorgang.⁵²

Da ein Calvinismus im strengen Sinne in Deutschland zunächst kaum begegnet, hat man die neue Konfession zeitweise als „deutschreformiert“ bezeichnen wollen (Heinrich Heppe [1820–1879]⁵³), auch um sie so vom gnesiolutherischen Kampfbegriff des „Kryptocalvinismus“ (als Bezeichnung für eine Gruppe kursächsischer Schüler Melanchthons, die in Wittenberg zeitweise den Lehrbetrieb bestimmt hatten, 1573/1574 aber in ihrer überwiegenden Mehrheit ihrer Ämter entsetzt wurden)⁵⁴ abgrenzen zu können. In neuester Zeit ist hier aber auch einmal mehr (vgl. dazu schon Gottfried W. Locher [1911–1996]⁵⁵ und dessen schweizerische Schüler) der

⁴⁵ Mager, Inge: Die Konkordienformel im Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel. Entstehungsbeitrag, Rezeption, Geltung (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 33), Göttingen 1993.

⁴⁶ Sträter, Udo: [Art.] Wittenberg, Universität (Leucorea), in: RGG⁴ 8 (2005), Sp. 1665–1667 (Literatur).

⁴⁷ Klek, Konrad: [Art.] Tübingen. I. Universität. II. Stift, in: RGG⁴ 8 (2005), Sp. 646–650 (Literatur).

⁴⁸ Mager, Inge: [Art.] Helmstedt, Universität, in: RGG⁴ 3 (2000), Sp. 1620f. (Literatur).

⁴⁹ Gerrish, Brian A.: [Art.] Calvin, Johannes, in: RGG⁴ 2 (1999), Sp. 16–36 (Literatur). – Selderhuis, Herman Johan (Hg.): Calvin Handbuch/Calvijn Handboek, Kampen 2008/Tübingen 2009. – Strohm, Christoph: Johannes Calvin. Leben und Werk des Reformators (Beck Wissen 2469), München 2009.

⁵⁰ Scheible, Heinz: [Art.] Humanismus. III. Mittelalter und Renaissance, in: RGG⁴ 3 (2000), Sp. 1941–1944 (Literatur).

⁵¹ Wie Anm. 29.

⁵² Tschackert: Entstehung (wie Anm. 41).

⁵³ Heppe, Heinrich: Geschichte des deutschen Protestantismus in den Jahren 1555–1581, Marburg 1852–1859.

⁵⁴ Kaufmann, Thomas: [Art.] Kryptocalvinisten, in: RGG⁴ 4 (2001), Sp. 1793 (Literatur). – Crusius, Irene: „Nicht calvinistisch, nicht lutherisch“: Zu Humanismus, Philippismus und Kryptocalvinismus in Sachsen am Ende des 16. Jahrhunderts, in: Archiv für Reformationsgeschichte (fortan: ARG) 98 (2008), S. 139–175.

⁵⁵ Freudenberg, Matthias: [Art.] Gottfried Wilhelm Locher, in: BBKL 21 (2003), Sp. 834–848 (Literatur).

Bezug zum Zürcher Reformator Huldrych Zwingli (1484–1531)⁵⁶ hervorgehoben worden.⁵⁷

Mit der Konversion Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz (1515–1576, regierend 1559–1576)⁵⁸ zu dieser Position wurde das Ganze dann zu einem reichspolitischen Problem.⁵⁹ Zwischen 1563 und 1571 wurde Friedrichs Territorium, die Kurpfalz, im reformierten Sinne konfessionalisiert.⁶⁰ Allerdings schlangen dabei neben den religiösen auch starke politische Motive mit: Durch seine strenge Kirchenzucht (einschließlich der ihm eigenen Ämterlehre⁶¹) und seine klar gegen die katholische Kirche gerichtete Kirchenordnung bot der Calvinismus taugliche Instrumente für eine zügige Modernisierung von Staat und Gesellschaft. Dazu kam der nicht zuletzt melanchthonische (Bibel-)Humanismus mit seinem leistungsstarken Bildungssystem. Auch politisch bot der Calvinismus eine echte Alternative zur alten Kaiserstreue des Luthertums (Forderung des Obrigkeitsegehens nach Römer 13 und 1. Petrus 2), die eine effektive Vertretung protestantischer Interessen im Reich bislang deutlich erschwert hatte.⁶²

Indem sich die Pfalz antihabsburgisch positionierte und nach Westeuropa ausrichtete, fand sie Anschluss an die reformierten Glaubensbrüder in Frankreich und den Niederlanden, allesamt entschlossenen Feinden der Habsburger. Die in deren Territorien erlittenen harten Verfolgungen (Calvinisten, Hugenotten)⁶³ ließen ein dichtes reformiertes Netzwerk in Westeuropa entstehen.

Hatte bis 1547 stets und vor allem Landgraf Philipp I. von Hessen (1504–1567, regierend 1509/1518–1567)⁶⁴ die Außenvertretung des zu dieser

⁵⁶ Gäbler, Ulrich: Huldrych Zwingli. Eine Einführung in sein Leben und sein Werk, München 1983; Zürich 2004³. – Campi, Emidio: [Art.] Zwingli, Ulrich, in: RGG⁴ 8 (2005), Sp. 1945–1955 (Literatur).

⁵⁷ Opitz, Peter: Ulrich Zwingli. Prophet, Ketzer, Pionier des Protestantismus, Zürich 2015.

⁵⁸ Bautz, Friedrich Wilhelm: [Art.] Friedrich III. der Fromme, in: BBKL 2 (1990), Sp. 127f. (Literatur). – Wirsching, Andreas: „Ob ich gleych eyn armer eynfeltiger lay bin“. Kurfürst Friedrich III. von der Pfalz und das konfessionelle Zeitalter, in: Axmacher, Elke/Schwarzwäller, Klaus (Hgg.): Belehrt der Glaube. FS Johannes Wirsching, Frankfurt/Main [u.a.] 1994, S. 373–399. – Zimmer, Rudolf: Pfalzgraf Friedrich II. von Pfalz-Simmern (1557–1559). Spätreformation und Politik, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 39 (2013), S. 187–212.

⁵⁹ Schröder, Tilmann Matthias: [Art.] Kurfürsten, in: RGG⁴ 4 (2001), Sp. 1904f. (Literatur).

⁶⁰ Press, Volker: Calvinismus und Territorialstaat. Regierung und Zentralbehörden der Kurpfalz 1559–1619 (Kieler historische Studien 7), Stuttgart 1970.

⁶¹ Beintker, Michael: [Art.] Amt. V. Kirchengeschichtlich. 4. Evangelisch. b) Reformiert, in: RGG⁴ 1 (1998), Sp. 432f. (Literatur).

⁶² Hauschild, Lehrbuch 2 (wie Anm. 14), S. 163f.

⁶³ Weber, Edith: [Art.] Hugenotten, in: RGG⁴ 3 (2000), Sp. 1925–1930 (Literatur).

⁶⁴ Dienst, Karl: [Art.] Philipp der Großmütige, in: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (fortan: BBKL) 7 (1994), Sp. 476–479 (Literatur). – Müller, Gerhard: [Art.] Philipp, Landgraf von Hessen, in: RGG⁴ 6 (2003), Sp. 1270f. (Literatur). – Schneider-Ludorff, Gury: Der fürstliche Reformator. Theologische Aspekte im Wirken Philipps

Zeit noch lutherischen Protestantismus in Europa, aber auch darüber hinaus (Osmanisches Reich) betrieben, so ging diese Rolle nun auf Friedrich III. über. Im Zuge dessen wurde die Kurpfalz zu einem reformierten Zentrum ersten Ranges, ihre Landesuniversität Heidelberg⁶⁵ zur wichtigsten Ausbildungsstätte der Reformierten im Reich.

Für den deutschen Protestantismus bedeutete die Konversion des pfälzischen Kurfürsten, des vornehmsten Standes im Reich, einen scharfen Einschnitt. Es kam zu anhaltenden politischen Zerwürfnissen und einer wechselseitigen Verschärfung der dogmatischen Auseinandersetzung.

Die katholischen Reichsstände nahmen dies zum Anlass, den Abschluss der Kurpfalz aus dem Religionsfrieden von 1555⁶⁶ zu fordern (so auf dem Augsburger Reichstag von 1566), weil man diese nicht mehr zu den Verwandten der *Confessio Augustana* zählen könne. Die konfessionelle Polarisierung (katholisch, lutherisch und reformiert) erreichte damit eine völlig neue Qualität.⁶⁷

Auch wenn es den evangelischen Reichsständen gelang, diesen katholischen, daneben aber auch von einigen Lutheranern (so vor allem Herzog Christoph von Württemberg [1515–1568, regierend 1550–1568]⁶⁸ und Pfalzgraf Wolfgang von Neuburg [1526–1569, regierend 1532/1557–1569]⁶⁹) unterstützten Angriff durch eine zumindest formale Solidaritätsadresse zugunsten der Reformierten zu parieren, war die verfassungsrechtliche Problematik des Übergangs von Reichsständen zum Calvinismus fortan kaum noch zu kaschieren: Sie kam einer Abkehr von der *Confessio Augustana* gleich. Erst der Religionsfrieden von 1648⁷⁰ brachte hier eine auf die Dauer tragfähige Lösung.

von Hessen von der Homberger Synode bis zum Interim (Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte 20), Leipzig 2006.

⁶⁵ Leppin, Volker: [Art.] Heidelberg, Universität, in: RGG⁴ 3 (2000), Sp. 1513 (Literatur).

⁶⁶ Heckel, Martin: [Art.] Augsburger Religionsfriede, in: RGG⁴ 1 (1998), Sp. 957f. (Literatur). – Gotthard, Axel: Der Augsburger Religionsfrieden (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 148), Münster 2004. – Hoffmann, Carl A. [u.a.] (Hg.): Als Frieden möglich war. 450 Jahre Augsburger Religionsfrieden. Begleitband zur Ausstellung im Maximilianmuseum Augsburg (16. Juni–16. Oktober 2005), Regensburg 2005. – Schilling, Heinz/Smolinsky, Heribert (Hgg.): Der Augsburger Religionsfrieden 1555. Wissenschaftliches Symposium aus Anlass des 450. Jahrestages des Friedensschlusses, Augsburg 21. bis 25. September 2005 (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 206), Gütersloh 2007.

⁶⁷ Tschackert, Entstehung (wie Anm. 41), S. 543.

⁶⁸ Fritz, Eberhard: Herzog Christoph von Württemberg, in: Hermle, Siegfried (Hg.): Reformationsgeschichte Württembergs in Porträts, Holzgerlingen 1999, S. 227–253. – Landesmuseum Württemberg (Hg.): Christoph 1515–1568. Ein Renaissancefürst im Zeitalter der Reformation (Katalog zur Ausstellung im Landesmuseum Württemberg, Stuttgart, 2015–2016), Ulm 2015 (Literatur).

⁶⁹ Ney, Julius: Pfalzgraf Wolfgang, Herzog von Zweibrücken und Neuburg (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 106/107), Leipzig 1911, S. 1–124.

⁷⁰ Kaufmann, Thomas: [Art.] Westfälischer Friede, in: RGG³ 8 (2005), Sp. 1494–1497 (Literatur).

Gefährlich war das vor allem für jene kleineren, nicht zuletzt auch westfälischen Grafschaften, die sich, dem Vorbild der mächtigen Kurpfalz folgend, seit 1566 ebenfalls dem reformierten Bekenntnis anschlossen und in ihren (wirtschaftlich oft rückständigen) Territorien eine entsprechende Konfessionalisierung von Kirche, Staat und Gesellschaft in Gang setzten.⁷¹ Das wichtigste Territorium war dabei jedoch kein westfälisches, sondern die Grafschaft Hessen-Kassel, einer der Nachfolgestaaten der nach dem Tod Philipps I. (1567)⁷² auf dessen Söhne aufgeteilten einst so mächtigen hessischen Landgrafschaft.⁷³

Auch wenn die einzelnen Landesherren dabei zumeist einer persönlichen religiösen oder auch politischen Entscheidung folgten, mussten sie ihr *ius reformandi*, das heißt das ihnen im Augsburger Religionsfrieden von 1555 garantierte Recht, über den Konfessionsstand ihres Territoriums zu bestimmen, oftmals gegen heftige Widerstände in Adel und Bürgertum durchsetzen. Neben dem Landesausbau, dem Bemühen um die Zentralisierung ihrer Herrschaft, folgten sie dabei vielfach dem humanistischen Bestreben, durch verbesserte Frömmigkeit, eine strenge „Sittenzucht“ und den Ausbau der Schulbildung die Erneuerung des Lebens zu erreichen. Im Zuge dessen regelte man die Lebensführung des Einzelnen wie der Gesellschaft nach der Bibel entnommenen Normen und setzte so hochkomplexe Prozesse in Gang, bei denen sich obrigkeitliche Kontrolle („Sozialdisziplinierung“ [Gerhard Oestreich]⁷⁴) und gemeindliche Selbststeuerung („Sittenzucht“ mit Übung des „kleinen“ Bannes⁷⁵) auf das Engste miteinander verbanden und durchdrangen.⁷⁶

⁷¹ Wolgast, Eike: Reformierte Territorien und Dynastien im Alten Reich, in: Reiß, Ansgar/Witt, Sabine (Hgg.): Calvinismus. Die Reformierten in Deutschland und Europa. Eine Ausstellung des Deutschen Historischen Museums Berlin und der Johannes a Lasco Bibliothek Emden, Dresden 2009, S. 204-212.

⁷² Wie Anm. 64.

⁷³ Demandt, Karl Ernst: Geschichte des Landes Hessen, rev. ND Kassel 1980.

⁷⁴ Schulze, Winfried: Gerhard Oestreichs Begriff „Sozialdisziplinierung in der frühen Neuzeit“, in: Zeitschrift für Historische Forschung 14 (1987), S. 265-302. – Schubert, Anselm: [Art.] Sozialdisziplinierung, in: RGG⁴ 7 (2004), Sp. 1471f. (Literatur). – Behrisch, Lars: [Art.] Sozialdisziplinierung, in: Jäger, Friedrich (Hg.), Enzyklopädie der Neuzeit 12 (2010) (wie Anm. 4), Sp. 220-229 (Literatur).

⁷⁵ Schmidt, Heinrich R.: Gemeinde und Sittenzucht im protestantischen Europa der Frühen Neuzeit (<https://www.schmidt.hist.unibe.ch/veroeff/SchmidtHRGemeindeSittenzucht.pdf>. Letzter Aufruf 31. Oktober 2018).

⁷⁶ Hauschild, Lehrbuch 2 (wie Anm. 14), S. 163f.

2. Das Vordringen der Reformation in Westfalen zwischen 1535 und 1570

Die hier zunächst präsentierte Karte stellt die Verhältnisse des Jahres 1570 dar und ist bewusst einem römisch-katholisch redigierten Atlas entnommen: Jedin, Hubert [u.a.] (Hgg.): Atlas zur Kirchengeschichte. Die christlichen Kirchen in Geschichte und Gegenwart, aktualisierte Neuausgabe, bearbeitet und herausgegeben von Jochen Martin, Freiburg u.a. 1987, S. 73.

Zur Darstellung gelangen in dieser Karte nicht die formaljuristischen Gegebenheiten, sondern die tatsächlich geübte kirchliche Praxis. In roter Farbe erscheinen dabei diejenigen Gebiete, in denen eine (damals in der Regel noch lutherische) evangelische kirchliche Praxis durchweg herrschte, in gelber bzw. hellgrüner Farbe diejenigen, in die eine solche Praxis „weit vorgedrungen“ oder doch zumindest „vorgedrungen“ war. In hellem Blau sind demgegenüber jene Räume geboten, in denen es bis zu dieser Zeit (1570) bei der herkömmlichen kirchlichen Praxis verblieben war.

Wie ist dieser zunächst einmal doch überraschend eindeutige, das Vordringen der Reformation nach und in Westfalen anschaulich in den Blick rückende kartographische Befund zu erklären? – Ich muss mich hier beschränken und greife aus der deutlich größeren Gruppe nennenswerter Aspekte lediglich drei heraus: Die Kölner Reformation (1543), die Wirksamkeit des Hermann Bonnus (1504–1548) in Osnabrück und die Bedeutung Philipp Melancthons (1497–1560) für den Ausbau und die Vernetzung der Reformation in weiten Teilen Westfalens.

2.1 Die Kölner Reformation

Der Versuch des Kölner Erzbischofs und Kurfürsten Hermann von Wied (1477–1552, regierend 1515–1546/1547)⁷⁷, 1543 im Erzstift Köln die Reformation einzuführen, galt in der Vergangenheit zumeist als ein bloßes Intermezzo. Das blieb er zunächst auch.⁷⁸ Die damit zumindest im Westen

⁷⁷ Bosbach, Franz: [Art.] Wied, Hermann, Graf zu, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 755–758 (Literatur). – Molitor, Hansgeorg: Hermann V. von Wied als Reichsfürst und Reformator, in: Roll, Christine (Hg.): Recht und Reich im Zeitalter der Reformation. FS Horst Rabe, Frankfurt/Main 1997, S. 295–308. – Sommer, Rainer: Hermann von Wied: Erzbischof und Kurfürst von Köln. Teil I: 1477–1539 (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte 142), Köln 2000. – Molitor, Hansgeorg: Das Erzbistum Köln im Zeitalter der Glaubenskämpfe 1515–1688 (Geschichte des Erzbistums Köln 3), Köln 2008, S. 149–161. – Sommer, Rainer: Hermann von Wied. Erzbischof und Kurfürst von Köln. Teil II: 1539–1543 Die Reichsreligionsgespräche und der Reformversuch im Erzstift Köln (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte 183), Bonn 2013.

⁷⁸ Laux, Stephan: Reformationsversuche in Kurköln (1542–1548). Fallstudien zu einer Strukturgeschichte landstädtischer Reformation (Neuss, Kempen, Andernach, Linz) (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 143), Münster 2001. – Badaea,

des Reiches erstmals wahrgenommene Option der Umwandlung einer geistlichen Herrschaft (Erzstift) in ein unter Umständen sogar erblich werdendes weltliches Territorium (Herzogtum) blieb jedoch bei vielen im Gedächtnis, und das nicht zuletzt in Westfalen, der bistumsreichsten Landschaft des Reiches.

Auch hier hilft ein Blick auf die Karte: Das Erzstift Köln war nicht nur auf das Rheinland begrenzt. Es umfasste auch bedeutende westfälische Territorien wie das Herzogtum Westfalen und das Vest Recklinghausen, das damals allerdings an die Grafen von Schaumburg verpfändet war.⁷⁹ Die Erzdiözese Köln⁸⁰, um vieles größer als das Erzstift, erstreckte sich weit nach Westfalen hinein. Die drei westfälischen Bistümer Münster, Osnabrück und Minden waren Kölner Suffragane, also der Erzdiözese Köln zugehörige Diözesanbistümer. Nur das Bistum Paderborn zählte nicht zur Kölner, sondern zur Mainzer Kirchenprovinz.⁸¹ Dies fiel aber kaum ins Gewicht, war Hermann von Wied doch auch hier schon seit 1532 Administrator.⁸² Und mehr noch: Auch die meisten Landesteile der Vereinigten Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg⁸³ gehörten – zumindest in der kirchlichen Theorie – weiterhin zur Erzdiözese Köln. Zwar ging der Kölner Einfluss hier praktisch gegen Null, in *via negationis* war er aber gleichwohl spürbar.

Andreea: Kurfürstliche Präeminenz, Landesherrschaft und Reform. Das Scheitern der Kölner Reformation unter Hermann von Wied (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 154), Münster 2009. – Kluetting, Harm: Das kurkölnische Herzogtum Westfalen als geistliches Territorium im 16. bis 18. Jahrhundert, in: Kluetting, Harm unter Mitarbeit von Foken, Jens (Hgg.): Das Herzogtum Westfalen. Band 1: Das kurkölnische Herzogtum Westfalen von den Anfängen der kölnischen Herrschaft im südlichen Westfalen bis zur Säkularisation 1803, Münster 2009, S. 443-518.

⁷⁹ Storm, Monika: Das Herzogtum Westfalen, das Vest Recklinghausen und das rheinische Erzstift Köln: Kurköln in seinen Teilen, in: Kluetting, Herzogtum Westfalen 1 (wie Anm. 78), S. 343-362.

⁸⁰ Molitor, Erzbistum Köln (wie Anm. 77).

⁸¹ Jürgensmeier, Friedhelm: Das Bistum Mainz. Von der Römerzeit bis zum II. Vatikanischen Konzil, Frankfurt (Main) 1989.

⁸² Brandt, Hans Jürgen/Hengst, Karl: Die Bischöfe und Erzbischöfe von Paderborn (Veröffentlichungen zur Geschichte der Mitteldeutschen Kirchenprovinz 1), Paderborn 1984, S. 196-200.

⁸³ Werd, Guido de (Red.): Land im Mittelpunkt der Mächte. Die Herzogtümer Jülich, Kleve, Berg, 3., überarbeitete Auflage, Kleve 1985 (Ausstellungskatalog). – Smolinsky, Heribert: Jülich-Kleve-Berg, in: Schindling, Anton/Ziegler, Walter (Hgg.): Die Territorien des Reichs im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung: Land und Konfession 1500–1600. Band 3: Der Nordwesten (Katholisches Leben und Kirchenreform im Zeitalter der Glaubensspaltung 51), Münster 1995, S. 86-106. – Arend, Sabine: Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. 21. Band: Nordrhein-Westfalen I. Die Vereinigten Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg. Das Hochstift und die Stadt Minden. Das Reichsstift und die Stadt Herford. Die Reichsstadt Dortmund. Die Reichsabtei Corvey. Die Grafschaft Lippe. Das Reichsstift und die Stadt Essen, Tübingen 2015, S. 29-101.

Kaum zufällig sind viele der von den klevischen Herzögen betriebenen religiösen Reformen dann auch als Akte der bewussten Abgrenzung bzw. klaren Positionierung gegenüber Köln zu begreifen.⁸⁴

Darüber hinaus unterhielt Hermann von Wied enge Beziehungen zu Wilhelm II. von Neuenahr (1485/1487–1553)⁸⁵ und Wilhelm I. von Nassau-Dillenburg (1487–1559, regierend 1516–1559)⁸⁶, zwei deutlich jüngeren, der Reformation seit langem aufgeschlossen gegenüberstehenden Grafen. Das war folgenreich, hatte Graf Wilhelm II. von Neuenahr doch bereits 1525 Markgraf Albrecht von Brandenburg-Ansbach (1490–1568, regierend 1511/1525–1568)⁸⁷, dem letzten Hochmeister des preußischen Ordensstaates, geholfen, sein geistliches Territorium in ein weltliches Herzogtum umzuwandeln. Er kannte das große und verlockende Modell im Osten des Reiches also genau, ja war sogar an dessen Errichtung beteiligt gewesen. Wilhelm I. von Nassau-Dillenburg hingegen war schon 1535 dem Schmalkaldischen Bund⁸⁸ beigetreten und vertrat seitdem energisch dessen Politik.

Man darf diese dynastischen Bezüge nicht aus dem Blick verlieren, denn Hermann von Wied war eben nicht nur Kurfürst und Erzbischof von Köln, sondern auch der Spross eines alten, bestens vernetzten Adelsgeschlechts. Und in dieses Netz gehörte nicht zuletzt auch Franz von Wal-

⁸⁴ Smolinsky, Heribert: Kirchenpolitik in Köln und den Vereinigten Herzogtümern Jülich-Kleve-Berg zur Zeit der Reformation und Gegenreformation, in: Geuenich, Dieter (Hg.): Köln und die Niederrheinlande in ihren historischen Raumbeziehungen (Veröffentlichungen des Historischen Vereins für den Niederrhein 17), Pulheim 2000, S. 307-322. – Arend, Kirchenordnungen I (wie Anm. 83), S. 31f. – Vgl. zum Gesamt-vorgang auch bereits Dietz, Burkardt/Ehrenpreis, Stefan (Hg.): Drei Konfessionen in einer Region. Beiträge zur Geschichte der Konfessionalisierung im Herzogtum Berg vom 16. bis zum 18. Jahrhundert (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte 136), Köln 1999. – Kloosterhuis, Elisabeth M.: Erasmusjünger als politische Reformer. Humanismusideal und Herrschaftspraxis am Niederrhein im 16. Jahrhundert (Rheinisches Archiv 148), Köln [u.a.] 2006. – Flüchter, Antje: Der Zölibat zwischen Devianz und Norm. Kirchenpolitik und Gemeindealltag in den Herzogtümern Jülich und Berg im 16. und 17. Jahrhundert (Norm und Struktur 25), Köln [u.a.] 2006.

⁸⁵ Altmann, Hugo: [Art.] Neuenahr, Grafen von, in: NDB 19 (1999), S. 106-108 (Literatur). – Kuroпка, Nicole: Wilhelm von Neuenahr († 1553). Ein vergessener Botschafter der Reformation, in: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes 52 (2003), S. 49-65.

⁸⁶ Even, Pierre: Dynastie Luxemburg-Nassau. Von den Grafen zu Nassau zu den Großherzögen von Luxemburg. Eine neunhundertjährige Herrschergeschichte in einhundert Biographien, Luxemburg 2000, S. 94f.

⁸⁷ Hubatsch, Walther: Albrecht von Brandenburg-Ansbach. Deutschordens-Hochmeister und Herzog in Preußen 1490–1568 (Studien zur Geschichte Preussens 8), Heidelberg 1960 (ND Köln [u.a.] 1965). – Rheinisches Landesmuseum Bonn (Hg.): Albrecht von Brandenburg-Ansbach und die Kultur seiner Zeit. Ausstellungskatalog, Düsseldorf 1968.

⁸⁸ Haug-Moritz, Gabriele/Schmidt, Georg: [Art.] Schmalkaldischer Bund, in: TRE 30 (1999), S. 221-228 (Literatur).

deck (1491–1553)⁸⁹, der Bischof von Minden (1530/1531), Osnabrück und Münster (1532), der Hermann von Wied bis zu dessen Exkommunikation im Frühjahr 1546 beharrlich die Treue hielt, wobei allerdings auch ehrgeizige Umwandlungspläne für die eigenen Bistümer im Hintergrund standen.⁹⁰

Dass auch der fast 40 Jahre jüngere Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg (1516–1592, regierend 1539–1592)⁹¹ Sympathien für die Initiative des Kölner Erzbischofs und Kurfürsten empfand, ist seit langem bekannt. Außerdem war man sich einig in der Opposition gegen Kaiser Karl V. (1500–1558, regierend 1519–1556). Nach dem verlorenen Krieg um Geldern (Vertrag von Venlo 1543)⁹² verblieben dem Klever Herzog in dieser Hinsicht jedoch kaum mehr Handlungsspielräume. Umso beachtlicher ist, dass er den Ständen seiner Länder noch 1553 empfahl, sich im Blick auf die Reformation und die in deren Zuge angestrebte Erneuerung von Kirche und Gesellschaft an die Kölner Reformation von 1543 zu halten. Für die Ausbreitung der Reformation in der klevischen Grafschaft Mark (so verstärkt seit den 1550er Jahren)⁹³ dürfte dies ein kaum zu überschätzender Impuls gewesen sein.

Mit der Kölner Reformationsordnung⁹⁴, hinter der neben Martin Bucer (1491–1551)⁹⁵ auch dessen früherer Tübinger Studienfreund Melanchthon stand, kam die Reformation dann auch offiziell in Gestalt der *Confessio*

⁸⁹ Schröder, Alois: [Art.] Franz, Graf von Waldeck, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 190–192 (Literatur). – Behr, Hans-Joachim: Franz von Waldeck. Fürstbischof zu Münster und Osnabrück, Administrator zu Minden (1491–1553). Sein Leben in seiner Zeit (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XVIII/Westfälische Biographien 9) (2 Bände). Teil 1: Darstellung; Teil 2: Urkunden und Akten, Münster 1996 und 1998.

⁹⁰ Arend, Kirchenordnungen I (wie Anm. 83), S. 113f.

⁹¹ Becker, Susanne: Zwischen Duldung und Dialog: Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg als Kirchenpolitiker, Bonn 2014. – Von Büren, Guido [u.a.] (Hgg.): Herrschaft, Hof und Humanismus: Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg und seine Zeit (Schriftenreihe der Niederrhein-Akademie 11), Bielefeld 2018.

⁹² Petri, Franz: Landschaftliche und überlandschaftliche Kräfte im habsburgisch-klevischen Ringen um Geldern und im Frieden von Venlo (1537–1543), in: Braubach, Max/Petri, Franz (Hgg.): Aus Geschichte und Landeskunde. Forschungen und Darstellungen. FS Franz Steinbach, Bonn 1960, S. 92–113. – Mout, Nicolette: Die Niederlande und das Reich im 16. Jahrhundert (1512–1609), in: Press, Volker/Stievermann, Dieter (Hgg.): Alternativen zur Reichsverfassung in der Frühen Neuzeit? (Schriften des Historischen Kollegs, Kolloquien 23), München 1995, S. 143–168.

⁹³ Vgl. dazu unten Anm. 296.

⁹⁴ Bucer, Martin: Opera omnia Series I: Deutsche Schriften. Band 11,1: Schriften zur Kölner Reformation (1543), bearbeitet von Strohm, Christoph und Wilhelmi, Thomas, Gütersloh 1999.

⁹⁵ Melanchthons Briefwechsel (fortan: MBW). Kritische und kommentierte Gesamtausgabe, im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hg. von Scheible, Heinz, seit 2010 hg. von Mundhenk, Christine, Stuttgart-Bad Cannstatt 1977ff., hier: MBW 11 (2003), S. 228–230 (Literatur). – Seebaß, Gottfried (Hg.): Martin Bucer (1491–1551). Bibliographie, Gütersloh 2005. – Greschat, Martin: Martin Bucer. Ein Reformator und seine Zeit, 2. Aufl., Münster 2009.

Augustana Variata⁹⁶ ins Land. Dabei handelte es sich um jene revidierten Fassungen der Confessio Augustana von 1530, die Melanchthon 1539/1540 im Auftrag des Schmalkaldischen Bundes erstellt hatte, um den zwischen den Schweizer Theologen um Huldrych Zwingli (1484–1531)⁹⁷ Nachfolger Heinrich Bullinger (1504–1575; Zürich)⁹⁸ und den Wittenbergern stehenden Oberdeutschen den Beitritt zum evangelischen Schutzbündnis zu ermöglichen. Die Confessio Augustana Variata repräsentierte ein mildes, auch für die Vereinigten Herzogtümer attraktiv und anschlussfähig erscheinendes Luthertum. Dies spiegelt sich auch in der die Ordnung begleitenden Publizistik.⁹⁹

2.2 Die Wirksamkeit des Hermann Bonnus in Osnabrück

Gab es in der Stadt Münster nach der Katastrophe des Täuferreiches von 1535 kaum noch Reste eines evangelischen Kirchenwesens, so war das in der Nachbarstadt Osnabrück durchaus anders.¹⁰⁰ 1542 berief der dortige Rat – hierbei ganz im Einvernehmen mit Bischof Franz von Waldeck handelnd – Hermann Bonnus (1504–1548)¹⁰¹ zum Osnabrücker Superintendenten.

⁹⁶ Ziegert, Richard (Hg.): *Confessio Augustana variata. Das Protestantische Einheitsbekenntnis von 1540* (übersetzt von Neuser, Wilhelm Heinrich), Speyer 1993. – Zur westfälischen Rezeption dieses wichtigen Bekenntnistextes vgl. auch Neuser, Wilhelm Heinrich: Ein westfälischer Druck des Augsburger Bekenntnisses aus dem 16. Jahrhundert, in: *JWKG* 76 (1983), S. 50–54.

⁹⁷ Wie Anm. 56.

⁹⁸ Blanke, Fritz/Leuschner, Immanuel: Heinrich Bullinger. Vater der reformierten Kirche, Zürich 1990. – Scheible, MBW 11 (2003), S. 238f. (Literatur).

⁹⁹ Vgl. dazu besonders den 1544 in Bonn erfolgten Neudruck der *Formulae caute loquendi* (1535) des Urbanus Rhegius (1489–1551): Rhegius, Urbanus: *FORMV=|| LAE QVAEDAM CAV|| TE ET CITRA SCANDA=|| lum loquendi de praecipuis || Christianae doctrinae lo|| cis, pro iunioribus || Verbi Mini|| stris.|| ... ||* (Bonn: Laurentius von der Mülen 1544) (VD16 R 1801). – Zu Rhegius s. besonders: Liebmann, Maximilian: Urbanus Rhegius und die Anfänge der Reformation. Beiträge zu seinem Leben, seiner Lehre und seinem Wirken bis zum Augsburger Reichstag von 1530; mit einer Bibliographie seiner Schriften (*Reformationsgeschichtliche Studien und Texte* 117), Münster 1980. – Zschoch, Hellmut: Reformatorische Existenz und konfessionelle Identität. Urbanus Rhegius als evangelischer Theologe in den Jahren 1520 bis 1530 (*Beiträge zur historischen Theologie* 88), Tübingen 1995.

¹⁰⁰ Kaster, Karl Georg/Steinwascher, Gerd (Hgg.): *V.D.M.I.AE. Gottes Wort bleibt in Ewigkeit. 450 Jahre Reformation in Osnabrück* (Osnabrücker Kulturdenkmäler. Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte der Stadt Osnabrück 6), Bramsche 1993.

¹⁰¹ Sawidis, Petra: Hermann Bonnus. Superintendent von Lübeck (1504–1548). Sein kirchenpolitisch-organisatorisches Wirken und sein praktisch-theologisches Schrifttum (*Veröffentlichungen zur Geschichte der Hansestadt Lübeck. Reihe B* 20), Lübeck 1992. – Scheible, MBW 11 (2003), S. 176f. (Literatur).

Die durch Bonnus geschaffenen Kirchenordnungen für die Stadt¹⁰² und die Landkirchen¹⁰³, beide 1543, folgten dem Vorbild der Lübecker Kirchenordnung von 1531. Diese war ein Werk Johannes Bugenhagens (1485–1558)¹⁰⁴, damals eigentlich Stadtpfarrer in Wittenberg, seit Ende der 1520er Jahre aber längst wichtigster Organisator der von dort ausgehenden Reformation im gesamten norddeutschen Raum vom fernen Baltikum über Dänemark bis an die Grenze der Niederlande.

Die Gestalt der damit zum Zuge kommenden Reformation war eine auffällig konservative. Dies zeigte sich vor allem in der Gestalt des Gottesdienstes¹⁰⁵, bei der präzise geregelten Verwaltung der beiden Sakramente (Taufe und Abendmahl)¹⁰⁶ und im stattlichen Katalog der Feiertage¹⁰⁷. Dazu kam ein ausgeprägtes Interesse am Schulwesen.¹⁰⁸ Hierbei knüpfte Bonnus ganz bewusst auch an den regionalen Schullhumanismus an, den er in Münster einst selbst kennengelernt hatte. Der Kanon der für die Geistlichen der Landkirchen vorgesehenen Literatur umfasste neben der Bibel und den Katechismen Luthers (1529) vor allem Predigtanweisungen und Postillen (u.a. von Antonius Corvinus [1501–1553]¹⁰⁹ und Urbanus Rhegius [1489–1551]¹¹⁰ – beide zur Reformation gelangte Humanisten und scharfe Gegner des Täuferreichs von Münster). Dazu kamen als die zwei wichtigsten Lehrbücher Melanchthons die Apologie der Confessio Augustana von 1533 und die Loci Communes in ihrer für den Lehrbetrieb nunmehr maßgeblichen Gestalt von 1535.¹¹¹

Das hier gelegte Fundament einer norddeutschen Reformation auf breiter humanistischer Basis, im Zentrum die Lehrbücher Melanchthons, war

¹⁰² Hauschild, Wolf-Dieter: Von der reformatorischen Bewegung zur evangelischen Kirche: Die Einführung der Kirchenordnung in Osnabrück, in: Kaster/Steinwascher: V.D.M.I.AE. (wie Anm. 100), S. 155-171. Abdruck der Ordnung daselbst S. 172-191.

¹⁰³ Steinwascher, Gerd: Reformation und Gegenreformation im Niederstift Münster, in: Kaster/Steinwascher: V.D.M.I.AE. (wie Anm. 100), S. 201-209. Abdruck der Ordnung daselbst S. 210-215.

¹⁰⁴ Müller, Gerhard: [Art.] Bugenhagen, Johannes, in: RGG⁴ 1 (1998), Sp. 1852f. (Literatur). – Scheible, MBW 11 (2003), S. 234-237 (Literatur). – Buske, Norbert: Johannes Bugenhagen. Sein Leben. Seine Zeit. Seine Wirkungen, Schwerin 2010. – Garbe, Irmfried/Kröger, Heinrich (Hgg.): Johannes Bugenhagen (1485–1558). Der Bischof der Reformation, Leipzig 2010.

¹⁰⁵ Kaster, Steinwascher, V.D.M.I.AE. (wie Anm. 100), S. 180-185 (Stadt) und S. 212-215 (Land).

¹⁰⁶ A.a.O., S. 176-179 (Stadt) und S. 210f. (Land).

¹⁰⁷ A.a.O., S. 184f. (Stadt) und S. 212f. (Land).

¹⁰⁸ A.a.O., S. 178-181 und S. 188f. (Stadt).

¹⁰⁹ Stupperich, Martin: [Art.] Corvinus, Antonius, in: TRE 8 (1981), S. 216-218 (Literatur). – Scheible, MBW 11 (2003), S. 306f. (Literatur).

¹¹⁰ Wie Anm. 99.

¹¹¹ Kaster/Steinwascher: V.D.M.I.AE. (wie Anm. 100), S. 214f. Dazu: Exkurs I, S. 284-288.

so stabil, dass es auch den durch das Interim von 1548¹¹² erzwungenen Widerruf der Reformation im Hochstift Osnabrück nahezu folgenlos überstand.

2.3 Die Bedeutung Melanchthons für den Ausbau und die Vernetzung der Reformation in Westfalen

Mit dem Namen Melanchthons rührt man dann auch an ein Netz von persönlichen Beziehungen, das sich faktisch über den gesamten westfälischen Raum erstreckte. Macht man sich die Mühe, den von Heinz Scheible und seinen Schülern edierten Melanchthonbriefwechsel¹¹³ – immerhin weit über 9.000 Nummern, die Verluste nicht mitgerechnet – einmal daraufhin durchzusehen, wo hier in den Jahren zwischen 1530 und 1560, dem Todesjahr Melanchthons, Kontakte nach Westfalen oder in dessen unmittelbare rheinische, nordhessische und niederländische Nachbarschaft hervortreten, ergibt sich ein erstaunlicher Befund. Schon die Liste der zumeist gleich mehrfach berührten Orte – hier der Einfachheit halber in alphabetischer Reihenfolge geboten – lässt aufhorchen: Bielefeld, Coesfeld, Dortmund, Düsseldorf, Fröndenberg, Herford, Höxter, Lemgo, Lennep, Lingen, Meinerzhagen, Minden, Mönchengladbach, Münster, Osnabrück, Soest, Venlo, Warburg, Wesel, Wildungen u.a.m.¹¹⁴

Im Zusammenhang seiner Reise nach Bonn 1543 hat Melanchthon Westfalen dann auch selbst besucht. Es kam zu persönlichen Kontakten zu westfälischen Pfarrern wie Heinrich von Steinen (1504–1585)¹¹⁵, Pfarrer von Frömern und Lünern, wo 1545 die Reformation eingeführt wurde.

Noch weit wichtiger als diese persönlichen Kontakte waren aber die Impulse, die Melanchthon durch seine Lehrbücher, Denkschriften oder Personalempfehlungen (etwa im Zusammenhang der Errichtung neuer städtischer Schulen) gegeben hat. In Westfalen, dem es ja an einer Landesuniversität fehlte – auch Druckereien waren hier kaum vorhanden –¹¹⁶, ist

¹¹² Mehlhausen, Joachim (Hg.): Das Augsburger Interim von 1548, nach den Reichstagsakten (Texte zur Geschichte der evangelischen Theologie 3), 2. Aufl., Neukirchen-Vluyn 1992.

¹¹³ Wie Anm. 95.

¹¹⁴ Scheible, MBW 10 (1998) (wie Anm. 95), hier unter den jeweiligen Lemmata.

¹¹⁵ Bauks, Friedrich Wilhelm: Die evangelischen Pfarrer in Westfalen von der Reformationszeit bis 1945 (BWFKG 4), Bielefeld 1980, S. 489, Nr. 6065.

¹¹⁶ Reske, Christoph: Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet. Auf der Grundlage des gleichnamigen Werkes von Josef Benzing (Beiträge zum Buch- und Bibliothekswesen 51), Wiesbaden 2007, hier unter den jeweiligen Lemmata.

seine direkte Einflussnahme in Soest (1543/1544)¹¹⁷ und in den 1550er Jahren in Minden und in Bielefeld¹¹⁸ nachweisbar. Aber auch die Neuordnung des Schulwesens in Osnabrück seit 1543 war ein Vorgang, den Melanchthon aufmerksam begleitet hat.¹¹⁹ Und eben er war es auch, der seinen aus Emsbüren stammenden Kollegen Arnold Burenium (1485–1566; Rostock)¹²⁰ 1544 dazu ermutigte, Bischof Franz von Waldeck zur Gründung einer Universität in Münster aufzurufen.¹²¹ Kaum zufällig erschien Burenium's Appell dann auch mit einer beachtlichen Vorrede Melanchthons.¹²²

- ¹¹⁷ Scheible, MBW (wie Anm. 95), Nr. 3262 (Melanchthon an den Rat der Stadt [Soest]. Bonn, Laurentius von der Mülen, 1543. Offener Brief. Dt. Bonn, 15. Juni 1543), Nr. 3266 (Melanchthon an den Rat der Stadt Soest. Dt. Bonn, 20. Juni 1543), Nr. 3509 ([Der Rat der Stadt Soest] an Melanchthon [in Wittenberg]. Dt. [Soest], 8. April 1544) und Nr. 3527 (Melanchthon an den Rat der Stadt Soest. Dt. [Wittenberg], 17. April [1544]). – Honselmann, Klemens: Melanchthons Schrift für die Stadt Soest zur Einrichtung einer Lateinschule im Bonner Urdruck, in: Köhn, Gerhard (Hg.): Soest. Stadt – Territorium – Reich. Festschrift zum 100jährigen Bestehen des Vereins für Geschichte und Heimatpflege Soest mit Beiträgen zur Stadt-, Landes- und Hansegeschichte (Soester Zeitschrift 92/93; Soester Beiträge 41), Soest 1981, S. 215–229.
- ¹¹⁸ Scheible, MBW (wie Anm. 95), Nr. 7372 (Melanchthon an die Pastoren der Grafschaft Ravensberg, Jodocus Wicht, Johannes Mensius, Hermann Hamelmann [u.a.] in Bielefeld. [Wittenberg, letztes Drittel] 1554), Nr. 8255 (Melanchthon an Herman Huddeus in Minden. [Wittenberg], 21. Juni 155[7]) und Nr. 9085 (Melanchthon an Hermann Huddeus in Minden. [Wittenberg], 3. Oktober 1559). – Ratsgymnasium der Stadt Minden (Hg.): Land und Leuten dienen. Ein Lesebuch zur Geschichte der Schulen in Minden (FS zum 450jährigen Bestehen des Ratsgymnasiums der Stadt Minden), Minden 1980. – Bruning, Jens: „Konfessionalisierung“ und Schulwesen: Die Lateinschulen in Minden, Herford und Bielefeld im 16. und 17. Jahrhundert, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 88 (2002/ 2003), S. 79–100. – Helbich, Christian: Das Bielefelder Kirchen- und Schulwesen in der Reformationszeit, in: Westfälische Forschungen 66 (2016), S. 93–108. – Helbich, Christian: Zwischen „alter“ und „neuer“ Kirche. Die Reformpolitik der Herzöge von Jülich-Kleve-Berg in der Grafschaft Ravensberg im 16. Jahrhundert, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 102 (2017), S. 19–52. – Welbers, Tobias: Möglichkeiten und Grenzen der humanistischen Reform in den vereinigten Herzogtümern Jülich-Kleve Berg – Das Beispiel Bielefeld von 1533 bis 1609 –, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 103 (2018), S. 7–100.
- ¹¹⁹ Scheible, MBW (wie Anm. 95), Nr. 3227 (Melanchthon an Hermann Bonnus [im Bistum Osnabrück]. [Wittenberg], 13. April 1543).
- ¹²⁰ Scheible, MBW 11 (2003), S. 244 (Literatur). – Grewolls, Grete: Wer war wer in Mecklenburg und Vorpommern. Das Personenlexikon, Rostock 2011, S. 1632.
- ¹²¹ Detmer, Heinrich: Der Plan des Arnoldus Burenium zur Errichtung einer höheren Lehranstalt in Westfalen vom Jahre 1544, in: Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Altertumskunde 60 (1902), S. 157–181.
- ¹²² ARNOLDI || BVRENIÏ ORATIO AD || REVERENDISS. EPISCO=|| pum Monasteriensem de || Scholis literarijs consti||tuendis ... Cum praeafatione Philip. Melanrh. || (Wittenberg: Veit Kreuzter [nicht: Josef Klug] 1544) (VD16 B 9831). – Scheible, MBW (wie Anm. 95), Nr. 3692 (Melanchthon an den Leser. Vorrede zu: Burenium, Arnold: Oratio ad reverendiss. episcopum Monasteriensem de scholis literariis constituendis, in quibus semper ecclesiae dei seminaria fuerunt. Wittenberg 1544. Wittenberg, 27. September 1544).

Wie die Matrikellisten der Universität Wittenberg zeigen, war die dortige theologische Fakultät auch in Westfalen beliebt. Das galt bereits seit deren Gründung im Jahr 1502 und dann verstärkt seit den frühen 1520er Jahren.¹²³ Die Grafschaft Lippe war in den 1550er Jahren kirchlich weithin in der Hand der Schüler Melanchthons.¹²⁴ Der aus Salzuflen stammende Hildebrand Grathaus († 1607),¹²⁵ ein Verehrer des Wittenberger Praeceptor Germaniae, seit 1559 Pfarrer an St. Nikolai in Lemgo, brachte 1560 sogar eine Sammlung von dessen Epigrammen heraus.¹²⁶

3. Die Ausdifferenzierung der Reformation in den Territorien und Städten Westfalens

Wie verlief dann aber die Ausdifferenzierung der Reformation in den einzelnen Territorien und Städten Westfalens? Welche konfessionellen Marker treten hervor, und welche konfessionellen Milieus bildeten sich aus? – Die folgende Auflistung hat summarischen Charakter. Sie wirft kurze Blicke auf fast alle wichtigen Territorien und Städte Westfalens und fragt dabei jeweils abschließend nach der Art bzw. den Spezifika der dort zu beobachtenden Ausdifferenzierung (Konfessionalisierung bzw. Ausbildung von Konfessionskulturen). Für die Details sind dabei in jedem Fall die eingangs ausgewiesenen Abschnitte und Kapitel der jüngeren Überblicksdarstellungen¹²⁷ einzusehen. Dazu ergänzt wird die weiterführende jüngere Literatur.

¹²³ Förstemann, Karl Eduard: *Album Academiae Vitebergensis ab a. Ch. MDII usque ad A. MDLX* (Tomus 1), Leipzig 1841.

¹²⁴ Biermann, Andreas: Melanchthon und Lippe. Zwei wiederentdeckte Briefe des Wittenberger Reformators, in: *JWKG* 85 (1991), S. 136-148.

¹²⁵ Scheible, MBW 12 (2005), S. 174 (Literatur).

¹²⁶ PHILIPPI || MELANTHONIS EPI=||GRAMMATVM LIBRI || TRES COLLECTI || AB || HILBRANDO GRATHV=||sio Vffleniensi.|| ... || (Wittenberg: Johann Krafft d.Ä. 1560) (mit Beiträgen von: Joachim Camerarius d.Ä., Paul Eber d.Ä., Helius Eobanus Hessus, Leonhard Maior und Marcin Sokołowski) (VD16 M 3175). Weitere Ausgabe Wittenberg: Peter Seitz d.J. 1560 (VD16 M 3176). – Scheible, MBW (wie Anm. 95), Nr. 9120 (Melanchthon an die Gff. Bernhard VIII. und Hermann Simon zur Lippe. Vorrede zu: [s. oben]. [Wittenberg], 1. November 1559).

¹²⁷ Schröer, Alois: *Die Reformation in Westfalen. Der Glaubenskampf einer Landschaft* (2 Bände). Erster Band: *Die westfälische Reformation im Rahmen der Reichs- und Kirchengeschichte. Die weltlichen Territorien und die privilegierten Städte. Die Zweite Reformation. Ergebnisse*, Münster 1979; Zweiter Band: *Die evangelische Bewegung in den geistlichen Landesherrschaften und den Bischofsstädten Westfalens bis zum Augsburger Religionsfrieden (1555)*, Münster 1983. – Schröer, Alois: *Die Kirche in Westfalen im Zeichen der Erneuerung (1555–1648)*. Erster Band: *Die katholische Reform in den geistlichen Landesherrschaften*, Münster 1986; Zweiter Band: *Die Gegenreformation in den geistlichen Landesherrschaften*, Münster 1987. – Stupperich, Robert: *Westfälische Reformationsgeschichte. Historischer Überblick und theologische Einordnung* (1993). Im Auftrag des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte e.V. neu herausgegeben und um aktuelle Literaturangaben ergänzt von

3.1 Das Hochstift und die Stadt Münster¹²⁸

Sieht man auf die 1550er Jahre, so ist der Befund hier ein äußerst differenzierter. In groben Zügen – für weiteres ist hier jeweils auf den Ort und die handelnden Personen zu sehen – kann man ihn so zusammenfassen: Im Niederstift Münster (geistlich zu Osnabrück gehörend) hat sich die Reformation nahezu ungestört behaupten können, ja, sie breitet sich weiterhin aus.¹²⁹ Im Hochstift dagegen gibt es nur hier und dort noch Abweichungen von der traditionellen kirchlichen Lehre (Priesterehe, *communio sub utraque* etc.). Die Stadt Münster ist fast frei von nichtkatholischen Einflüssen.¹³⁰

Die Bischöfe vor Johann von Hoya (1529–1574, regierend 1566/1567–1574)¹³¹ sind offen lutherisch (Wilhelm von Ketteler [um 1512/1520–1582, regierend 1553–1557]¹³²) oder formal katholisch (Bernhard von Raesfeld [1508–1574, regierend 1557–1566], ungeweiht¹³³). Man gerät in den Sog des

Rottschäfer, Ulrich, Bielefeld 2017. – Neuser, Wilhelm Heinrich: Evangelische Kirchengeschichte Westfalens im Grundriß (BWFKG 22), Bielefeld 2002. – Arend, Kirchenordnungen I (2015; wie Anm. 83). – Arend, Sabine: Die evangelischen Kirchenordnungen des XVI. Jahrhunderts. 22. Band: Nordrhein-Westfalen II: Das Erzstift Köln. Die Grafschaften Wittgenstein, Moers, Bentheim-Tecklenburg und Rietberg. Die Städte Münster, Soest und Neuenrade. Die Grafschaft Lippe (Nachtrag), Tübingen 2017. – Freitag: Reformation (2017; wie Anm. 12).

¹²⁸ Überblicksdarstellungen: Schröer, Reformation 2 (1983; wie Anm. 127), S. 118-197 und S. 317-474. – Schröer, Erneuerung 1 (1986; wie Anm. 127), S. 257-438. – Schröer, Erneuerung 2 (1987; wie Anm. 127), S. 221-397. – Stupperich, Reformationsgeschichte ([1993/] 2017; wie Anm. 127), S. 323-331. – Arend, Kirchenordnungen II (2017; wie Anm. 127), S. 333-364.

¹²⁹ Unger, Tim: Das Niederstift Münster im Zeitalter der Reformation. Der Reformationsversuch von 1543 und seine Folgen bis 1620 (Quellen und Beiträge zur Kirchengeschichte des Oldenburger Landes 2), Vechta 1997.

¹³⁰ Hsia, Ronnie Po-Chia: Gesellschaft und Religion in Münster 1535–1618, bearbeitet und hg. von Jakobi, Franz (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster N.F. 13), Münster 1989 (englisches Original: Society and Religion in Münster, 1535–1618, New Haven 1984).

¹³¹ Kloosterhuis, Elisabeth: Fürstbischof Johann von Hoya und das Eindringen der Reichsjustiz in den Fürstbistümern Münster, Osnabrück und Paderborn zwischen 1566 und 1574, in: Westfälische Zeitschrift 142 (1992), S. 57-117. – Schröer, Alois: [Art.] Hoya zu Stolzenau, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 320f. (Literatur). – Kohl, Wilhelm: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 7,3: Die Diözese (Germania Sacra N.F. 37,3), Berlin 2003, S. 586-594. – Weis, Monique: Diplomatischer Briefwechsel in schwierigen Zeiten. Fürstbischof Johann von Hoya und die spanischen Niederlande (1566–1574), in: Westfälische Zeitschrift 154 (2004), S. 53-69. – Jakobi, Franz-Josef: Reformator in Zeiten des Umbruchs: Fürstbischof Johann von Hoya (1566–1574), Domdechant Gottfried von Raesfeld (1569–1586) und das Fürstbistum Münster in nachtridentinischer Zeit, in: Westfalen 83 (2005), S. 138-151.

¹³² Schröer, Alois: [Art.] Ketteler, Wilhelm von, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 363f. (Literatur). – Kohl, Bistum Münster 7,3 (wie Anm. 131), S. 574-579.

¹³³ Kohl, Wilhelm: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln. Das Bistum Münster 4,2: Das Domstift St. Paulus zu Münster (Germania Sacra N.F. 17,2), Berlin 1982, S. 136-141. – Warnecke, Hans-Jürgen: Die Kinder Bernhard von Raesfelds, Bischofs von Münster (1557–1566), in: Beiträge zur westfälischen Familienforschung 41 (1983), S. 326-334. –

Spanisch-Niederländischen Kriegen (1568–1648)¹³⁴. Johann von Hoya, von 1555 bis 1557 Präsident des Reichskammergerichtes in Speyer, regiert bewusst im Geiste des Augsburger Religionsfriedens von 1555. Er reformiert das Gerichtswesen und betreibt einen klassischen Ausbau seiner Landesherrschaft. Dabei stößt er allerdings auf den Widerstand des einflussreichen Stiftsadels, der für sich volle Religionsfreiheit fordert und sich dazu am Vorbild seiner Standesgenossen in den Nachbarterritorien orientiert.¹³⁵ Im Zuge einer großen Visitation des Oberstiftes im Jahr 1571 werden auch die dortigen Schulen besucht. Dabei ergibt sich ein überraschender Befund: „Die Lateinschule in Bocholt wurde nach wie vor in evangelischer Weise geführt. Rektor der Schule war, trotz des wiederholten Ausweisungsbefehls, immer noch der Lutheraner Andreas Trallius. Sein Mitarbeiter, der Lehrer Anton Tieslinck, war ebenfalls Lutheraner. Der katholische Rektor der Ahleener Lateinschule ließ von seinen Schülern in der Messe deutsche Lieder singen; im Unterricht bediente er sich der Methode des [in der Bartholomäusnacht 1572 ermordeten Hugenotten] Petrus Ramus¹³⁶ und las mit seinen Schülern die ‚Elegantiae Ciceronis‘ in der von einem Lutheraner herausgebrachten Bearbeitung [das dürfte die Bearbeitung durch Melanchthons engsten Freund und Vertrauten Joachim Camerarius (1500–1574)¹³⁷ gewesen sein¹³⁸]. An der Lateinschule in Warendorf wurde toleriert, wenn die Eltern den Schülern deutschsprachige Bücher evangelischer Autoren schenkten. In der ansonsten streng katholischen Lateinschule in Rheine wurden im Lateinunterricht Bücher protestantischer Autoren verwendet. Ähnliches geschah in der Lateinschule in Werne; dort hatte der Rektor im Religionsunterricht zeitweilig sogar Luthers Kleinen Katechismus verwandt. In der Telgter Schreibschule wurden im Leseun-

Schröder, Alois: [Art.] Raesfeld, Bernhard von, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 560f. (Literatur). – Kohl, Bistum Münster 7,3 (wie Anm. 131), S. 579–585.

¹³⁴ Lem, Anton van der: Opstand! Der Aufstand in den Niederlanden. Egmonts und Oraniens Opposition, die Gründung der Republik und der Weg zum Westfälischen Frieden, Berlin 1996.

¹³⁵ Gillner, Bastian: Freie Herren – Freie Religion. Der Adel im Oberstift Münster zwischen konfessionellem Konflikt und staatlicher Verdichtung 1500 bis 1700 (Westfalen in der Vormoderne 8), Münster 2011.

¹³⁶ Ohst, Martin: [Art.] Ramus, Petrus, in: RGG⁴ 7 (2004), Sp. 33f. (Literatur).

¹³⁷ Scheible, Heinz: [Art.] Camerarius, Joachim, in: RGG⁴ 2 (1999), Sp. 43 (Literatur). – Scheible, MBW 11 (2003), S. 253–257 (Literatur).

¹³⁸ M. T. CICERO=||NIS EPISTO=||LAE, AD COMPLVRES || SCRIPTAE, QVAS VVLGO || FAMILIARES APPEL=||LARVNT, || CVM ARGVMENTIS GI=||berti Longolij, editae || DE SENTENTIA IOACHIMI || CAMERARII PABEPER=||GENSIS. || ACCESSERVNT || Eiusdem IOACHIMI CAMERARII in || hos epistolarum libros castigationes, cum praeci=||puorum aliquot locorum explicationibus. || Item, Indices duo ... || (Leipzig: Valentin Bapst d.Ä. 1556) (VD16 ZV 25716).

terrichtet die Katechismen von Luther [1529]¹³⁹ und Johannes Brenz [1535; dem lutherischen Kirchenvater Württembergs (1500–1570)¹⁴⁰]¹⁴¹ verwendet. Für die Vermittlung von Grundkenntnissen in lateinischer Sprache wurde dort Melanchthons Grammatik [1527 und öfter]¹⁴² benutzt. Die Schreibschule in der bischöflichen Residenz Wolbeck benutzte im Religionsunterricht Luthers Kleinen Katechismus.¹⁴³

Auch im Bereich des Oberstiftes ist die Reformation also weiterhin präsent. Sie beherrscht das Schulwesen (kommunal wie kirchlich) und ist vor allem dort stark, wo man an protestantische Gebiete angrenzt, so vor allem im Westen (Niederlande), aber auch im Süden und im Osten.¹⁴⁴ Mit übernommen wird dabei in der Regel auch die in diesen Nachbargebieten vorherrschende konfessionelle Orientierung, was sich in einer erheblichen theologischen Bandbreite spiegelt.

Nach dem Tod Johann von Hoyas kommt es zu einem zähen Tauziehen um das münsterische Bischofsamt. Die konfessionelle Situation bleibt über weite Strecken unklar. Erst unter Bischof Ernst von Bayern (1554–1612, regierend 1585–1612)¹⁴⁵, zugleich Bischof von Freising, Hildesheim und Lüt-

¹³⁹ Kolb, Robert: Luthers Katechismen, in: Dingel, Irene im Auftrag der Evangelischen Kirche in Deutschland (Hg.): Die Bekenntnisschriften der Evangelisch-Lutherischen Kirche (fortan: BSELK). Vollständige Neuedition, Göttingen 2014, S. (839-850) 852-1162.

¹⁴⁰ Jung, Martin H.: [Art.] Brenz, Johannes, in: RGG⁴ 1 (1998), Sp. 1751f. (Literatur). – Fehle, Isabella im Auftrag der Stadt Schwäbisch Hall (Hg.): Alleyn zwey ding: glauben und lieben. Johannes Brenz 1499–1570. Prediger, Reformator, Politiker. Ausstellung im Hällisch-Fränkischen Museum, Schwäbisch Hall und im Württembergischen Landesmuseum, Stuttgart, 28. Februar bis 24. Mai 1999 [und] 11. Juni bis 3. Oktober 1999 (Kataloge des Hällisch-Fränkischen Museums), Schwäbisch Hall 1999. – Scheible, MBW 11 (2003), S. 214-216 (Literatur).

¹⁴¹ Weismann, Christoph: Eine kleine Biblia. Die Katechismen von Luther und Brenz. Einführung und Texte. Faksimile-Beilage: Fragstück des Christlichen glaubens für die Jugend. Johan. Brentz (1535), Stuttgart 1985.

¹⁴² GRAMMA||TICA LATINA || PHILIPPI || Me-||lanththonis, ab au-||tore nuper au-||cta et reco-||gnita. || (Nürnberg: Johann Petreius 1527) (VD16 M 3344). Zahlreiche weitere Ausgaben. – Hier vielleicht in Gestalt eines der weiterverbreiteten Auszüge wie z.B. COMPEN=||DIVM GRAMMATI-||CAE PRO PVERIS INCIP=||entibus coniugare.|| EX GRAMMATICA || PHILIPPI MELANCHTHONIS.|| PER DOCTOREM || NICOLAVM MEDLERVM || EXCERPTVM.|| (Valentin Neuber: Nürnberg 1560) (VD16 ZV 28169).

¹⁴³ Stupperich, Reformationsgeschichte (wie Anm. 127), S. 327f.

¹⁴⁴ Steinwascher, Gerd: Schule und Bildung im Hochstift Osnabrück und Niederstift Münster im Zeitalter der Konfessionalisierung, in: Bölsker, Franz/Kuropka, Joachim (Hgg.): Westfälisches aus acht Jahrhunderten zwischen Siegen und Friesoythe – Meppen und Reval. FS Alwin Hanschmidt, Münster 2007, S. 211-235.

¹⁴⁵ Bosbach, Ernst: [Art.] Ernst, Herzog von Bayern, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 163-171 (Literatur). – Fidler, Rudolf: Rekatholisierung durch die Wittelsbacher Erzbischöfe Ernst (1583–1612) und Ferdinand von Bayern (1615–1650), in: Fidler, Rudolf: Rosenkranzaltar und Scheiterhaufen. Das Rosenkranzretabel zu Werl/

tich, Erzbischof von Köln und Fürstabt von Malmedy, gewinnt der Katholizismus langsam an Boden (Ansiedlung der Jesuiten in Münster)¹⁴⁶. Voll durchsetzen kann sich die Gegenreformation im Hochstift aber erst aufgrund der militärischen Erfolge der Liga zu Beginn des Dreißigjährigen Kriegs.

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – Die Reformation im Hochstift Münster ist eine durch die Katastrophe des Täuferreiches (1535) belastete, auf den älteren regionalen Humanismen (Johannes Murellius [1480–1517]¹⁴⁷ u.a.) aufstehende Schul- oder Bildungsbewegung¹⁴⁸ im Geiste Melancthons und seiner Weggefährten (Joachim Camerarius, Johannes Brenz u.a.). Dies entspricht weithin der Entwicklung in den benachbarten Vereinigten Herzogtümern (auch der dortige Kirchenordnungsentwurf von 1567 umfasst ja einen kurzen Katechismus, der auf Brenz' Enchiridion [1535]¹⁴⁹ und den Heilbronner Katechismus [1528] seines Kollegen Johann Lachmann [1491–1538/1539]¹⁵⁰ zurückgreift und überdies den Morgen- und den Abendsegen aus Luthers Kleinem Katechismus [1529] bietet).¹⁵¹ Je länger je mehr spielen in sie dann aber auch Einflüsse aus den nun calvinistisch dominierten Niederlanden hinein. Die katholischen Gegenimpulse (manifest werdend vor allem im Druck des „Kleinen Canisius“ [1562] und dem des Catechismus Romanus [1572]) verpuffen anfangs nahezu wirkungslos. Dies ändert sich erst mit der Bildungsoffensive der Jesuiten in Münster.

Westfalen (1631) im Wirkfeld von Konfessionspolitik, Marienfrömmigkeit und Hengstglaube (Diss. phil. Dortmund 2002), Köln 2002, S. 30-33. – Molitor, Erzbischof Köln (wie Anm. 77), S. 226-238.

¹⁴⁶ Sowade, Herbert: [Art.] Münster – Jesuiten, in: Hengst, Karl (Hg.): Westfälisches Klosterbuch. Lexikon der vor 1815 errichteten Stifte und Klöster von ihrer Gründung bis zur Aufhebung, 2 Bände (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XLIV/Quellen und Forschungen zur Kirchen- und Religionsgeschichte 2), Teil 1: Ahlen – Mülheim, Münster 1992; Teil 2: Münster – Zwillbrock, Münster 1994, hier: 2, S. 88-96.

¹⁴⁷ Kühlmann, Wilhelm: [Art.] Murellius, Johannes, in: Worstbrock, Franz Josef (Hg.): Deutscher Humanismus 1480–1520 Verfasserlexikon. Band 2: L–Z, Berlin/Boston 2013, Sp. 277-299 (Literatur).

¹⁴⁸ Peters, Christian: Warum entgleiste die Reformation in Münster? Der Weg des Bernhard Rothmann, in: JWKG 113 (2017), S. 47-96.

¹⁴⁹ Wie Anm. 141.

¹⁵⁰ Schröder, Tilman Matthias: [Art.] Lachmann, Johann, in: RGG⁴ 5 (2002), Sp. 8 (Literatur).

¹⁵¹ Arend, Kirchenordnungen I (wie Anm. 83), S. 45f.

3.2 Das Hochstift und die Stadt Osnabrück¹⁵²

Durch den Widerruf der Kirchenordnung von 1543 wird das Hochstift Osnabrück 1548 zwar nominell wieder zu einem katholischen Fürstentum. Auf dem Land wird das Ganze aber kaum spürbar.¹⁵³

In der Stadt Osnabrück kehren die durch das Interim vertriebenen leitenden lutherischen Theologen Johannes Pollius (ca. 1490–1562)¹⁵⁴ und Christian Sleibing (ca. 1505–1566)¹⁵⁵ bereits 1550 bzw. 1552 zurück. Nach 1552 sind nur noch der Dom, die Kollegiatkirche St. Johann und die Klöster der Dominikaner und Augustinerinnen katholisch. Die Mehrheit der Bevölkerung ist lutherisch.

Die Folgezeit steht klar im Zeichen des heraufziehenden niederländischen Konflikts. Bischof Johann von Hoya¹⁵⁶ betreibt zwar einen zielstrebigem Landesausbau, tritt konfessionell aber kaum in Erscheinung (Aufschub seiner Weihe bis 1567). Gegenüber der calvinistisch dominierten Republik der Niederlande sucht er Rückendeckung bei Philipp II. von Spanien (1527–1598, regierend 1555/1556–1598). Eine von ihm nur halbherzig betriebene Ansiedlung von Jesuiten in Osnabrück scheitert auch daran, dass das dortige Schulwesen inzwischen wohlgeordnet und leistungsfähig ist (melanchthonischer Humanismus).¹⁵⁷ Sie gelingt erst 1625 unter militärischem Druck.

Auch die Osnabrücker Lutheraner sehen das Vordringen des Calvinismus in den und über die Niederlande mit Sorge. Dazu kommt der wachsende Einfluss Albert Rizaeus Hardenbergs (1510–1574)¹⁵⁸ in Bremen, wo es schon zwischen 1555 und 1562 zu heftigen Lehrstreitigkeiten gekommen

¹⁵² Überblicksdarstellungen: Schröer, *Reformation 2* (1983; wie Anm. 127), S. 197-237 und S. 474-510. – Schröer, *Erneuerung 1* (1986; wie Anm. 127), S. 73-131. – Schröer, *Erneuerung 2* (1987; wie Anm. 127), S. 53-105. – Stupperich, *Reformationsgeschichte* ([1993]/2017; wie Anm. 127), S. 331-339. – Neuser, *Grundriß* (2002; wie Anm. 127), S. 83-87.

¹⁵³ Hoffmann, Christian: *Ritterschaftlicher Adel im geistlichen Fürstentum. Die Familie von Bar und das Hochstift Osnabrück. Landständewesen, Kirche und Fürstenhof als Komponenten der adeligen Lebenswelt im Zeitalter der Reformation und Konfessionalisierung 1500–1651* (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen 29), Osnabrück 1996.

¹⁵⁴ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 389, Nr. 4831.

¹⁵⁵ Peters, Christian: *Van dem superintendenten – die Ausbildung des lutherischen Bekenntnisses*, in: Kaster/Steinwascher: *V.D.M.I.AE.* (wie Anm. 100), S. 505-529, hier besonders S. 514 Anm. 16.

¹⁵⁶ Wie Anm. 131.

¹⁵⁷ Fiegert, Monika: *Van den scholen und Scholenmesteren – Die Erweiterung des mittelalterlichen Schulwesens in Osnabrück durch die Reformation*, in: Kaster/Steinwascher, *V.D.M.I.AE* (wie Anm. 100), S. 487-504.

¹⁵⁸ Scheible, Heinz: [Art.] Hardenberg, Albert Rizaeus, in: *RGG*⁴ 3 (2000), Sp. 1439 (Literatur). – Scheible, *MBW* 12 (2005), S. 226f. (Literatur).

ist (sogenannte „Hardenbergische Kämpfe“)¹⁵⁹. Der lutherische Superintendent Sleibing bekämpft den früheren Domprediger Johannes Voß (ca. 1535–1598), einen im Volk beliebten Philippisten (1564–1566). Hermann Hamelmann (1526–1595)¹⁶⁰, seit 1555 Pfarrer an St. Marien im lippi-schen Lemgo, bringt deren Streit vor Joachim Mörlin (1514–1571)¹⁶¹ und Martin Chemnitz (1522–1586)¹⁶² in Braunschweig und lenkt damit die Aufmerksamkeit auch der übrigen norddeutschen (Gnesio-)Lutheraner auf die Stadt.¹⁶³ Am Ende des nicht nur die beteiligten Theologen, sondern auch weite Teile der Bevölkerung erregenden Konfliktes steht die Annahme eines streng lutherischen Corpus Doctrinae, also einer für die Stadt Osnabrück fortan verbindlichen Lehrnorm¹⁶⁴, in der sich sogar der Einfluss des wegen seiner überscharfen Erbsündenlehre berühmt-berüchtigten Matthias Flacius Illyricus (1520–1575)¹⁶⁵ nachweisen lässt (1566).¹⁶⁶ In ihrem erbitterten Kampf gegen die Reformierten versuchen die Osnabrücker Gnesiolutheraner zeitweise sogar Bischof Johann von Hoya in Stellung zu bringen. Man will den gemeinsamen Gegner in Gestalt von Voß aus dem Schutz des Religionsfriedens drängen.

Nach dem Tod Johann von Hoyas wird das Hochstift 40 Jahre lang durch Administratoren regiert: Heinrich von Sachsen-Lauenburg (1550–1585, regierend 1574–1585)¹⁶⁷ ist ein Neffe Kurfürst Augusts von Sachsen (1526–1586, regierend 1553–1586)¹⁶⁸, des damals mächtigsten lutherischen Landesherrn im Reich. Als verheirateter Lutheraner behauptet er sein Fürstbistum nicht nur erfolgreich gegen die calvinistischen Niederlande und deren Trabanten unter den westfälischen Grafenhäusern, sondern

¹⁵⁹ Janse, Wim: Albert Hardenberg als Theologe. Profil eines Buczer-Schülers (Studies in the history of Christian thought 57), Leiden [u.a.] 1994. – Hauschild, Lehrbuch 2 (wie Anm. 14), S. 396.

¹⁶⁰ Peters, Christian: [Art.] Hamelmann, Hermann, in: RGG⁴ 3 (2000), Sp. 1402 (Literatur). – Scheible, MBW 12 (2005), S. 221 (Literatur).

¹⁶¹ Scheible, Heinz: [Art.] Mörlin, Joachim, in: RGG⁴ 5 (2002), Sp. 1507f. (Literatur). – Diestelmann, Jürgen: Joachim Mörlin, Luthers Kaplan – Papst der Lutheraner. Ein Zeit- und Lebensbild aus dem 16. Jahrhundert, Neuendettelsau 2003.

¹⁶² Mahlmann, Theodor: [Art.] Chemnitz, Martin, in: RGG⁴ 2 (1999), Sp. 127f. (Literatur). – Scheible, MBW 11 (2003), S. 282f. (Literatur).

¹⁶³ Peters, Ausbildung (wie Anm. 155), S. 509f.

¹⁶⁴ Peters, Bekenntnisschriften (wie Anm. 32).

¹⁶⁵ Olson, Oliver K.: [Art.] Flacius, Matthias, in: RGG⁴ 3 (2000), Sp. 151f. (Literatur). – Scheible, MBW 12 (2005), S. 66-69 (Literatur).

¹⁶⁶ Peters, Ausbildung (wie Anm. 155), S. 507-509 und S. 526-529.

¹⁶⁷ Wohltmann, Hans: [Art.] Heinrich III., in: NDB 8 (1969), S. 354 (Literatur). – Brandt/Hengst, Bischöfe und Erzbischöfe (wie Anm. 82), S. 218-220. – Reimann, Michael: [Art.] Heinrich, Herzog von Sachsen-Lauenburg, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 270-272 (Literatur).

¹⁶⁸ Bruning, Jens: August (1553–1586), in: Kroll, Frank-Lothar (Hg.): Die Herrscher Sachsens. Markgrafen, Kurfürsten, Könige. 1089–1918, München 2007, S. 110-125. – Müller, Winfried [u.a.] (Hgg.): Kurfürst August von Sachsen. Ein nachreformatorischer „Friedensfürst“ zwischen Territorium und Reich. Beiträge zur wissenschaftlichen Tagung vom 9. bis 11. Juli 2015 in Torgau und Dresden, Dresden 2017.

auch gegen den streng katholischen Philipp II. von Spanien. Bernhard von Waldeck (1551–1591, regierend 1585/1587–1591)¹⁶⁹, ein angesichts der sich dramatisch verschärfenden Spannungen im Reich dem Reformiertentum zuneigender Parteigänger des Kölner Erzbischofs Gebhard Truchsess von Waldburg (1547–1601, regierend 1577/1580–1583)¹⁷⁰, legt eine nurmehr entkernte *Professio fidei* Tridentina ab. Philipp Sigismund von Braunschweig-Wolfenbüttel (1568–1623, regierend 1591–1623)¹⁷¹ ist ein Sohn Herzog Julius' von Braunschweig-Wolfenbüttel¹⁷². Seine Wahl ist eindeutig gegen die calvinistische Republik der Niederlande gerichtet.

Unter Eitel Friedrich von Hohenzollern-Sigmaringen (1582–1625, regierend 1623–1625)¹⁷³ kommt es zu einer partiellen Rekatholisierung des Hochstifts. Am Ende der Entwicklung steht die *Capitulatio perpetua Osnaburgensis* von 1650. Sie legt die Verhältnisse des Normaljahres 1624 zugrunde. Sowohl die katholische als auch die lutherische Konfession genießen im Hochstift Osnabrück fortan Religionsfreiheit, dies aber bei einem deutlichem Übergewicht der evangelischen Seite.¹⁷⁴

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – Das Hochstift Osnabrück ist nach 1548 zwar formal wieder ein katholisches Fürstentum, seine Bevölkerung ist aber mehrheitlich lutherisch. In der Stadt Osnabrück selbst beschleunigen die innerlutherischen Lehrstreitigkeiten die Konfessionalisierung. Entscheidender Auslöser dafür wird der Hardenbergische Abendmahlsstreit (1555–1562). 1566 entsteht ein gnesiolutherisches Corpus Doctrinae, mit dem man sich sowohl gegenüber den Habsburgern als auch gegenüber den calvinistischen Niederlanden und den diesen nahestehenden, unmittelbar an das Hochstift angrenzenden Grafschaften zu behaupten versucht. Dies gelingt,

¹⁶⁹ Feldkamp, Michael F.: [Art.] Bernhard, Graf von Waldeck, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 48f. (Literatur).

¹⁷⁰ S. unten Anm. 227.

¹⁷¹ Feldkamp, Michael F.: [Art.] Philipp Sigismund, Herzog von Braunschweig-Lüneburg, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 531f. (Literatur). – Niehr, Klaus: Nützliche Geschichte: Über Konzeption und Medialität des Osnabrücker Bischofsbuchs, in: Osnabrücker Mitteilungen 113 (2008), S. 11–60. – Niehr, Klaus: Genealogie und Konfessionalisierung. Porträt und Politik in den Bischofsbüchern von Osnabrück und Verden, in: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 82 (2010), S. 241–288.

¹⁷² Wie Anm. 44.

¹⁷³ Feldkamp, Michael F.: [Art.] Eitel Friedrich, Graf von Hohenzollern-Sigmaringen, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 149f. (Literatur).

¹⁷⁴ Seegrün, Wolfgang/Steinwascher, Gerd (Hgg.): 350 Jahre *Capitulatio perpetua Osnaburgensis* (1650–2000). Entstehung, Folgen, Text (Osnabrücker Geschichtsquellen und Forschungen 41), Osnabrück 2000. – Tauss, Susanne/Winzer, Ulrich (Hg.): *Miteinander leben? Reformation und Konfession im Fürstbistum Osnabrück 1500 bis 1700. Beiträge der wissenschaftlichen Tagung vom 3. bis 5. März 2016 im Auftrag des Landschaftsverbandes Osnabrücker Land e.V. (Kulturregion Osnabrück 31), Münster/New York 2017.*

denn auch über die dem Krieg geschuldete Capitulatio perpetua (1650) hinaus bleibt das Luthertum die Mehrheitskonfession.

3.3 Das Hochstift und die Stadt Minden¹⁷⁵

Hier markiert der Schmalkaldische Krieg von 1546/1547¹⁷⁶ einen wirklichen Einschnitt, denn Minden war seit 1536 Mitglied des 1531 gegründeten Schmalkaldischen Bundes¹⁷⁷. 1547 liegt ein kaiserliches Heer vor der Stadt. Der Rat kapituliert fußfällig. Die Kirchen St. Martini und St. Johannis müssen an die Katholiken zurückgegeben werden. Auf dem Land finden Synodaltagungen statt, die den zur Reformation übergegangenen Klerus zur Rückkehr zur katholischen Kirche bewegen sollen. Hermann Hamelmann¹⁷⁸, damals noch ein glühender Katholik, predigt über den Zölibat, die Gelübde, die Messe und die Anrufung der Heiligen. In Minden regt sich aber Widerstand. Er scharht sich um den Melanchthonschüler Hermann Huddeus (1518–1575)¹⁷⁹ und dessen Kollegen Ludolph Hugo († 1565)¹⁸⁰ und Bernhard Luderus († 1566)¹⁸¹.

Nach dem Passauer Vertrag von 1552¹⁸² verpufft die Rekatholisierung dann jedoch zusehends. Bischof Georg von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel (1494–1566, regierend 1554–1566)¹⁸³, der 1543 Kölner Dompropst und, so zumindest Martin Bucer¹⁸⁴, ein Vertrauter Hermann von Wieds

¹⁷⁵ Überblicksdarstellungen: Schröer, Reformation 2 (1983; wie Anm. 127), S. 23-41 und S. 267-296. – Schröer, Erneuerung 1 (1986; wie Anm. 127), S. 37-72. – Schröer, Erneuerung 2 (1987; wie Anm. 127), S. 31-51. – Stupperich, Reformationsgeschichte ([1993]/2017; wie Anm. 127), S. 339-345. – Neuser, Grundriß (2002; wie Anm. 127), S. 56-60. – Arend, Kirchenordnungen I (2015; wie Anm. 83), S. 103-156.

¹⁷⁶ Schmidt, Georg/Westphal, Siegrid: [Art.] Schmalkaldischer Krieg, in: TRE 30 (1999), 228-231 (Literatur).

¹⁷⁷ Haug-Moritz, Gabriele: Der Schmalkaldische Bund (1530–1541/42). Eine Studie zu den genossenschaftlichen Strukturelementen der politischen Ordnung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 44), Leinfelden-Echterdingen 2002.

¹⁷⁸ Wie Anm. 160.

¹⁷⁹ Scheible, MBW 12 (2005), S. 333 (Literatur).

¹⁸⁰ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 228, Nr. 2906.

¹⁸¹ A.a.O., S. 307, Nr. 3848.

¹⁸² Drecoll, Volker Henning: Der Passauer Vertrag (1552). Einleitung und Edition (Arbeiten zur Kirchengeschichte 79), Berlin [u.a.] 2000. – Becker, Winfried (Hg.): Der Passauer Vertrag von 1552. Politische Entstehung, reichsrechtliche Bedeutung und konfessionsgeschichtliche Bewertung (Einzelarbeiten aus der Kirchengeschichte Bayerns 80), Neustadt (Aisch) 2003.

¹⁸³ Wohlmann, Hans: [Art.] Georg, in: NDB 6 (1964), S. 208f. (Literatur). – Reimann, Michael: [Art.] Georg, Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 223f. (Literatur).

¹⁸⁴ Wie Anm. 95.

war,¹⁸⁵ ernennt 1556 Theobald Thamer (1502–1569)¹⁸⁶ zum Mindener Domprediger. Thamer ist ein zum Katholizismus konvertierter Melanchthonschüler. Der Versuch, mit ihm gegen Huddeus letztlich Melanchthon gegen Melanchthon zu mobilisieren, schlägt aber fehl, weil sich der Praeceptor bald selbst in den Konflikt einmischt.¹⁸⁷ Auch der Versuch einer Ansiedlung von Jesuiten in Minden misslingt. In der Folge lässt sich Georg vor allem durch dynastische Interessen leiten und kann sich dann auch erfolgreich zwischen Braunschweig-Wolfenbüttel und Schaumburg behaupten.¹⁸⁸

Bischof Hermann von Schaumburg (1545–1592, regierend 1567/1573–1582)¹⁸⁹ stammt aus einer lutherischen Familie. In der Truchsessischen Fehde, dem Kölnischen Krieg der Jahre 1583 bis 1588,¹⁹⁰ steht er eindeutig auf der Seite des abtrünnigen, auf ein Bündnis mit den Reformierten setzenden Kölner Erzbischofs. Nachdem ein kurialer Visitationsversuch schon 1574 gezeigt hat, dass die Stadt Minden und die mächtige Stiftsritterschaft geschlossen protestantisch votieren, führt der neue Administrator Heinrich Julius von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel (1564–1613, regierend 1582–1585)¹⁹¹ 1583 die *Confessio Augustana Variata* ein.¹⁹² Er positioniert sich damit bewusst auf der Seite seines Stammhauses, das dem lutherischen Konkordienwerk (1577/1580) ja gleichfalls fernbleibt.¹⁹³

¹⁸⁵ Schröder, Erneuerung 1 (wie Anm. 127), S. 39.

¹⁸⁶ Kraus, Franz Xaver: [Art.] Thamer, Theobald, in: ADB 37 (1894), S. 650.

¹⁸⁷ Melanchthon, Philipp: DE THAM=||MERO VAGANTE IN || Diocesi Mindensi commune=||factio, Vuitebergae edita || Anno || M.D.LVII.|| (Wittenberg: Veit Kreutzer 1557) (VD16 M 4318) (zumindest zwei weitere Ausgaben). – Scheible, MBW (wie Anm. 95), Nr. 8185 (Wittenberg, 10. April 1557).

¹⁸⁸ Schoppmeyer, Heinrich: Die Ausformung der Landstände im Fürstbistum Minden, in: Mitteilungen des Mindener Geschichtsvereins 65 (1993), S. 7–47.

¹⁸⁹ Bernstorff, Otto: Bischof Hermann von Minden aus dem Gräflichen Schaumburger Hause. Ein geistlicher Fürst der Reformationszeit, in: Mindener Beiträge zur Geschichte, Landes- und Volkskunde des ehemaligen Fürstentums Minden 10 (1964), S. 73–145. – Aschoff, Hans-Georg: [Art.] Hermann, Graf von Schaumburg, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 285–287 (Literatur).

¹⁹⁰ Vgl. unten Anm. 215.

¹⁹¹ Lietzmann, Hilda: Herzog Heinrich Julius zu Braunschweig und Lüneburg (1564–1613). Persönlichkeit und Wirken für Kaiser und Reich (Quellen und Forschungen zur braunschweigischen Geschichte 30), Braunschweig 1993. – Aschoff, Hans-Georg: [Art.] Heinrich Julius, Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 266–268 (Literatur). – Brüdermann, Stefan: [Art.] Heinrich Julius, Herzog zu Braunschweig-Lüneburg (Wolfenbüttel), in: Jarck, Horst-Rüdiger [u.a.] (Hgg.): Braunschweigisches Biographisches Lexikon – 8. bis 18. Jahrhundert, Braunschweig 2006, S. 324f. – Braunschweigischer Geschichtsverein (Hg.): Herzog Heinrich Julius zu Braunschweig und Lüneburg (1564–1613). Politiker und Gelehrter mit europäischem Profil, Braunschweig 2016.

¹⁹² Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen I (wie Anm. 83), S. (116) 154.

¹⁹³ Nordsiek, Hans: Die Einführung der Reformation im Fürstbistum Minden vor 400 Jahren, in: Der Minden-Ravensberger 55 (1983), S. 45–47. – Mager, Konkordienformel (wie Anm. 45).

Erst der mächtige Kölner Erzbischof und Kurfürst Ernst von Bayern (1554–1612, regierend 1583–1612)¹⁹⁴ bringt nach zweijähriger Sedisvakanz mit Anton von Schaumburg (1549–1599, regierend 1587–1599)¹⁹⁵ wieder einen Katholiken ins Mindener Bischofsamt. Schon 1597 muss dieser aber Heinrich Julius von Braunschweig-Wolfenbüttel als Erbschutzherrn der Stadt Minden anerkennen. Seit dieser Zeit regiert Anton mit einem evangelischen Koadjutor, dem späteren Administrator und Fürsten von Lüneburg (1611–1633) Herzog Christian von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel (1566–1633, regierend 1599–1625?)¹⁹⁶.

Ende des 16. Jahrhunderts fristet das katholische Kirchenwesen im Hochstift Minden allenfalls noch ein Schattendasein. Nach einem kurzen, der Kriegslage geschuldeten katholischen Zwischenspiel unter dem aus einer wittelsbachischen Seitenlinie stammenden Franz Wilhelm von Wartenberg (1593–1661, regierend 1629/1631–1634/1648)¹⁹⁷, zugleich von 1621 bis 1640 kurkölnischer Premierminister und von 1625/1627 bis 1661 Bischof von Osnabrück, wird das Hochstift im Westfälischen Frieden säkularisiert. Es untersteht fortan als weltliches Fürstentum den Kurfürsten von Brandenburg.¹⁹⁸

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – In Minden widersteht eine alte, infolge des unglücklich verlaufenen Schmalkaldischen Krieges aber existentiell bedrohte lutherische Stadtreformation allen katholischen Gegeninitiativen. Im Hochstift wird die Entwicklung durch dynastische Konflikte überlagert (scharfe Konkurrenz zwischen Braunschweig-Wolfenbüttel und Schaumburg). Im Gefolge der Truchsessischen Fehde wird offiziell die Confessio Augustana Variata eingeführt. Auch das Eingreifen Ernst von Bay-

¹⁹⁴ Wie Anm. 145.

¹⁹⁵ Aschoff, Hans-Georg: [Art.] Anton, Graf von Schaumburg, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 24f. (Literatur). – Bei der Wieden, Helge: Schaumburgische Genealogie. Stammtafeln der Grafen von Holstein und Schaumburg – auch Herzöge von Schleswig – bis zu ihrem Aussterben 1640 (Schaumburger Studien 14), 2. Aufl. Melle 1999.

¹⁹⁶ Sauer, Wilhelm: [Art.] Christian (Herzog von Braunschweig-Lüneburg), in: Allgemeine Deutsche Biographie (fortan: ADB) 4 (1876), S. 162f. – Geckler, Christa: Die Celler Herzöge – Leben und Wirken 1371–1705, Celle 1986 (Register). – Aschoff, Hans-Georg: [Art.] Christian, Herzog von Braunschweig-Lüneburg-Wolfenbüttel, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 99f. (Literatur).

¹⁹⁷ Hausberger, Karl: [Art.] Wartenberg, Franz Wilhelm, in: Gatz, Erwin/Janker, Stephan M. (Hgg.): Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches. Ein biographisches Lexikon. 1648–1803, Berlin 1990, S. 558–561 (Literatur).

¹⁹⁸ Nordsiek, Hans: Vom Fürstbistum zum Fürstentum Minden. Verfassungsrechtliche, politische und konfessionelle Veränderungen von 1550 bis 1650, in: Westfälische Zeitschrift 140 (1990), S. 251–274. – Nordsiek, Hans: Die Entstehung der Evangelisch-lutherischen Landeskirche im Fürstbistum Minden, in: JWKG 99 (2004), S. 69–100.

erns kann diese Entwicklung nicht aufhalten. An ihrem Ende steht die Säkularisierung des Hochstiftes und dessen dauerhafte Eingliederung in den Brandenburgischen Machtbereich.

3.4 Das Hochstift und die Stadt Paderborn¹⁹⁹

Obwohl Bischof Rembert von Kerksenbrock (1474–1568, regierend 1547–1568)²⁰⁰ die Gunst der Staatskrise Hessens nutzt und ab 1547 ernste Versuche zur Rekatholisierung des Hochstiftes Paderborn²⁰¹ unternimmt, ist dessen Bevölkerung um die Mitte der 1560er Jahre mehrheitlich evangelisch.

Der Administrator Johann von Hoya (1529–1574, regierend 1568–1574; gleichzeitig Bischof von Osnabrück [so seit 1553/1554] und Münster [so seit 1566/1567])²⁰² weiß sich dem Augsburger Religionsfrieden verpflichtet. Er sucht bewusst die Deeskalation und geht scharf gegen den Paderborner Pfarrer Martin Hoitb(r)and(t) (ca. 1527–1597)²⁰³ vor. Der Gnesiolutheraner Hoitb(r)and(t) ist ein Polemiker ersten Ranges. Da er außerhalb der Stadt Paderborn ohne Unterstützung bleibt, muss er aber schon bald nach Soest (St. Walburgis)²⁰⁴ ausweichen und wird hier später Superintendent.

Ganz anders, wenn auch gleichfalls von politischer Klugheit bestimmt, ist Johanns Auftreten im Südwesten des Hochstiftes. Das zeigt sich an der Wahl seines Statthalters. Der Ernannte, Johann d.Ä. von Büren, ist ein selbstbewusster Protestant. Die ihm unterstehenden Pfarreien bilden ein geschlossenes evangelisches Gebiet. Es gehört in den Schutzbereich der Kurpfalz und der nahen nun Schritt für Schritt zum reformierten Bekenntnis überschwenkenden Grafschaften (Nassau-Dillenburg, Wittgenstein u.a.). Außerdem bestehen vielfältige Kontakte in die Niederlande.²⁰⁵

¹⁹⁹ Überblicksdarstellungen: Schröder, *Reformation* 2 (1983; wie Anm. 127) S. 41-69 und S. 296-317. – Schröder, *Erneuerung* 1 (1986; wie Anm. 127), S. 133-191. – Schröder, *Erneuerung* 2 (1987; wie Anm. 127), S. 107-196. – Stupperich, *Reformationsgeschichte* ([1993]/2017; wie Anm. 127), S. 345–349.

²⁰⁰ Brandt/Hengst, *Bischöfe und Erzbischöfe* (wie Anm. 82), S. 201-205. – Hengst, Karl: [Art.] Kerksenbrock, Rembert von, in: Gatz, *Bischöfe 1448–1648* (wie Anm. 44), S. 362f. (Literatur). – Ebne, Bernhard: [Art.] Kerksenbrock, Rembert von, in: *NDB* 21 (2003), S. 416 (Literatur).

²⁰¹ Brandt, Hans Jürgen/Hengst, Karl (Hgg.): *Geschichte des Erzbistums Paderborn. Zweiter Band: Das Bistum Paderborn von der Reformation bis zur Säkularisation 1532–1802/21*. Mit einem Beitrag von Mensing, Roman (Veröffentlichungen zur Geschichte der Mitteldeutschen Kirchenprovinz 13), Paderborn 2007.

²⁰² Wie Anm. 131. – Brandt/Hengst, *Bischöfe und Erzbischöfe* (wie Anm. 82), S. 206-211.

²⁰³ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 217, Nr. 2756. – Vgl. zu ihm Hoitb(r)and(t), Martin: *Das Verhältnis von Ordination und Priesterweihe (1580)* (in diesem Band S. 60-76).

²⁰⁴ Kohl, Rolf Dieter: [Art.] Soest – Augustinerinnen, gen. St. Walburgis, in: Hengst, *Klosterbuch* 2 (wie Anm. 146), S. 354-360.

²⁰⁵ Köbler, Gerhard: *Historisches Lexikon der deutschen Länder. Die deutschen Territo-*

1574 verschärft sich der konfessionelle Konflikt dann dramatisch:²⁰⁶ Der neue Administrator, Kölns Kurfürst und Erzbischof Salentin von Isenburg-Grenzau (um 1532–1610, regierend 1567/1574–1577)²⁰⁷, nimmt Paderborn mit militärischer Gewalt in Besitz. Er versucht einen Umbau des Schulwesens (Gymnasium Salentinianum). Die bald einsetzenden archidiaconalen Visitationen im Hochstift sind in ihrem Ergebnis aber wenig ermutigend. Angesichts des wachsenden Druckes auf die evangelischen Edelherren von Büren legen diese zu ihrer Rechtfertigung ein Bekenntnis vor. Es basiert auf einem Text Theodor Bezas (1519–1605; Genf)²⁰⁸ für das Religionsgespräch von Poissy in Frankreich 1561 (Confession de foy des Eglises reformées des France 1559/1561)²⁰⁹. Formalrechtlich möchte man sich aber nur auf die Confessio Augustana Variata festlegen, um unter dem Schutz des Religionsfriedens von 1555 zu bleiben.

Unter Heinrich von Sachsen-Lauenburg (1550–1585, regierend 1577–1585)²¹⁰, einem Protestanten, gleichzeitig Erzbischof von Bremen (so seit 1567) und Bischof von Osnabrück (so seit 1574), erlangt die Stadt Paderborn dann 1583 Religionsfreiheit. Im Hintergrund steht dabei deutlich die

rien vom Mittelalter bis zur Gegenwart. 7., vollständig überarbeitete Auflage, München 2007, S. 103 (Literatur).

²⁰⁶ Ehrenpreis, Stefan/Horstkemper, Gregor: Paderborn im Zeitalter der frühmodernen Landesherrschaft und der Konfessionalisierung, in: Göttmann, Frank (Hg.): Paderborn. Geschichte der Stadt und ihrer Region. Band 2: Die Frühe Neuzeit. Gesellschaftliche Stabilität und politischer Wandel, Paderborn [u.a.] 1999, S. 61-147 und S. 504-514.

²⁰⁷ Brandt/Hengst, Bischöfe und Erzbischöfe (wie Anm. 82), S. 212-217. – Bosbach, Franz: [Art.] Isenburg, Salentin Graf von, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 327-330 (Literatur). – Bosbach, Franz: [Art.] Salentin, Graf von Isenburg-Grenzau, in: NDB 22 (2005), S. 365f. (Literatur). – Molitor, Erzbistum Köln (wie Anm. 77), S. 192-208.

²⁰⁸ Raitt, Jill: [Art.] Beza, Theodor, in: TRE 5 (1980), S. 765-774 (Literatur). – Weben, Violaine (Ed.): Théodore de Bèze. Un grand de l'Europe, Vézelay 1519–Genève 1605. Edition „Les bergers & les mages“, Paris 2000. – Dufour, Alain: Théodore de Bèze, poète et théologien, Genf 2006. – Backus, Irena (Ed.): Théodor de Bèze (1519–1605): Actes du Colloque de Genève (Septembre 2005) (Travaux d'Humanisme et Renaissance 424), Genève 2007.

²⁰⁹ Dufour, Alain: „Le colloque de Poissy“, Mélanges d'histoire du XVIe siècle offerts à Henri Meylan, Bibliothèque historique Vaudoise, Lausanne, 1970, S. 127-137. – Bauermann, Johannes: Das Bürener Bekenntnis von 1575/76. Beiträge zur Geschichte der Reformation im Hochstift Paderborn und in der Herrschaft Büren. Mit 9 Beilagen und einem Nachtrag, in: JWK 66 (1973), S. 9-67. – Bauermann, Johannes: Das Wewelsburger Bekenntnis von 1575. Eine Ergänzung und Berichtigung zu dem Aufsatz „Das Bürener Bekenntnis von 1575/76“, in: JWK 68 (1975), S. 51-68.

²¹⁰ Brandt/Hengst, Bischöfe und Erzbischöfe (wie Anm. 82), S. 218-220. – Reimann, Michael: [Art.] Heinrich, Herzog von Sachsen-Lauenburg, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 270-272 (Literatur).

Truchsessische Fehde²¹¹. Das Ganze ist aber nicht von Dauer: Unter Dietrich von Fürstenberg (1546–1618, regierend 1585–1612/1618)²¹² kommt es zur Ansiedlung von Jesuiten in Paderborn (1585)²¹³ und zum Showdown mit den Herren von Büren (1596). Allerdings ist auch festzuhalten: Noch 1603 bekennen sich Paderborn, Brakel, Lügde und Wünnenberg zur *Confessio Augustana Variata*.

*Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – Im Hochstift Paderborn ist die Reformation – bedingt durch die Grenzlage zu Hessen und Lippe – zunächst eine lutherisch-melanchthonisch geprägte. Nach dem Ausfall Hessens verschärft sich der konfessionelle Konflikt (Visitation Rembert von Kerssenbrocks; Martin Hoitb[r]and[t]). Die unter Johann von Hoya im Sinne des Religionsfriedens erreichte Pattsituation lässt sich nicht stabilisieren (militärische Inbesitznahme Paderborns durch Salentin von Isenburg-Grenzau). Die Truchsessische Fehde bringt der Stadt Paderborn Religionsfreiheit. In der Folge bricht der seit langem schwelende, zunächst noch maßvoll überbrückte katholisch-reformierte Konflikt dann aber umso heftiger auf. Am Ende steht der Sieg eines mächtigen katholischen Fürstbischofs.*²¹⁴

3.5 Das Herzogtum Westfalen und das Vest Recklinghausen²¹⁵

Was im Hochstift Paderborn geschieht, ist nicht zuletzt im Kontext der oft auch als „Kölnischer Krieg“ bezeichneten Truchsessischen Fehde zu sehen. Was ist darunter zu verstehen?

²¹¹ Wie Anm. 215.

²¹² Hengst, Karl: Kirchliche Reformen im Fürstbistum Paderborn unter Dietrich von Fürstenberg (1585–1618). Ein Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation und Katholischen Reform in Westfalen (Paderborner Theologische Studien 2), Münden [u.a.] 1974. – Brandt/Hengst, Bischöfe und Erzbischöfe (wie Anm. 82), S. 222–228. – Hengst, Karl: [Art.] Fürstenberg, Dietrich von, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 207–209 (Literatur). – Lotterer, Jürgen: Gegenreformation als Kampf um die Landesherrschaft. Studien zur territorialstaatlichen Entwicklung des Hochstifts Paderborn im Zeitalter Dietrichs von Fürstenberg (1585–1618) (Studien und Quellen zur westfälischen Geschichte 42), Paderborn 2003.

²¹³ Hengst, Karl: Das Wirken von Jesuiten an Gymnasien und Universitäten in Deutschland (1544–1648) unter besonderer Berücksichtigung Paderborns, in: JWKG 95 (2000), S. 37–50. – Hengst, Karl: [Art.] Paderborn – Jesuiten, in: Hengst, Karl (Hg.): Klosterbuch, Teil 2 (wie Anm. 146), S. 233–240 (Literatur).

²¹⁴ Dronsz, Gesine [u.a.] (Hgg.): Zwischen Politik und Religion. Der „Kampf um Paderborn“ 1604 und seine Rezeption (BWFKG 31), Bielefeld 2006.

²¹⁵ Überblicksdarstellungen: Schröer, Reformation 2 (1983; wie Anm. 127), S. 69–118. – Schröer, Erneuerung 1 (1986; wie Anm. 127), S. 193–256. – Schröer, Erneuerung 2 (1987; wie Anm. 127), S. 197–219. – Stupperich, Reformationsgeschichte ([1993/] 2017; wie Anm. 127), S. 350–356.

Obwohl der Reformationsversuch des Kölner Kurfürsten und Erzbischofs Hermann von Wied²¹⁶ gescheitert war, gerät das Erzstift Köln auch unter dessen Nachfolgern Adolf von Schaumburg (1511–1556, regierend 1547–1556, von 1531 bis 1544 Graf von Holstein-Pinneberg, ab 1546 Administrator)²¹⁷, Anton von Schaumburg (nach 1511–1558, regierend 1556/1557–1558)²¹⁸ und Johann Gebhard von Mansfeld (um 1524–1562, regierend 1558/1560–1562)²¹⁹ unter einen immer stärker werdenden evangelischen Einfluss. Unter Friedrich von Wied (um 1518–1568, regierend 1562–1567)²²⁰, der den tridentinischen Eid verweigert und deshalb später unter dem massiven Druck der Kurie abdanken muss, erhält die Reformation hier quasi freie Hand. Reformierte Glaubensflüchtlinge aus den Niederlanden, wo der neue spanische Statthalter Fernando Álvarez de Toledo (1507–1582)²²¹, Herzog von Alba, den 1566 begonnenen Aufstand brutal unterdrückt, und in geringerem Umfang auch aus der Pfalz, wo man unter Kurfürst Ludwig VI. (1539–1583, regierend 1576–1583)²²² zum lutherischen Bekenntnis zurückgekehrt ist, verändern das konfessionelle Klima am Niederrhein.²²³ Sie gelangen aber auch ins östliche Herzogtum Westfalen. Die damit einsetzende massive Konfessionsmigration gehört zu den folgenreichsten Bevölkerungsverschiebungen im Europa der Frühen Neuzeit.²²⁴

²¹⁶ Wie Anm. 77.

²¹⁷ Haaß, Robert: [Art.] Adolf III., in: NDB 1 (1953), S. 83f. (Literatur). – Bosbach, Franz: [Art.] Adolf, Graf von Schaumburg, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 6f. (Literatur). – Molitor, Erzbistum Köln (wie Anm. 77), S. 161–173. – Bei der Wieden, Helge: Die Grafen zu Holstein(-Pinneberg) und Schaumburg, in: Rasmussen, Carsten Porskrog [u.a.] (Hgg.): Die Fürsten des Landes. Herzöge und Grafen von Schleswig, Holstein und Lauenburg, Neumünster 2008, S. 390–403.

²¹⁸ Ein jüngerer Bruder des Vorgängers, der lediglich die Subdiakonatsweihe empfing. – Bosbach, Franz: [Art.] Anton, Graf von Schaumburg (Schauenburg), in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 24 (Literatur). – Molitor, Erzbistum Köln (wie Anm. 77), S. 173–177.

²¹⁹ Er war das 18. von insgesamt 21 Kindern des Grafen Ernst II. von Mansfeld zu Vorderort und dessen zweiter Ehefrau Dorothea zu Solms-Lich. – Bosbach, Franz: [Art.] Mansfeld, Johann Gebhard, Graf von, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 456f. (Literatur). – Molitor, Erzbistum Köln (wie Anm. 77), S. 177–186.

²²⁰ Franzen, August: [Art.] Friedrich IV., Graf von Wied, in: NDB 5 (1961), S. 512f. (Literatur). – Bosbach, Franz: [Art.] Wied, Friedrich Graf zu, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 752–754 (Literatur). – Molitor, Erzbistum Köln (wie Anm. 77), S. 186–192.

²²¹ Bautz, Friedrich Wilhelm: [Art.] Alba, Fernando Alvarez de Toledo, in: BBKL 1 (1990), Sp. 74f. (Literatur). – Kamen, Henry: The Duke of Alba, New Haven CT [u.a.] 2004. – Álvarez, Manuel Fernández: El Duque de Hierro. Fernando Álvarez de Toledo, III duque de Alba, Madrid 2007.

²²² Press, Volker: [Art.] Ludwig VI., Kurfürst von der Pfalz, in: NDB 15 (1987), S. 414f. (Literatur).

²²³ Dünwald, Achim: Konfessionsstreit und Verfassungskonflikt. Die Aufnahme der niederländischen Flüchtlinge im Herzogtum Kleve 1566–1585 (Schriften der Heresbach-Stiftung Kalkar 7), Bielefeld 1998.

²²⁴ Arend, Kirchenordnungen I (wie Anm. 83), S. 46f. – Brall, Carsten: Konfessionelle Theologie und Migration. Die Antwerpener Gemeinde Augsburger Konfession im

Erzbischof Salentin von Isenburg-Grenzau (um 1532–1610, regierend 1567/1574–1577)²²⁵, der nachmalige Besetzer Paderborns, stellt von Anfang an nur eine Zwischenlösung dar. Er muss sich für die Erhaltung seiner Dynastie bereithalten und regiert dann auch tatsächlich ab 1577 als vorletzter Graf der Grenzauer Linie des Hauses Isenburg. Inzwischen schert das an die lutherischen Grafen von Schaumburg verpfändete Vest Recklinghausen mehr und mehr aus dem Verband mit Köln aus. Konfessionell orientiert man sich dabei an der Grafschaft Mark, wo die lutherische Reformation seit Jahren zügig vorankommt.²²⁶ Eine relativ oberflächliche Visitation im Jahr 1579 zeigt, dass im Vest mittlerweile 14 der insgesamt 20 Pfarrgemeinden *sub utraque* kommunizieren, weitere kennen den sogenannten „Spülkelch“ (Reichung des Kelchs ohne Spendeformel). Unter Verweis auf die *Declaratio Ferdinanda* betrachtet der Adel den Laienkelch inzwischen als sein Hoheitsrecht. Zur Begründung dafür verweist er auf die Verhältnisse in der Grafschaft Mark. Man will hier nicht hinter seinen Standesverwandten zurückstehen. Das Herzogtum Westfalen wird nicht visitiert.

Salentins Nachfolger Gebhard Truchsess von Waldburg-Trauchburg (1547–1601, regierend 1577/1580–1583)²²⁷ muss sich zunächst gegen einen überlegenen Konkurrenten, seinen späteren Nachfolger Ernst von Bayern (1554–1612, regierend 1583–1612)²²⁸, durchsetzen. Er ist ein geweihter Priester, legt die volle *Professio fidei Tridentinae* ab und agiert anfangs ganz im katholischen Sinne. Das ändert sich aber schon bald.

1582 tritt Gebhard offiziell zum Protestantismus der *Confessio Augustana Variata* über. Er heiratet seine Geliebte Agnes von Mansfeld-Eisleben (1551–1637)²²⁹ und gibt seinen Untertanen die Religion frei.²³⁰ Trotz gegenteiliger Bekundungen regiert Gebhard seine Lande fortan als nicht dynastischer weltlicher Fürst. Er macht mit Hilfe der Kurpfalz und ihrer Verbündeten mobil. Wichtige Rollen spielen dabei vor allem drei Fürsten: Johann Casimir von Pfalz(-Simmern)-Lautern (1543–1592, regierend 1559–

16. Jahrhundert (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte, Mainz 249), Göttingen 2018.

²²⁵ Wie Anm. 207.

²²⁶ S. unten Anm. 296.

²²⁷ Bosbach, Franz: [Art.] Truchseß von Waldburg, Gebhard, in: Gatz, Bischöfe 1448–1648 (wie Anm. 44), S. 705-707 (Literatur). – Kohl, Wilhelm: [Art.] Waldburg, Gebhard Truchseß von, in: BBKL 13 (1998), Sp. 189-191 (Literatur). – Peters, Christian: [Art.] Gebhard, Truchseß von Waldburg, in: RGG⁴ 3 (2000), Sp. 514 (Literatur). – Molitor, Erzbischof Köln (wie Anm. 77), S. 208-226. – Klüeting, Das kurkölnische Herzogtum Westfalen (wie Anm. 78), S. 492-498 (Erzbischof Gebhard Truchseß von Waldburg und der Kölnische Krieg).

²²⁸ Wie Anm. 145.

²²⁹ Matzigkeit, Rafaela: Schön, fromm, sittsam, tugendhaft ... Agnes von Mansfeld im Spiegel der Geschichte und Literatur, in: Rund um den Quadenhof (Düsseldorf-Gerresheim) 47 (1996), S. 9-17 und S. 1723.

²³⁰ Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen II (wie Anm. 127), S. (37-39) 47-55.

1592)²³¹, seit 1583 Administrator der Kurpfalz, ein Sohn Kurfürst Friedrichs III. von der Pfalz (1515–1576, regierend 1559–1576)²³², Johann VI. von Nassau-Dillenburg(-Beilstein) (1536–1606, regierend 1559–1606)²³³, der jüngere Bruders Wilhelms von Nassau-Oranien (1533–1584, regierend 1559–1584)²³⁴ und zuvor dessen Statthalter in Gelderland, sowie Adolf von Neuenahr-Alpen (ca. 1554–1589)²³⁵, der Herr von Limburg und Moers, der schnell zum wichtigsten Heerführer des Erzbischofs wird.

Die Exkommunikation Gebhards lässt nicht lange auf sich warten, ebenso die Verurteilung durch den Kaiser. Das Domkapitel wählt den zuvor übergangenen Ernst von Bayern und gewinnt so die überlegene Unterstützung bayerischer und vor allem spanischer Truppen. Es kommt zur Truchsessischen Fehde, die das Erzstift und das ihm zugehörige Herzogtum Westfalen, Gebhards wichtigsten Rückzugsraum, verwüsten und hier mancherorts den Terror des Dreißigjährigen Krieges vorwegnehmen. Gebhard wird trotz anfänglicher Teilerfolge besiegt und flieht in die Niederlande. Er stirbt 1601 als protestantischer Domdechant in Straßburg.²³⁶

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – Die Truchsessische Fehde ist nur vor dem Hintergrund des niederländischen Krieges und der gleichzeitigen zügigen reformierten Konfessionalisierung im Reich (Kurpfalz und verbündete Grafschaften) zu begreifen. Sie markiert den nach dem älteren Reformationsversuch Hermann von Wieds (1543) nunmehr zweiten Versuch, die westfälischen Teile des Erzstiftes Köln mit Hilfe der Pfalz und der Niederlande in ein weltliches Herzogtum umzuwandeln. Dies vollzieht

²³¹ Press, Volker: [Art.] Johann Casimir, Pfalzgraf bei Rhein, in: NDB 10 (1974), S. 510–513 (Literatur). – Böttcher, Hans-Joachim: Elisabeth von Sachsen und Johann Kasimir von der Pfalz – Ein Ehe- und Religionskonflikt, Dresden 2018.

²³² Wie Anm. 58.

²³³ Glawischnig, Rolf: [Art.] Johann VI., in: NDB 10 (1974), S. 500f. (Literatur). – Renkhoff, Otto: Nassauische Biographie. Kurzbiographien aus 13 Jahrhunderten (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 39). 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Wiesbaden, 1992, S. 550.

²³⁴ Vetter, Klaus: Wilhelm von Oranien. Eine Biographie, Berlin 1987. – Vetter, Klaus: Am Hofe Wilhelms von Oranien, Leipzig, 1990 (Lizenz: Stuttgart 1991). – Krey, Hans-Josef: [Art.] Wilhelm I. von Oranien, in: BBKL 13 (1998), Sp. 1260–1264 (Literatur). – Mörke, Olaf: Wilhelm von Oranien (1533–1584). Fürst und „Vater“ der Republik (Urban-Taschenbücher 609), Stuttgart 2007.

²³⁵ Altmann, Hugo: [Art.] Neuenahr, Adolf Graf von, in: NDB 19 (1999), S. 109f. (Literatur). – Haase, Bartolt: [Art.] Adolf Graf von Neuenahr-Alpen, in: Basse, Michael [u.a.] (Hgg.): Protestantische Profile im Ruhrgebiet. 500 Lebensbilder aus 5 Jahrhunderten, Kamen 2009, S. 67f.

²³⁶ Kluebing, Harm: Freistellung der Religion. Zwischen Reservatum Ecclesiasticum und Religionsfreiheit – Gebhard Truchseß von Waldburg (1547–1601) in anderer Sicht, in: Faulenbach, Heiner (Hg.): Standfester Glaube. FS Johann Friedrich Gerhard Goeters (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte 100), Köln 1991, S. 95–128.

sich aber ohne echten Rückhalt bei den Lutheranern und wird letztlich militärisch entschieden.

3.6 Die Reichsabtei Corvey²³⁷

Landesherr des kleinen Territoriums ist der Abt der Benediktinerabtei Corvey²³⁸. Mit Ausnahme der Stadt Höxter, des Hauptortes, ist sein Gebiet aber noch kaum von der Reformation berührt.

In Höxter selbst ist die Reformation ganz unter hessischem Einfluss erfolgt.²³⁹ Man hat keine eigene Kirchenordnung, sondern orientiert sich an dem in Hessen in Geltung Stehenden. 1548 soll auch Höxter Strafgelder an Karl V. entrichten, weil es im Krieg seinen Schutzherrn Philipp von Hessen unterstützt hat. Die Stadt muss das Interim einführen und ihre evangelischen Prediger entlassen. Bereits 1555 sind die Evangelischen aber wieder im Besitz sämtlicher Kirchen.²⁴⁰

Von 1555 bis 1585 regiert mit Reiner von Bocholtz († 1585)²⁴¹ ein der Reformation (nach anfänglichen persönlichen Sympathien für Luther) zunächst abwartend gegenüberstehender Abt. Spätere Versuche, die Reformation wieder zurückzudrängen, stoßen auf den Widerstand des Stiftsadels (Familien von Amelunxen, Stockhausen und Kanne) sowie der Stadt Höxter (Erbeinigung von 1566). Unter diesem Vorzeichen gelangen nun alle Pfarrkirchen der Reichsabtei in evangelische Hand.

Der Nachfolger, Dietrich von Beringhausen (1585–1616), will das nicht hinnehmen. Er sucht den Schulterchluss mit dem Hochstift Paderborn, wo inzwischen mit Dietrich von Fürstenberg (1546–1618, regierend 1585–1612/1618)²⁴² ein auch gewaltsam gegen die Evangelischen vorgehender, gut

²³⁷ Überblicksdarstellungen: Schröer, Reformation 2 (1983; wie Anm. 127), S. 238-255. – Stupperich, Reformationsgeschichte ([1993]/2017; wie Anm. 127), S. 356-358. – Neuser, Grundriß (2002; wie Anm. 127), S. 80-82. – Arend, Kirchenordnungen I (2015; wie Anm. 83), S. 227-277.

²³⁸ Sagebiel, Martin: [Art.] Corvey – Benediktiner, in: Hengst (Hg.): Klosterbuch 1 (wie Anm. 146), S. 215-226.

²³⁹ Vgl. dazu Peters, Christian: Reformation und Gegenreformation an der oberen Weser. Die Reichsabtei Corvey und ihre Hauptstadt Höxter im Spannungsfeld ihrer Nachbarn (in diesem Band S. 15-76).

²⁴⁰ Bauermann, Johannes: Zur Reformationsgeschichte Höxters, in: JWK 71 (1978), S. 33-46.

²⁴¹ Optdendrenk, Theo: Rohr im Winde oder Fels in der Brandung? Reiner von Bocholtz, Fürstabt von Corvey 1555–1585, in: Optdendrenk, Theo: Lobberich, ein Kirchspiel an der Netze. Ein heimatgeschichtliches Lesebuch zu 1.000 Jahren einer niederrheinischen Gemeinde, Nettetal 1987, S. 105-113. – Peters, Leo: Ein Reichsfürst aus Lobberich, in: Rheinische Post 4. Juli 2015: <https://www.rp-online.de/nrw/staedte/kempen/ein-reichsfuerst-aus-lobberich-aid-1.5212118>. (Letzter Aufruf: 31. Oktober 2018).

²⁴² Wie Anm. 212.

vernetzter Fürstbischof zur Herrschaft gelangt ist, und leitet eine straffe Rekatholisierung ein.

In Höxter sucht man angesichts dessen den Anschluss an das lutherische Konkordienwerk²⁴³. Auch in Amelunxen und Bruchhausen erhalten sich evangelische Gemeinden. Die im streng lutherischen Lemgo bei Conrad Grothes Erben gedruckte Bruchhauser Kirchenordnung von 1603²⁴⁴ dient der Behauptung gegenüber Paderborn. Sie folgt in ihrem Duktus zwei wichtigen lutherischen Kirchenordnungen der Vorkonkordienzeit (Pfalz-Zweibrücken 1557²⁴⁵ und Nassau-Weilburg 1574/1576).

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – In der zunächst gänzlich katholischen Reichsabtei behauptet sich eine in enger Bindung an Hessen zur Reformation gelangte Stadt (Höxter) erfolgreich gegen ihren geistlichen Landesherrn. Seit Mitte des 16. Jahrhunderts gehen nach und nach alle Pfarrgemeinden der Abtei zur Reformation über. Als ab 1585 (genau wie in Paderborn) eine harte Rekatholisierung einsetzt, optiert Höxter dann zunehmend bekenntnisorientiert und sucht den engen Anschluss an das Konkordienluthertum.

3.7 Das Reichsstift und die Stadt Herford²⁴⁶

Während die Stadt Herford, wo man schon 1532 eine evangelische Kirchenordnung eingeführt hat,²⁴⁷ um 1550 fast ausnahmslos evangelisch ist,²⁴⁸ bleibt die Reichsabtei Herford²⁴⁹ unter Anna II. von Limburg (regierend 1524–1565) noch bis 1565 katholisch. Allerdings sind die Hoheitsrechte des Stifts schon 1547 auf Herzog Wilhelm V. von Kleve (1516–1592, regierend 1539–1592)²⁵⁰ übergegangen. Unter Margarethe II. zur Lippe (regierend 1565–1578) wird die Abtei ein evangelisches Damenstift, in dem sich seit

²⁴³ Wie Anm. 31.

²⁴⁴ Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen I (wie Anm. 83), S. (231-234) 240-277.

²⁴⁵ Wie Anm. 69.

²⁴⁶ Überblicksdarstellungen: Schröer, Reformation 1 (1979; wie Anm. 127), S. 315-343. – Stupperich, Reformationsgeschichte ([1993/]2017; wie Anm. 127), S. 358–360. – Neuser, Grundriß (2002; wie Anm. 127), S. 66-68. – Arend, Kirchenordnungen I (2015; wie Anm. 83), S. 157-195.

²⁴⁷ Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen I (wie Anm. 83), S. (162-164) 165-195.

²⁴⁸ Kampmann, Jürgen: Die Umgestaltung des kirchlichen Lebens in Herford, im Bereich des Bistums Minden und in der Grafschaft Ravensberg, in: JWKG 113 (2017), S. 15-45.

²⁴⁹ Pohl, Meinhard: [Art.] Herford – Reichsabtei, in: Hengst (Hg.): Klosterbuch 1 (wie Anm. 146), S. 404-412.

²⁵⁰ Wie Anm. 91.

der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts auch reformierte Tendenzen belegen lassen.²⁵¹

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – Die schon zu Beginn der 1530er Jahre lutherisch gewordene Stadt Herford löst sich erfolgreich von ihrer katholischen Obrigkeit. Das Stift Herford selbst bleibt zwar zunächst formal katholisch, wird aber später – über die Zwischenstation eines klevischen Interregnums – in den seit Anfang des 17. Jahrhunderts reformiert bestimmten Herrschaftsverband Brandenburgs eingegliedert.

3.8 Die Grafschaft Ravensberg²⁵²

In der Grafschaft Ravensberg setzt sich die Reformation spätestens in den 1540er Jahren durch. Das Interim wirkt deshalb auch nuremehr verzögernd (Jodocus Wicht, genannt Hanebom in Bielefeld; † ca. 1570)²⁵³. Die Tätigkeit Hermann Hamelmanns²⁵⁴ an der Bielefelder St. Marien-Kirche ist nur von kurzer Dauer (1554–1555). Allerdings kommt es zu durch ihn vermittelten brieflichen Kontakten mit Melanchthon.²⁵⁵

Wie das Vordringen der Reformation in der Folge verläuft, lässt sich nur selten klarer erkennen, so etwa in (Preußisch) Oldendorf (nach 1550), Vlotho (1560), Werther (1570), Jöllenbeck (1574) und Versmold (1590).

Der im Jahr 1609 eintretende klevische Erbfall²⁵⁶ scheint die Gewichte zunächst zugunsten der lutherischen Option zu verschieben: 1612 wird auf

²⁵¹ Korte, Friedrich: Die staatsrechtliche Stellung von Stift und Stadt Herford vom 14. bis zum 17. Jahrhundert, in: Jahresbericht des Historischen Vereins für die Grafschaft Ravensberg 58 (1955), S. 1-172. – Bei der Wieden, Helge: Die konfessionellen Verhältnisse in der Reichsabtei Herford, in: Jahrbuch der Gesellschaft für niedersächsische Kirchengeschichte 102 (2004), S. 267-279.

²⁵² Überblicksdarstellungen: Schröer, Reformation 1 (1979; wie Anm. 127), S. 271-286. – Stupperich, Reformationsgeschichte ([1993/2017; wie Anm. 127), S. 360-363. – Neuser, Grundriß (2002; wie Anm. 127), S. 88-91. – Arend, Kirchenordnungen I (2015; wie Anm. 83), S. 29-101 (Die Vereinigten Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg).

²⁵³ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 180, Nr. 2283.

²⁵⁴ Wie Anm. 160.

²⁵⁵ Biermann, Andreas: Hermann Hamelmann und die Reformation in Bielefeld. Eine Untersuchung von Hamelmanns Briefen und Schriften, in: JWKG 100 (2005), S. 29-56. – Peters, Amandus: Aus Hamelmanns Historia Ecclesiastica renati Evangelii: De Ecclesia in oppido Bilveldia comitatus Ravensburgici, in: JWKG 100 (2005), S. 57-121. – Korte, Friedrich: War Hamelmann der Reformator Bielefelds?, in: JWKG 104 (2008), S. 111-119.

²⁵⁶ Groten, Manfred [u.a.] (Hgg.): Der Jülich-Klevische Erbstreit 1609. Seine Voraussetzungen und Folgen (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen N.F. 1; Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Vorträge 36; Veröffentlichungen des Arbeitskreises Niederrheinischer Kommunalarchivare), Düsseldorf 2011.

Betreiben des Pfalzgrafen, also des noch nicht zum Katholizismus konvertierten, aus einer konkordienlutherischen Familie stammenden Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1578–1653, regierend 1614–1653)²⁵⁷, eine erste lutherische Synode nach Bielefeld einberufen (analog zu Unnaer Synode von 1612 für die lutherischen Gemeinden in der Grafschaft Mark)²⁵⁸. Sie hat insgesamt 40 Teilnehmer. Die Protokolle sind nicht erhalten. Mit den Konversionen der Präbendenten – der Pfalzgraf wird katholisch, Johann Sigismund von Brandenburg (1572–1619, regierend 1608/1612–1619)²⁵⁹ reformiert – zerschlägt sich dies allerdings wieder.

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – Ähnlich wie in der gleichfalls zu Kleve gehörenden Grafschaft Mark ist die Reformation auch in der Grafschaft Ravensberg eine echte Reformation „von unten“ (Gemeindereformation). Ein Bezug zu den Vorgängen in den angrenzenden, deutlich älteren lutherischen Reformationen in Minden und Herford ist dabei sehr wahrscheinlich, im Einzelnen aber bisher nur schwer nachweisbar. Auch eine irgendwie geartete Selbstorganisation gelingt nicht. Die Bielefelder Synode von 1612 ist unverkennbar fremdinitiiert (Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg). Sie

²⁵⁷ Baier, Ronny: [Art.] Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg, in: BBKL 21 (2003), Sp. 1163-1168 (Literatur). – Hufschmidt, Anke (Red.): Der erste Pfalzgraf in Düsseldorf. Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg (1578–1653). Ausstellung im Stadtmuseum Düsseldorf, 14. September bis 16. November 2003, Düsseldorf 2003. – Richter, Olaf R.: Der Übertritt des Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm zum katholischen Glauben in Düsseldorf im Jahr 1614, in: Engelbrecht, Jörg/Laux, Stephan (Hgg.): Landes- und Reichsgeschichte. FS Hansgeorg Molitor, Bielefeld 2004, S. 117-145. – Engelbrecht, Jörg: Pfalzgraf Wolfgang Wilhelm und seine Residenzstadt Düsseldorf, in: Düsseldorfer Jahrbuch. Beiträge zur Geschichte des Niederrheins 75 (2004/2005), S. 65-80. – Mader, Eric-Oliver: Die Konversion Wolfgang Wilhelms von Pfalz-Neuburg: Zur Rolle von politischem und religiös-theologischem Denken für seinen Übertritt zum Katholizismus, in: Lotz-Heumann, Ute (Hg.): Konversion und Konfession in der Frühen Neuzeit (Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 205), Heidelberg 2007, S. 107-146.

²⁵⁸ S. unten Anm. 315.

²⁵⁹ Gotthard, Axel: Zwischen Luthertum und Calvinismus (1598–1640), in: Kroll, Frank-Lothar (Hg.): Preussens Herrscher. Von den ersten Hohenzollern bis Wilhelm II., München 2001, S. 74-94. – Französisch-Reformierte Gemeinde Potsdam (Hg.): Kurfürst Johann Sigismund – ein verkannter Herrscher? (Die Mark Brandenburg 72), Berlin 2009. – Neugebauer, Wolfgang: Brandenburg-Preußen in der Frühen Neuzeit. Politik und Staatsbildung im 17. und 18. Jahrhundert, in: Neugebauer, Wolfgang (Hg.): Handbuch der Preußischen Geschichte. Band I: Das 17. und 18. Jahrhundert und Große Themen der Geschichte Preußens, Berlin/New York 2009, S. 113-410. – Burghardt, Franz Josef: Zwischen Fundamentalismus und Toleranz. Calvinistische Einflüsse auf Kurfürst Johann Sigismund von Brandenburg vor seiner Konversion (Historische Forschungen 96), Berlin 2012, hier S. 47-54: Das calvinistische Bekenntnis des Markgrafen Ernst 1610/13. – Burghardt, Franz Josef: Brandenburg 1618–1688. Hofcalvinismus und Territorienkomplex, in: Selderhuis, Herman Johan [u.a.] (Hgg.): Reformed Majorities in Early Modern Europe (Refo500 Academic Studies 23), Göttingen 2015, S. 111-138.

reagiert auf den Machtzuwachs der Reformierten im Vorfeld der Duisburger Generalsynode von 1610²⁶⁰. Infolge der Konversion des neuen brandenburgischen Landesherrn zum reformierten Bekenntnis stehen die lutherischen Gemeinden aber schon bald wieder ohne ungebrochene obrigkeitliche Rückendeckung da.

3.9 Die Grafschaft Lippe und die Stadt Lemgo²⁶¹

In der Grafschaft Lippe, die seit 1517 nicht zuletzt zur Abwehr welfischer Ansprüche unter der Lehnsherrschaft der Bischöfe von Paderborn und des Landgrafen von Hessen steht, kommt den Landständen große Bedeutung zu.²⁶² Die Stadt Lemgo ist schon zu Beginn der 1530er Jahre unter hessischem Einfluss für die lutherische Reformation gewonnen worden. 1533 wird hier die Braunschweiger Kirchenordnung (1528) Johannes Bugenhagens (1485–1558)²⁶³ eingeführt. Auch der Gottesdienst folgt klar den konservativen Wittenberger Vorgaben (niederdeutsche Messe [1525–1538]).²⁶⁴

Im Jahr 1548 nimmt der durch den Kriegsverlauf weithin isolierte Graf Bernhard VIII. (1527–1563, regierend 1536/1546–1563) das kaiserliche Interim an. Die von Melanchthon persönlich redigierte Lippische Kirchenordnung von 1538²⁶⁵ und deren diverse Revisionen und Ergänzungen durch Antonius Corvinus (1501–1553)²⁶⁶ (Zeremonienordnung, Ordinationsord-

²⁶⁰ Flesch, Stefan/Hofferberth, Michael (Hgg.): „Damit Extrema verhütet werden ...“ Die 1. Reformierte Generalsynode in Duisburg 1610 zwischen Machtpolitik und Nächstenliebe. Eine Ausstellung des Archivs der Evangelischen Kirche im Rheinland und des Kultur- und Stadthistorischen Museums Duisburg, Düsseldorf 2010. – Flesch, Stefan [u.a.] (Hgg.): Die 1. Reformierte Generalsynode 1610 – aus der Sicht der Wissenschaft. Vorträge anlässlich des Kongresses der Evangelischen Kirche im Rheinland zur 400-Jahrfeier der ersten Reformierten Generalsynode in Duisburg vom 7. bis 9. September 2010 (Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlandes, Sonderband 60), Bonn 2011.

²⁶¹ Überblicksdarstellungen: Schröder, Reformation 1 (1979; wie Anm. 127), S. 157-184, 343-353 und S. 466-471. – Stupperich, Reformationsgeschichte ([1993]/2017; wie Anm. 127), S. 364-366. – Arend, Kirchenordnungen I (2015; wie Anm. 127), S. 279-485. – Arend, Kirchenordnungen II (2017; wie Anm. 83), S. 559-569.

²⁶² Schilling, Konfessionskonflikt (wie Anm. 2). – Neuser, Wilhelm Heinrich: [Art.] Lippe, in: TRE 21 (1991), Sp. 206-210 (Literatur). – Schafmeister, Julia (Hg.): Machtwort! Reformation in Lippe. Ausstellung des Lippischen Landesmuseums Detmold, 3. September 2017 bis 7. Januar 2018; mit Beiträgen von Sabine Arend [u.a.] (Kataloge des lippischen Landesmuseums 21), Detmold 2017.

²⁶³ Wie Anm. 104.

²⁶⁴ Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen II (wie Anm. 127), S. (561) 565-569.

²⁶⁵ Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen I (wie Anm. 83), S. (285-288) 306-343.

²⁶⁶ Wie Anm. 109. – Prieur, Jutta: Im Auftrag des hessischen Landgrafen: Antonius Corvinus und die Reformation in Lippe, in: JWK 97 (2002), S. 33-53.

nung und Zuchtordnung, alle von 1542)²⁶⁷ werden damit faktisch außer Kraft gesetzt. Widerstand dagegen regt sich nur in Lemgo. Schon bald wird die Grafschaft durch den Paderborner Bischof Rembert von Keressenbrock (1474–1568, regierend 1547–1568)²⁶⁸ einer strengen Generalvisitation unterzogen.

Erst ab 1555 rückt Bernhard VIII. vom Interim ab (erste Synode der evangelischen Geistlichkeit 1556). Zwar kehrt man nun wieder zur Kirchenordnung von 1538 zurück. Im Vertrag von Dedinghausen (bei Ost-Schlangen) kann sich der Bischof von Paderborn aber doch Teile seiner Ansprüche sichern. Dies ist der konfessionspolitische Hintergrund der Wirksamkeit Hermann Hamelmanns²⁶⁹ in Lemgo. Sie dauert – mit kurzen Unterbrechungen – von 1555 bis 1566.²⁷⁰

Als Bernhard VIII. 1563 stirbt, ist sein Sohn und Erbe, Simon VI. (1554–1613, regierend 1563/1579–1613)²⁷¹, erst neun Jahre alt. Der junge Graf wird von Melanchthonschülern erzogen (zu nennen sind vor allem der Landdrost Christoph von Donop [1503–1562] und Nicolaus Thodenus [+ 1588], einst Prorektor der Leucorea).²⁷² Am Hof in Wolfenbüttel (1569–1572) lernt Simon zunächst das orthodoxe Luthertum kennen. Stärker prägend wird aber seine Zeit am Kasseler Hof, der damals deutlich zum Calvinismus tendiert. Dem Studium des Grafen in Straßburg schließt sich eine ausgedehnte Bildungsreise in die Niederlande an. Simon tritt in Kontakt zu Christoph Pezel (1539–1604)²⁷³ in Bremen und Menso Alting (1541–1612)²⁷⁴ in Heidelberg, später dann Emden.

²⁶⁷ Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen I (wie Anm. 83), S. (289f.) 344–365.

²⁶⁸ Wie Anm. 200.

²⁶⁹ Wie Anm. 160.

²⁷⁰ Schormann, Gerhard: Copius contra Hamelmann. Ein Abendmahlsstreit in Lemgo, in: Lippische Mitteilungen aus Geschichte und Landeskunde 47 (1978), S. 5–37. – Weiß, Lothar: Lies, versteh', urteile. Durch Bernhard Copius beginnt 1559 eine Blütezeit der Lemgoer Schule, Lemgo 2009. – Biermann, Andreas/Scheffler, Jürgen: Hermann Hamelmann – ein streitbarer Theologe in Lemgo (Schriften des Städtischen Museums Lemgo 9), Bielefeld 2010. – Bratvogel, Friedrich (Hg.): Bernhard Copius und das Lemgoer Gymnasium, Göttingen 2011. – Haase, Bartolt: Das Ringen um die Reformation. Lutheraner und Reformierte in Lippe, in: Westfälische Forschungen 66 (2016), S. 109–122.

²⁷¹ Bei der Wieden, Helge: [Art.] Simon VI., in: NDB 24 (2010), S. 423–425 (Literatur). – Bischoff, Michael: Graf Simon VI. zur Lippe (1554–1613). Ein europäischer Renaissanceherrscher (Weserrenaissance-Museum Schloss Brake), Lemgo 2010. – Bischoff, Michael [u.a.] (Hgg.): Im Dienst des Kaisers – Graf Simon VI. zur Lippe (Weserrenaissance-Museum Schloss Brake), Lemgo 2014.

²⁷² Fink, Hanns-Peter: Exercitia Latina. Vom Unterricht lippischer Junggrafen zur Zeit der Spätrenaissance (Materialien zur Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland 1), Marburg 1991, hier besonders S. 12f.

²⁷³ Wie Anm. 24.

²⁷⁴ Bautz, Friedrich Wilhelm: [Art.] Alting, Menso, in: BBKL 1 (1990), Sp. 132f. (Literatur). – Voß, Klaas-Dieter/Jahn, Wolfgang (Hgg.): Menso Alting und seine Zeit. Glau-

Noch ehe der junge Graf seine Regierung antritt, wird in Lippe 1571 eine neue Kirchenordnung eingeführt (Johann von Exter, von 1563 bis 1599 Generalsuperintendent).²⁷⁵ Sie gilt für Lippe, Spiegelberg und Pymont und benennt als ihre Lehrgrundlagen die Confessio Augustana von 1530, deren Apologie von 1531/1533²⁷⁶ und Luthers Schmalkaldische Artikel von 1537²⁷⁷. Die angestrebte Begutachtung durch Jakob Andreae (1528–1590)²⁷⁸, den wichtigsten Agenten des lutherischen Konkordienwerkes, damals in Braunschweig-Wolfenbüttel, verläuft im Sande.²⁷⁹

Bei seinem Regierungsantritt 1579 beansprucht der junge Graf dem Bischof von Paderborn gegenüber (damals ist das der Protestant Heinrich von Sachsen-Lauenburg [1550–1585, regierend 1577–1585]²⁸⁰, also jener Mann, der auch der Stadt Paderborn Religionsfreiheit gewährt) das *ius reformandi*. Im Hintergrund steht dabei Landgraf Wilhelm IV. von Hessen-Kassel (1532–1592, regierend 1567–1592)²⁸¹, der älteste Sohn Philipps von Hessen und Vater Moritz' des Gelehrten von Hessen-Kassel [1572–1632, regierend 1592–1627]²⁸²). Simon VI. zur Lippe selbst ist zu diesem Zeitpunkt zwar bereits reformiert, man kann ihn aber kaum als Calvinisten im west-europäischen Sinne ansprechen.²⁸³

bensstreit – Freiheit – Bürgerstolz (Veröffentlichungen des Ostfriesischen Landesmuseums Emden 35; Begleitband zur gleichnamigen Ausstellung im Ostfriesischen Landesmuseum Emden und der Johannes a Lasco Bibliothek Emden: 7. Oktober 2012–31. März 2013). Oldenburg 2012.

²⁷⁵ Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen I (wie Anm. 83), S. (293-295) 373-461.

²⁷⁶ Einleitung und Abdruck: Peters, Christian [u.a.]: Die Apologie der Confessio Augustana, in: Dingel: BSELK (wie Anm. 139), S. (227-235) 236-709.

²⁷⁷ Einleitung und Abdruck: Breuer, Klaus/Schneider, Hans-Otto: Die Schmalkaldischen Artikel, in: Dingel: BSELK (wie Anm. 139), S. (711-717) 718-785.

²⁷⁸ Wie Anm. 36.

²⁷⁹ Arend, Sabine: Theologisches Gutachten und wirtschaftliche Überlegungen. Jakob Andreae, Conrad Horn und die Entstehung der lippischen Kirchenordnung von 1571, in: JWKG 111 (2015), S. 23-56.

²⁸⁰ Wie Anm. 167.

²⁸¹ Museumslandschaft Hessen Kassel/Eissenhauer, Michael (Hgg.), Gaulke, Karsten (Bearb.): Der Ptolemäus von Kassel. Landgraf Wilhelm IV. von Hessen-Kassel und die Astronomie (Kataloge der Museumslandschaft Hessen-Kassel 38), Kassel 2007 (Literatur).

²⁸² Schrey, Heinz-Horst: [Art.] Moritz der Gelehrte, in: BBKL 6 (1993), Sp. 142f. (Literatur). – Kümmel, Birgit: Der Ikonoklast als Kunstliebhaber. Studien zu Landgraf Moritz von Hessen-Kassel (1592–1627) (Materialien zur Kunst- und Kulturgeschichte in Nord- und Westdeutschland 23), Marburg 1996. – Borggreve, Heiner [u.a.] (Hgg.): Moritz der Gelehrte. Ein Renaissancefürst in Europa (Ausstellung im Weserrenaissance-Museum Schloss Brake bei Lemgo 6.3.–31.5.1998), Kassel 1997. – Menk, Gerhard (Hg.): Landgraf Moritz der Gelehrte. Ein Calvinist zwischen Wissenschaft und Politik (Beiträge zur hessischen Geschichte 15), Marburg 2000. – Hanschke, Ulrike: Nordhessen in den Zeichnungen des Landgrafen Moritz, Kassel 2017 (Literatur).

²⁸³ Hellfaier, Detlev: Geistiges und kulturelles Leben am Hofe Simons VI. zur Lippe, in: Heimatland Lippe 79 (1986), S. 123-137. – Haase, Bartolt: „Allerhand Erneuerung ...“.

Erst 1602 wird in der Schlosskirche in Brake (Lippe) der reformierte Gottesdienst eingeführt, und 1605 wird das Abendmahl in Detmold erstmals nach reformiertem Ritus gefeiert. Bis 1612 gehen alle Gemeinden Lippe zum reformierten Bekenntnis über.²⁸⁴

Die einzige Ausnahme bildet dabei das lutherische Lemgo, der wirtschaftliche Mittelpunkt der Grafschaft. Es widersetzt sich seinem reformierten Landesherrn. Der Konflikt führt schließlich zum Röhrentruper Rezess von 1617²⁸⁵. In ihm wahrt Lemgo erfolgreich seine Sonderstellung innerhalb der Grafschaft.²⁸⁶ Das schließt auch das Bekenntnis zur Confessio Augustana von 1530 ein, durch das man sich bewusst den Netzwerken des orthodoxen Luthertums zuordnet.

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – In Lippe lösen der desaströs endende Schmalkaldische Krieg und das ihm folgende Interim eine Staatskrise aus. Eine gefährliche dynastische Situation (minderjähriger Thronfolger) und ein die Gunst der Stunde nutzender Paderborner Bischof (Rembert von Kerssenbrock) erschweren den Ausbau einer lutherischen, stark melanchthonisch geprägten Landeskirche. Der junge Graf Simon VI. sucht angesichts dessen schon bald die Rückendeckung des reformierten Hessen. Die offizielle Einführung des reformierten Bekenntnisses in Lippe erfolgt aber erst zu Beginn des 17. Jahrhunderts. Sie führt zu einem heftigen Konflikt mit dem streng lutherischen Lemgo, einer neuen Staatskrise, die erst durch den Röhrentruper Rezess von 1617 überbrückt werden kann.

Eine kirchengeschichtliche Studie zum Übergang deutscher Territorien der Frühneuzeit zur reformierten Lehre aus der Perspektive der Grafschaft Lippe, Wuppertal 2005.

²⁸⁴ Neuser, Wilhelm Heinrich: Die Einführung des Heidelberger Katechismus in Lippe im Jahre 1602 und der Kampf um seine Beibehaltung im 19. Jahrhundert, in: JWKG 74 (1981), S. 57-78. – Haase, Bartolt [u.a.] im Auftrag der Lippischen Landeskirche (Hgg.): Reformieren – streiten – bekennen. 400 Jahre reformiertes Bekenntnis in Lippe. Eine Ausstellung der Lippischen Landeskirche zum Jubiläumsjahr 2005, Detmold 2005. – Neuser, Wilhelm Heinrich: Die Bildung der reformierten Gemeinden in Lippe im Spiegel der Kirchenvisitationen zu Beginn des 17. Jahrhunderts, in: JWKG 101 (2006) (FS Wilhelm Heinrich Neuser), S. 15-161.

²⁸⁵ Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen I (wie Anm. 83), S. (297-299) 481-485. – Schilling, Heinz: Konfessionskonflikte und hansestädtische Freiheit im 16. und frühen 17. Jahrhundert. Der Fall „Lemgo contra Lippe“, in: Hansische Geschichtsblätter 97 (1979), S. 36-59. – Fink, Hanns-Peter: Der Röhrentruper Rezess von 1617. Der Abschluss des Streits um die Einführung des reformierten Bekenntnisses in Lippe, in: JWKG 101 (2006) (FS Wilhelm Heinrich Neuser), S. 163-180. – Stürer, Johannes: Der Röhrentruper Rezess von 1617. Religion und Politik in Lippe am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges (Paderborner Beiträge zur Geschichte 18), Bielefeld 2017.

²⁸⁶ Lange, Andreas [u.a.] (Hgg.), Glaube, Recht und Freiheit. Lutheraner und Reformierte in Lippe (Schriften des Städtischen Museums Lemgo 18), Bielefeld 2017.

3.10 Die Grafschaft Rietberg²⁸⁷

Die kleine Grafschaft Rietberg (an der oberen Ems, nördlich von Lippstadt und nordwestlich von Paderborn) gehört kirchlich zu Osnabrück. Auch hier entwickelt sich bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts ein evangelisches Kirchenwesen. Die Vorgänge selbst sind im Einzelnen aber nur schwer zu greifen. Manches vollzieht sich wohl parallel zu den lippischen Entwicklungen.²⁸⁸ Dazu kommt der Einfluss Philipps von Hessen, des mächtigen Lehnsherrn der Grafschaft.

Auch in Rietberg sind es dynastische Probleme, die die konfessionelle Entwicklung bestimmen: Als Graf Johann II. von Rietberg (nach 1523–1562, regierend 1541/1553–1562)²⁸⁹, seit 1541 in der Nachfolge seines Vaters (genauer: dessen zweiter Frau Onna Attena von Esens [† 1560]) auch Herr über das Harlingerland, 1562 als Gefangener des Niederrheinisch-Westfälischen Reichskreises in Köln verstirbt, erlischt sein Haus in der männlichen Linie. Landgraf Philipp von Hessen zieht das Lehen ein. Daraufhin protestieren Johanns minderjährige Töchter Armgard und Walburgis und werden 1565 dann auch tatsächlich mit der Grafschaft belehnt. Die Witwe Johanns II., Agnes von Bentheim und Steinfurt (um 1531–1589, regierend 1562–1566), übernimmt die Regentschaft.

Als die ältere Tochter Johanns II., Armgard (nach 1550–1584, regierend 1565–1584), das für einen Eheschluss nötige Alter erreicht hat, heiratet sie 1568 Graf Erich V. von Hoya (1535–1575, regierend 1563–1575)²⁹⁰, der 1573 eine lutherische Kirchenordnung für seine Territorien erlassen wird. Ihr Gatte stirbt jedoch schon 1575. Daraufhin heiratet Armgard 1578 in zweiter Ehe Simon VI. zur Lippe (1554–1613, regierend 1563/1579–1613)²⁹¹. Die Rietberger Untertanen huldigen ihm. Armgard selbst verstirbt aber bereits 1584 ohne Erben.

²⁸⁷ Überblicksdarstellungen: Schröder, *Reformation 1* (1979; wie Anm. 127), S. 134-139. – Schröder, *Erneuerung 2* (1987; wie Anm. 127), S. 404-414. – Stupperich, *Reformationsgeschichte* ([1993/]2017; wie Anm. 127), S. 366-369. – Neuser, *Grundriß* (2002; wie Anm. 127), S. 74f. – Arend, *Kirchenordnungen II* (2017; wie Anm. 127), S. 319-332.

²⁸⁸ Hanschmidt, Alwin: 750 Jahre Grafschaft Rietberg, in: *Heimat-Jahrbuch Kreis Gütersloh* 1987 (1986), S. 55-59. – Schüpp, Heinrich-Wilhelm: *Reformation, Rekatholisierung, Dreißigjähriger Krieg. Grafschaft und Stadt Rietberg von 1530 bis 1648*, in: Hanschmidt, Alwin (Hg.): *700 Jahre Stadt Rietberg. Beiträge zu ihrer Geschichte*, Rietberg 1989, S. 78-92.

²⁸⁹ Huisman, Frank: [Art.] Johann II., Graf von Rietberg, in: *Biographisches Lexikon für Ostfriesland 2* (1997), S. 193-195 (Literatur).

²⁹⁰ Hucker, Bernd Ulrich: *Die Grafen von Hoya. Ihre Geschichte in Lebensbildern* (Schriften des Instituts für Geschichte und Historische Landesforschung, Vechta 2), Hoya 1993, S. 104-111 (dazu die Stammtafel). – Museum Nienburg (Hg.): *Die Grafschaften Bruchhausen, Diepholz, Hoya und Wölpe*, Nienburg 2000, besonders S. 104-123 (Bibliographie).

²⁹¹ Wie Anm. 271.

Damit fällt die Grafschaft an ihre jüngere Schwester Walburgis (1555/1556–1586, regierend 1565–1576, 1584–1586), die seit 1581 mit Graf Enno III. von Ostfriesland (1563–1625, regierend 1599–1625)²⁹² verheiratet ist. Enno III. ist der Sohn Edzards II. von Ostfriesland (1532–1599, regierend 1560–1599)²⁹³, dessen zunächst lutherisches Territorium nach heftigen innerschichtlichen Kämpfen (u.a. Einflussnahme des schwedischen Königs, seines Schwiegervaters) ab 1585 unter massivem niederländischem Druck im reformierten Sinne konfessionalisiert wird (1595 Emder Revolution; Vertrag von Delfzijl).

1598 will Enno III. von Ostfriesland eine zweite Ehe mit einer Prinzessin zu Schleswig und Holstein eingehen und schließt deshalb einen Erbvertrag mit seinen Töchtern aus der Ehe mit Walburgis (Berumer Vergleich vom 28. Januar 1600). Diesem zufolge fällt die Grafschaft Rietberg an seine Tochter Sabina Catharina (Cirksena; 1582–1618, regierend 1600–1618). Diese heiratet im März 1601 ihren Onkel Johann III. von Ostfriesland (1566–1625, regierend 1601–1625)²⁹⁴, der dazu erst ein Jahr zuvor vom reformierten zum katholischen Bekenntnis übergetreten ist. Um den wegen ihres engen Verwandtschaftsgrades benötigten kirchlichen Ehedispens zu erhalten, verspricht die mit ihrem zukünftigen Gatten konvertierte Braut die Re-katholisierung der an sie gefallen Grafschaft (13. April 1600). 1603 errichten die Jesuiten eine Residenz in Rietberg. Schon 1602 wird Johann III. kaiserlicher Oberst und später spanischer General. 1604 ist er an der militärischen Unterwerfung des inzwischen durchweg evangelischen Paderborn durch Dietrich von Fürstenberg beteiligt und tritt im Zuge dessen den damaligen, selbst nach den Maßstäben der Zeit skandalösen Grausamkeiten gegen die dortigen Protestanten nicht entgegen.²⁹⁵

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – In der Grafschaft Rietberg beginnt die Reformation infolge eines Bruderstreites im Grafenhaus eher schleppend (Gefangenschaft des regierenden Grafen; vereitelte Einziehung des Lehens durch den hessischen Landgrafen). Infolge schwerster dynastischer Probleme (kinderlose Ehen der Erbtochter; Einheirat der zweiten Tochter in ein durch die calvinistischen Niederlande bedrängtes und inzwischen nahezu machtlos gewordenes Haus [Emder Revolution 1595]) scheint sie später zunächst in das System der reformierten Grafenhäuser zu führen, mündet

²⁹² Deeters, Walter: [Art.] Enno III., Graf von Ostfriesland, in: Tielke, Martin (Hg.): Biographisches Lexikon für Ostfriesland 2, Aurich 1997, S. 96f. (Literatur).

²⁹³ Deeters, Walter: [Art.] Edzard II., Graf von Ostfriesland, in: Tielke, Lexikon 2 (wie Anm. 292), S. 85f. (Literatur).

²⁹⁴ Deeters, Walter: [Art.] Johann der Jüngere, Graf von Ostfriesland und Rietberg, in: Tielke, Lexikon 2 (wie Anm. 292), S. 193 (Literatur).

²⁹⁵ Wie Anm. 214.

zuletzt aber in eine forcierte Rekatholisierung unter einem zu Beginn des 17. Jahrhunderts zum Katholizismus konvertierenden jüngeren Bruder Ennos III., der schon bald die Jesuiten in die Grafschaft holt.

3.11 Die Grafschaft Mark²⁹⁶

In der Grafschaft Mark²⁹⁷ ist dem halbherzig unternommenen Versuch Herzog Wilhelms V. von Jülich-Kleve-Berg, Graf von Mark und Ravensberg (1516–1592, regierend 1539–1592)²⁹⁸, das durch Kaiser Karl V. erlassene Programm einer Reform des katholischen Klerus (Formula reformationis 1548) durchzuführen, nur wenig Erfolg beschieden. Es fehlt an dem dazu nötigen geistlichen Personal.

Vor allem unter dem Eindruck des Augsburger Religionsfriedens erstarbt die schon seit Mitte der 1520er Jahre spürbare Reformation dann auch erneut.²⁹⁹ Als wichtige lokale Übergänge zur Reformation lassen sich dabei die folgenden markieren: Wengern (1543), Frömern (1545), Lünen (1545/1550), Westhofen (um 1550), Schwerte und Hagen (1554), Wetter (1557), Unna (1559), Neuenrade (um 1560), Kamen (1562), Hemer (1564), Metheler (um 1564), Iserlohn (1565), Werdohl (1567), Bochum (um 1570/1613), Meinerzhagen (1573), Eickel und Breckerfeld (1577), Lüdenscheid (1578), Plettenberg, Voerde, Hattingen und Schwelm (um 1580), Witten (um 1582), Blankenstein (1583), Gelsenkirchen (1600) sowie Castrop und Herdecke (um 1600/1640).

²⁹⁶ Überblicksdarstellungen: Schröer, Reformation 1 (1979; wie Anm. 127), S. 247-271 und S. 472-480. – Stupperich, Reformationsgeschichte ([1993/]2017; wie Anm. 127), S. 369-373. – Neuser, Grundriß (2002; wie Anm. 127), S. 98-107. – Arend, Kirchenordnungen I (2015; wie Anm. 83), S. 29-101 (die Vereinigten Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg). – Arend, Kirchenordnungen II (2017; wie Anm. 127), S. 505-507 (besonders Neuenrade).

²⁹⁷ Kloosterhuis, Jürgen: Fürsten, Räte, Untertanen. Die Grafschaft Mark, ihre lokalen Verwaltungsorgane und die Regierung zu Kleve, in: Der Märker 35 (1986), S. 3-25, 76-87, 104-117 und S. 147-164. – Reininghaus, Wilfried: Zünfte, Städte und Staat in der Grafschaft Mark (Geschichtliche Arbeiten zur Westfälischen Landesforschung, wirtschafts- und sozialgeschichtliche Gruppe 7), Münster 1989.

²⁹⁸ Wie Anm. 91.

²⁹⁹ Neuser, Wilhelm Heinrich: Friedrich Delbrügger und die Gemeinde Dahl – die Reformation in der Grafschaft Mark, in: JWKG 79 (1986), S. 39-56. – Ehrenpreis, Stefan: Die Vereinigten Herzogtümer Jülich-Kleve-Berg und der Augsburger Religionsfrieden, in: Schilling, Heinz [u.a.] (Hgg.): Der Augsburger Religionsfrieden 1555. Wissenschaftliches Symposium aus Anlaß des 450. Jahrestages des Friedensschlusses (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 149; Schriften des Vereins für Reformationsgeschichte 206), Gütersloh 2007, Münster 2007, S. 239-267. – Trelenberg, Jörg: Die Einführung der Reformation in Hemer. Ein Beitrag zum 450jährigen Reformationsjubiläum der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde im Jahr 2007, in: JWKG 103 (2007), S. 23-49.

Dabei wird sehr wohl auch an die Kölner Reformation³⁰⁰ angeknüpft. Greifbar ist dies etwa in Gestalt des mehrfach aufgelegten Katechismus „Handbüchlein des evangelischen Bürgers“, den der in Meinerzhagen geborene frühere Hofprediger Hermann von Wieds Johann Stammel (ca. 1519–ca. 1549)³⁰¹ 1544 in Bonn publiziert hatte.³⁰² In einen ähnlichen Kontext gehört auch das Wirken des Melanchthonschülers Hermann Wilken (Wittekind; 1522–1603)³⁰³ in Neuenrade, der 1564 in Dortmund einen detaillierten liturgischen Entwurf in den Druck gab (Neuenrader Kirchenordnung)³⁰⁴.

In Hamm entsteht eine erste reformierte Gemeinde,³⁰⁵ ihr Gründer ist der Niederländer Carolus Gallus (Hahn; 1530–1616)³⁰⁶, ein direkter Schüler Calvins in Genf.³⁰⁷ In den 1590er Jahren verbreitet der Unnaer Pfarrverweser Johann Moritz Berger († nach 1596)³⁰⁸ ein reformiertes Bekenntnis, das nach Form und Inhalt klar auf den Heidelberger Katechismus von 1563 zurückgreift.³⁰⁹ Bald entstehen nun neben, mitunter aber auch aus bereits bestehenden lutherischen Gemeinden weitere, meist aber nur sehr kleine reformierte Gemeinden: Hilbeck, Herringen, Bönen, Flierich, Unna, Kamen,

³⁰⁰ Wie Anm. 78.

³⁰¹ Wülfrath, Karl: *Bibliotheca Marchica. Die Literatur der Westfälischen Mark. Teil I: Von den Frühdrucken bis 1666* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volkskunde XXI/1), Münster 1936, S. 54 (Nr. 238) und S. 384f. – Mülhaupt, Erwin: *Rheinische Kirchengeschichte. Von den Anfängen bis 1945* (Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte 35), Düsseldorf 1970, S. 127.

³⁰² Stammel, Johannes: *Des Euangelischen Burgers Handtbu(o)ch-||lein/ welches durch klare sprüch des || Alten vnnnd Neuen Testaments/ ein recht || Christlich leben/ vnd alles was dem menschen || zu(o) wissen von no(e)ten/ anzeyget. jetz von || neuwem gemahret vnd gebessert.|| Durch Herr Johann Meynertzhagen Licen=| |ciatenn/ Diener der Kirchenn || zu(o) Bonn.||* (Bonn: Laurentius von der Mühlen 1544) (VD16 E 4658).

³⁰³ Gryczan, Uwe: *Der Melanchthonschüler Hermann Wilken (Witekind) und die Neuenrader Kirchenordnung von 1564* (BWFKG 17), Bielefeld 1999. – Gryczan, Uwe: *Melanchthon in der Grafschaft Mark. Hermann Wilken und die Neuenrader Kirchenordnung von 1564*, in: *Westfälische Forschungen* 66 (2016), S. 123-147.

³⁰⁴ *Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen II* (wie Anm. 127), S. (503-513) 515-557.

³⁰⁵ Bauks, Friedrich Wilhelm: *Die Anfänge der Reformierten Kirche in der Grafschaft Mark*, in: *JWKG* 84 (1990), S. 97-158.

³⁰⁶ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 145, Nr. 1857.

³⁰⁷ Neuser, Wilhelm Heinrich: *Ein Schüler Calvins – der Pfarrer Carolus Gallus und seine Gemeinde in Hamm*, in: *JWKG* 87 (1993), S. 115-125.

³⁰⁸ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 33, Nr. 405.

³⁰⁹ Isaak, Stephan: *Wahre vnd einfa(e)ltige || Historia || Stephani Jsaaci [...] || Auch anghenckter Christlichen Bekandtnuß von || allen Religions Artickeln: || Sambt nothwendiger/ wahrer vnd bestendiger Apo=||logia vnd Antwort auff die Ehrenrhu(e)rige Schrifften ... || so newlich Michael Eitzinger auß Oesterreich/ vnnnd || Michael Jsselt von Amerßfort ... || erdacht/ vnd vnbillich || außgesprengt haben. ||* (O.O.: O.D. 1586) (VD16 I 334. Weitere Nummern: VD16 I 331, VD16 I 332). – Wülfrath, *Bibliotheca Marchica* (wie Anm. 301), S. 327 und S. 359f.

Wickede (bei Dortmund), Bodelschwingh, Bladenhorst, Westhofen, Wiblingwerde, Neuenrade, Werdohl und Plettenberg. Wichtig wird dabei nicht nur die konfessionelle Orientierung des in der Regel weit über die Region hinaus vernetzten Landadels (Niederlande, reformierte Grafschaften etc.), sondern auch das Element der Laienaktivierung.³¹⁰

Von lutherischer Seite wird dies – nicht zuletzt vor dem Hintergrund des eskalierenden Konfliktes in den Niederlanden, der nun häufig auch zu Plünderungen und Gewaltakten in der Mark führt – vielfach apokalyptisch gedeutet. Die konfessionelle Polemik zementiert den dogmatischen Gegensatz – man denke hier nur an Philipp Nicolai (1556–1608)³¹¹ in Unna.³¹²

Während sich die Reformierten schon bald auch übergemeindlich organisieren (seit der Emdener Synode von 1571)³¹³, gelingt dies auf Seiten des Luthertums nicht. Erst der klevische Erbfall von 1609 bringt die Dinge ins Rollen: In direkter Reaktion auf die von langer Hand vorbereitete reformierte Duisburger Generalsynode von 1610³¹⁴ (und eine ihr folgende erste reformierte Synode der Mark im Jahr 1611) wird 1612 eine lutherische Synode in Unna zusammengerufen.³¹⁵ Der wesentliche Impuls geht dabei nicht von den Gemeinden selbst aus. Entscheidend wird vielmehr ein gegen seinen wichtigsten Konkurrenten (Johann Sigismund von Brandenburg [1572–1619, regierend 1608/1612–1619]³¹⁶) gerichtetes Synodenprogramm Wolfgang Wilhelms von Pfalz-Neuburg (1578–1653, regierend 1614–1653)³¹⁷. Zwar kann sich während des bald ausbrechenden Dreißigjährigen Krieges auf Seiten der märkischen Lutheraner noch keine stabile synodale Tradition ausbilden, doch bleibt die Erinnerung an die in Unna gestiftete

³¹⁰ Becher, Oliver: Herrschaft und autonome Konfessionalisierung. Politik, Religion und Modernisierung in der frühneuzeitlichen Grafschaft Mark, Essen 2006.

³¹¹ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 357, Nr. 4462.

³¹² Brecht, Martin: Philipp Nicolai – Lutherische Orthodoxie und neue Frömmigkeit, in: JWKG 84 (1990), S. 159–183. – Steinmeier, Anne M.: [Art.] Nicolai, Philipp, in: BBKL 6 (1993), Sp. 671–681 (Literatur). – Ev. Kirchenkreis Unna (Hg.): „Die Pest, der Tod, das Leben“ – Philipp Nicolai – Spuren der Zeit. Beiträge zum Philipp-Nicolai-Jahr 1997, Unna 1997. – Brusniak, Friedhelm: [Art.] Nicolai, Philipp, in: RGG⁴ 6 (2003), Sp. 292 (Literatur).

³¹³ Goeters, Johann Friedrich Gerhard (Hg.): Die Akten der Synode der Niederländischen Kirchen zu Emden vom 4.–13. Oktober 1571 – Im lateinischen Grundtext mit samt den alten niederländischen, französischen und deutschen Übersetzungen, Neukirchen-Vluyn 1971. – Evangelisch-Reformierte Kirche in Nordwestdeutschland (Hg.): 1571 Emdener Synode 1971. Beiträge zur Geschichte und zum 400jährigen Jubiläum, Neukirchen-Vluyn 1973.

³¹⁴ Wie Anm. 260.

³¹⁵ Peters, Christian: Die erste lutherische Generalsynode der Grafschaft Mark im Jahr 1612, in: JWKG 109 (2013), S. 172–247.

³¹⁶ Wie Anm. 259.

³¹⁷ Wie Anm. 257.

Verbindung und die hier erfolgte einmütige Verpflichtung auf das lutherische Konkordienbuch³¹⁸ von 1580 leitend (Confessio Marcana).³¹⁹

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – In der Grafschaft Mark kommt es in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts – auch und nicht zuletzt angesichts von und begünstigt durch eine kaum noch aktiv agierende klevische Religionspolitik – zu zwei konkurrierenden Reformationen „von unten“. Diese unterscheiden sich deutlich:

- *Die lutherische Mehrheitsreformation ist eine Reformation zwar bisweilen personell vernetzter, organisatorisch aber zunächst kaum miteinander verbundener Gemeinden. Sie steht unter dem Trauma der Katastrophe von Münster (1535), sucht den Konsens mit den lokalen Obrigkeiten und agiert liturgisch konservativ. In der Lehre votiert man zumeist streng orthodox (Konkordienformel).*
- *Die reformierte Minderheitsreformation setzt erst deutlich später ein. Hamm spielt dabei eine Schlüsselrolle. Sie ist westeuropäisch ausgerichtet und genießt die stete Rückendeckung der Niederlande. In ihre Funktion tritt dann später das reformiert werdende Brandenburg ein. Unter diesen Vorzeichen wird der im Streit um das klevische Erbe ausbrechende Herrschaftskonflikt (Pfalz-Neuburg gegen Brandenburg) zunehmend auch zu einem schweren Konfessionskonflikt (Katholizismus gegen Calvinismus), der die Geschichte der Region auf die Dauer prägen wird.*

3.12 Die Stadt Soest³²⁰

In der formal klevischen, tatsächlich aber längst weithin autonomen Landstadt Soest³²¹ nimmt die Reformation nach stürmischem Beginn (Johann

³¹⁸ Koch, Ernst: [Art.] Konkordienbuch, in: TRE 19 (1990), S. 472-476 (Literatur).

³¹⁹ Peters, Generalsynode (wie Anm. 315), S. 223-247.

³²⁰ Überblicksdarstellungen: Schröer, Reformation 1 (1979; wie Anm. 127), S. 353-411. – Stupperich, Reformationsgeschichte ([1993/]2017; wie Anm. 127), S. 373-376. – Neuser, Grundriß (2002; wie Anm. 127), S. 60-66. – Arend, Kirchenordnungen II (2017; wie Anm. 127), S. 365-501.

³²¹ Behr, Hans-Joachim: Zur Landesherrschaft der Herzöge von Kleve in Soest, in: Köhn (Hg.): Soest (wie Anm. 117), S. 115-150. – Günther, Ralf: Städtische Autonomie und fürstliche Herrschaft. Politik und Verfassung im frühneuzeitlichen Soest, in: Widder, Ellen [u.a.] (Hgg.): Soest. Geschichte der Stadt. Band 3: Zwischen Bürgerstolz und Fürstenmacht. Soest in der Frühen Neuzeit (Soester Beiträge 54), Soest 1995, S. 17-123.

Wulff von Kampen; † um 1535?)³²² einen zunehmend konservativen Verlauf. Die Oemeckensche³²³ Kirchenordnung von 1532³²⁴ wird schon 1535 durch die Wittenberger Kirchenordnung von 1533 ergänzt. 1537 unterschreibt der Soester Superintendent Briccius thom Norde († 1557)³²⁵ Luthers Schmalkaldische Artikel.³²⁶

Der nach 1548 forcierte Rekatholisierungsversuch des Herzogs von Kleve scheitert. Gleiches gilt für die Intervention Johannes Groppers (1503–1559).³²⁷ Bereits vor dem Abschluss des Passauer Vertrages von 1552³²⁸ wird in der Brunsteinkapelle das Abendmahl wieder unter beiderlei Gestalt gefeiert.³²⁹ Alle Pfarrkirchen gelangen erneut in den Besitz der Protestanten.³³⁰

Die wichtigsten Pfarrer der 1560er und 1570er Jahre sind strenge Lutheraner: Johannes Lycaula (zuvor Korbach; † 1572)³³¹, Simon Musaeus (1529–1576; ein Weggefährte des Flacius)³³² und Martinus Hoitb(r)and(t) (vormals Paderborn; ca. 1527–1597)³³³. Hierdurch bedingt finden fast alle in den lutherischen Kirchen dieser Zeit geführten Lehrauseinandersetzungen auch in der Soester Kirche ihren Niederschlag (so führt man hier zum Beispiel einen harten Majoristischen Streit³³⁴, also einen Streit um die Bedeutung der guten Werke für die Erlösung). Der Rat steht dem eher hilflos gegen-

³²² Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 73f., Nr. 946. – Ehbrecht, Wilfried unter Mitarbeit von Cosanne, Annette [u.a.]: Reformation, Sediton und Kommunikation. Beiträge und Fragen zum Soester Prädikanten Johann Wulff von Kampen, in: Köhn: Soest (wie Anm. 117), S. 243-325. – Peters, Christian: Vom Wormser Edikt (1521) bis zum Augsburger Religionsfrieden (1555). Der Beitrag der Prädikanten zur Soester Stadtreformation, in: Widder: Soest 3 (wie Anm. 321), S. 179-248, hier S. 196-199.

³²³ Goeters, Johann Friedrich Gerhard: Gerdt Oemeken von Kamen, ca. 1500–1562. Niederdeutsches Kirchentum von Westfalen bis Mecklenburg, in: JWKG 87 (1993), S. 67-90.

³²⁴ Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen II (wie Anm. 127), S. (370-373) 385-459.

³²⁵ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 59, Nr. 767.

³²⁶ Peters, Christian: Städtische Selbstbehauptung und Bündnisfrage. Die Verhandlungen der Stadt Soest mit dem Schmalkaldischen Bund (1536/37), in: JWKG 84 (1990), S. 79-95.

³²⁷ Peters, Wormser Edikt (wie Anm. 322), S. 224-227.

³²⁸ Wie Anm. 182.

³²⁹ Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen II (wie Anm. 127), S. (375f.) 472f.

³³⁰ Peters, Wormser Edikt (wie Anm. 322), S. 228-236.

³³¹ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 311, Nr. 3908.

³³² Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 348, Nr. 4359.

³³³ Wie Anm. 203.

³³⁴ Dingel, Irene/Wartenberg, Günther (Hgg.): Georg Major (1502–1574). Ein Theologe der Wittenberger Reformation (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 7), Leipzig 2005. – Dingel, Irene: Der Majoristische Streit in seinen historischen und theologischen Zusammenhängen, in: Dingel, Irene/Wartenberg, Günther (Hgg.): Politik und Bekenntnis. Die Reaktionen auf das Interim von 1548 (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 8), Leipzig 2007, S. 231-247. – Dingel, Irene (Hg.): Der Majoristische Streit (1552–1570) (Controversia et Confessio 3), Göttingen 2014.

genüber. Dazu kommen Unsicherheiten im Blick auf die in Geltung stehenden Ordnungstexte. Die Übernahme der Braunschweig-Wolfenbütteler Kirchenordnung von 1569 wird daher ebenso blockiert wie die unumgängliche Revision der Oemeckenschen Kirchenordnung von 1532.

Auch der Anschluss an das lutherische Konkordienwerk scheint zunächst am Widerstand des Rates zu scheitern, der vorgibt, in dieser Frage Rücksicht auf den Herzog von Kleve nehmen zu müssen. Angesichts der Zuspitzung der konfessionellen Lage (Spanisch-Niederländischer Krieg) verständigt man sich 1594 dann aber doch auf ein eigenes Corpus Doctrinae.³³⁵ Es ergänzt die Konkordienformel durch die anticalvinistischen Visitationsartikel³³⁶ des Aegidius Hunnius (1550–1603)³³⁷, eines der fähigsten Theologen des Konkordienluthertums. Der Verfasser, der aus Soest gebürtige Johannes Schwartz (1565–1632)³³⁸, ist ein Freund Philipp Nicolais³³⁹ und wird später den Anschluss an die Frömmigkeitstheologie Johann Arndts (1555–1621)³⁴⁰ vermitteln.

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – Die nach einem ungewöhnlich stürmischen Beginn und unter dem Eindruck der Katastrophe von Münster zunehmend konservativ verlaufende Soester Stadtreformation fasst nach dem Interim schnell wieder Tritt. Dabei bewegt man sich theologisch auf hohem Niveau und unterhält weite Außenbeziehungen. Das

³³⁵ Peters, Christian: Corpus Doctrinae Susatense. Zur Rezeption der Konkordienformel im klevischen Westfalen, in: JWKG 95 (2000), S. 89–137.

³³⁶ „Visitation Artickel im gantzen Chur-Kraiß Sachsen, samt derer Calvinisten negativa und gegen-lehr und die form der subscription“ (fertiggestellt am 21. Mai 1592; gedruckt 1593). Müller, Johann Tobias: Die symbolischen Bücher der evangelisch-lutherischen Kirche, deutsch und lateinisch. Mit den sächsischen Visitations-Artikeln, einem Verzeichnis abweichender Lesarten, historischen Einleitungen und ausführlichen Registern. Mit einer neuen historischen Einleitung von Kolde, Theodor, Gütersloh 1912, S. 779–784.

³³⁷ Adam, Gottfried: Der Streit um die Prädestination im ausgehenden 16. Jahrhundert. Eine Untersuchung zu den Entwürfen von Samuel Huber und Aegidius Hunnius (Beiträge zur Geschichte und Lehre der reformierten Kirche 30), Neukirchen-Vluyn 1970. – Söderlund, Rune: Ex praevisa fide. Zum Verständnis der Prädestinationslehre in der lutherischen Orthodoxie (Arbeiten zur Geschichte und Theologie des Luthertums N.F. 3), Hannover 1983. – Mahlmann, Theodor: [Art.] Hunnius, Agidius, in: TRE 15 (1986), S. 703–707 (Literatur). – Matthias, Markus: Theologie und Konfession. Der Beitrag von Aegidius Hunnius (1550–1603) zur Entstehung einer lutherischen Religionskultur (Leucorea-Studien zur Geschichte der Reformation und der Lutherischen Orthodoxie 4), Leipzig 2004.

³³⁸ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 466, Nr. 5770.

³³⁹ Roy, Philipp de: Johanni Schwartz amico et in Christo fratri suo plurimum honorando – Die zehn unbekanntenen Briefe des Philipp Nicolai (Unna/Hamburg) an Johannes Schwartz (Soest), in: JWKG 109 (2013), S. 137–171.

³⁴⁰ Schneider, Hans: [Art.] Arndt, Johann, in: RGG⁴ 1 (1998), Sp. 788f. (Literatur). – Otte, Hans/Schneider, Hans (Hgg.): Frömmigkeit oder Theologie. Johann Arndt und die „Vier Bücher vom wahren Christentum“ (Studien zur Kirchengeschichte Niedersachsens 40), Göttingen 2007.

Soester Archigymnasium nimmt nun in mancher Hinsicht die Funktion einer Ersatzuniversität für Westfalen wahr.³⁴¹ Allerdings gibt es massive Spannungen zwischen Rat und Predigerministerium. Das Fehlen einer modernen Kirchenordnung zwingt zur Arbeit mit provisorischen Teilordnungen. Unter dem Eindruck der steten Verschärfung des niederländisch-spanischen Konflikts suchen die Prediger den engen Anschluss an das Konkordienluthertum.

3.13 Die Samtherrschaft Lippe (Lippstadt)³⁴²

Die Samtherrschaft Lippe (Lippstadt) ist ein Kondominat, also eine Zweiherrschaft der Herzöge von Kleve und der Grafen zur Lippe.³⁴³ Trotz des dramatischen, mit der Katastrophe von Münster einhergehenden Rückschlags von 1535 bleibt die schon sehr früh, nämlich bereits Mitte der 1520er Jahre für die Reformation gewonnene Stadt auch in der Folgezeit eine lutherische.³⁴⁴

1548 kommen die Stadtherren überein, in Lippstadt das Interim durchzuführen. Angesichts des militärischen Eingreifens Wilhelms V. von Jülich-Kleve-Berg (1516–1592, regierend 1539–1592)³⁴⁵ in Soest stimmt die Stadt nach kurzer Bedenkzeit zu. Drei evangelische Prediger werden ausgewiesen, die Stadt selbst durch das Reichskammergericht zur Zahlung von 7.000 Gulden verurteilt, weil sie, so der Vorwurf, – ähnlich wie Höxter – im Krieg den Schmalkaldischen Bund in Gestalt ihres Stadtherrn Philipp von Hessen unterstützt habe.

Nach 1552 kommt es ähnlich wie in Soest zu einer raschen Konsolidierung des lutherischen Kirchenwesens (Rückgewinnung von St. Jakobi). Erst spät lassen sich auch reformierte Christen in der Stadt nieder. Alle Versuche zu einer Ansiedlung von Jesuiten (1618–1631) schlagen fehl.

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – In Lippstadt behauptet sich die älteste lutherische Kirche Westfalens gegenüber ihren zwei konfessionell divergierenden Landesherren, den Grafen zur

³⁴¹ Löer, Ulrich: Das Archigymnasium. Von der schola Susatenis zum preußischen Gymnasium, in: Widder, Soest 3 (wie Anm. 321), S. 475–522.

³⁴² Überblicksdarstellungen: Schröer, Reformation 1 (1979; wie Anm. 127), S. 292–314. – Schröer, Erneuerung 2 (1987; wie Anm. 127), S. 468–472. – Stupperich, Reformationsgeschichte ([1993/]2017; wie Anm. 127), S. 377f. – Neuser, Grundriß (2002; wie Anm. 127), S. 49–53.

³⁴³ Ehbrecht, Wilfried (Hg.): Lippstadt. Beiträge zur Stadtgeschichte, 2 Teile und 1 Beilagenmappe, hier: Teil 1 (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Lippstadt 2), Lippstadt 1985.

³⁴⁴ Remling, Ludwig: Die konfessionelle Entwicklung von der Niederlage der Stadt (1535) bis zum Westfälischen Frieden (1648), in: Ehbrecht: Lippstadt 1 (wie Anm. 343), S. 281–345. – Stupperich, Robert: Die Reformation in Lippstadt, in: JWKG 79 (1986), S. 17–37.

³⁴⁵ Wie Anm. 91.

Lippe und den Herzögen von Kleve. In Lehre und Ritus votiert man in enger Anlehnung an Soest (und ähnlich wie Höxter), das heißt zunehmend streng orthodox.

3.14 Die Grafschaften Tecklenburg (mit Rheda), Lingen, Steinfurt, Bentheim³⁴⁶

Tecklenburg³⁴⁷, Rheda³⁴⁸ und Lingen³⁴⁹ erhalten 1543 eine evangelische Kirchenordnung³⁵⁰. Sie stammt von Johannes Pollius (ca. 1490–1562)³⁵¹, einem gebildeten Humanisten (Schüler des Johannes Murmellius [1480–1517]³⁵²) mit weit gespannten Kontakten (zu Eobanus Hessus [1488–1540]³⁵³, zum Kreis der Zürcher Theologen um Huldrych Zwinglis Nachfolger Heinrich Bullinger [1504–1575]³⁵⁴ u.a.). Das eindrückliche Werk spiegelt den Einfluss zweier weiterer Ordnungen desselben Jahres, der Osnabrücker Kirchenordnung des Hermann Bonnus (1504–1548)³⁵⁵ und der für das Hochstift Köln bestimmten Kölner Reformation Martin Bucers (1491–1551)^{356, 357}.

Bei Ausbruch des Schmalkaldischen Krieges wird Graf Konrad von Tecklenburg-Schwerin (1501–1557, regierend 1524/1534/1541–1546)³⁵⁸, ein

³⁴⁶ Überblicksdarstellungen: Schröer, Reformation 1 (1979; wie Anm. 127), S. 184-208 und S. 456-465. – Schröer, Erneuerung 2 (1987; wie Anm. 127), S. 439-461. – Stupperich, Reformationsgeschichte ([1993]/2017; wie Anm. 127), S. 378-386. – Neuser, Grundriß (2002; wie Anm. 127), S. 53-56, 91f., 107-109 und 115f. – Arend, Kirchenordnungen II (2017; wie Anm. 127), S. 219-317.

³⁴⁷ Rohm, Thomas/Schindling, Anton: Tecklenburg, Bentheim, Steinfurt, Lingen, in: Schindling/Ziegler, Territorien 3: Der Nordwesten (wie Anm. 83), S. 183-198.

³⁴⁸ Schaub, Hermann: Die Herrschaft Rheda und ihre Residenzstadt. Von den Anfängen bis zum Ende des Alten Reiches (Veröffentlichungen aus dem Kreisarchiv Gütersloh 10), Gütersloh 2006.

³⁴⁹ Homann, Hans-Dieter: Lingen im Zeitalter der Glaubenskämpfe (1493–1702), in: Ehbrecht, Wilfried (Hg.): Lingen: 975–1975. Zur Genese eines Stadtprofils, Lingen (Ems) 1975, S. 54-81. – Neuser, Wilhelm Heinrich: Reformation und Gegenreformation in Recke, in: JWKG 87 (1993), S. 99-114.

³⁵⁰ Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen II (wie Anm. 127), S. (223-225) 241-246.

³⁵¹ Wie Anm. 154.

³⁵² Wie Anm. 147.

³⁵³ Scheible, MBW 12 (2005), S. 293f. (Literatur). – Huber-Rebenich, Gerlinde/Lütke-meyer, Sabine: [Art.] Hessus (Koch; Coci), Helius Eobanus, in: Worstbrock, Franz Josef (Hg.): Deutscher Humanismus 1480–1520 Verfasserlexikon. Band 1: A–K, Berlin/Boston 2008, Sp. 1066-1122 (Literatur).

³⁵⁴ Wie Anm. 98.

³⁵⁵ Wie Anm. 101.

³⁵⁶ Wie Anm. 95.

³⁵⁷ Hunsche, Friedrich E.: Wann begann in der Grafschaft Tecklenburg die Reformation? Die Streitigkeiten des Grafen Konrad von Tecklenburg mit seinen Nachbarn bis 1548, in: JWKG 84 (1990), S. 63-78.

³⁵⁸ Kluebing, Harm: Das Fürstliche Haus Bentheim-Tecklenburg. Eine Familiengeschichte in Bildern (Eigenverlag), Münster 1993, besonders S. 32-34 (Exemplar im Institut für Westfälische Kirchengeschichte, Münster). – Prinz zu Bentheim und

Jugendfreund Philipp von Hessens und seit 1527 mit dessen Cousine Mechthild von Hessen (um 1490–1558)³⁵⁹ verheiratet, geächtet, weil er bereits 1538 dem Schmalkaldischen Bund³⁶⁰ beigetreten ist. Der damit an sich verbundene totale Herrschaftsverlust kann aber abgewendet werden. Tecklenburg und Rheda werden schon bald zurückgegeben.³⁶¹ Nur Lingen fällt an Karl V., der ja seit 1543 (siegreicher Geldrischer Krieg gegen Wilhelm V. von Jülich-Kleve-Berg; Vertrag von Venlo) auch Herzog von Geldern ist. Neuer Herrscher wird hier der katholische Maximilian von Egmond-Büren (ca. 1500–1548)³⁶², Karls Feldherr. Die Übertragung ist Ausdruck des kaiserlichen Dankes für dessen kriegsentscheidenden Einsatz im Schmalkaldischen Krieg 1546 (Heranführung überlegener niederländischer Truppen). Als Maximilian von Egmond-Büren stirbt, verkauft dessen einzige Tochter Anna (1533–1558)³⁶³, sie ist seit 1551 die (erste) Ehefrau Wilhelms I. von Nassau-Oranien (1533–1584, regierend 1559–1584)³⁶⁴, Lingen an die Habsburger.³⁶⁵ Tecklenburg und Rheda bleiben evangelisch. Nach Konrads Tod 1557 fallen sie an Eberwin III. von Bentheim-Steinfurt (1536–1562, regierend 1544/1557–1562)³⁶⁶, der seit 1553 mit Konrads Tochter Anna (1532–1582, regierend 1557/1562–1573–1582)³⁶⁷ verheiratet ist.

Die Herrschaft Steinfurt (seit 1495 Grafschaft) und die Grafschaft Bentheim waren seit 1454 getrennt. Dies ändert sich zeitweise, als Graf Arnold III. zu Bentheim und Steinfurt (1538–1566; Eberwins Bruder; in Bentheim als Arnold I. gezählt), Marie von Bentheim-Bentheim heiratet. 1544 wird unter ihrer Herrschaft fast zeitgleich zu Bentheim auch in Steinfurt die Reformation eingeführt.

Als Eberwin III. von Bentheim 1562 stirbt, ist sein Sohn Arnold (der spätere Arnold II. von Bentheim) noch unmündig. An seiner Stelle übernimmt die Mutter, Konrads Tochter Anna, die Regentschaft. 1562 wird in Bentheim eine erste, nicht erhaltene Kirchenordnung eingeführt. Ihr Autor ist der aus Utrecht stammende Hofprediger Hermann Machaeropaeus

Steinfurt, Oskar: Anna von Tecklenburg 1532–1582. Die erste evangelische Regentin in Westfalen, in: JWKG 98 (2003), S. 77–86 (Literatur).

³⁵⁹ Klüeting, Das Fürstliche Haus (wie Anm. 358), besonders S. 34f.

³⁶⁰ Wie Anm. 88.

³⁶¹ Lewe, Wolfgang A.: Schmalkalden – die territorialen und finanziellen Folgen für die Herrschaft Rheda, in: JWKG 110 (2014), S. 39–62.

³⁶² Graf von Looz-Corswarem, Otto: [Art.] Egmont, Maximilian von, in: NDB 4 (1959), S. 340f. (Literatur).

³⁶³ Mörke, Wilhelm von Oranien (wie Anm. 234), S. 50.

³⁶⁴ Wie Anm. 234.

³⁶⁵ Behr, Hans-Joachim: Der Verlust der Herrschaft Lingen und die Bemühungen der Tecklenburger Grafen um ihre Rückgewinnung, in: Emsland, Bentheim. Beiträge zur neueren Geschichte 4 (1988), S. 7–44.

³⁶⁶ Klüeting, Das Fürstliche Haus (wie Anm. 358), besonders S. 36f.

³⁶⁷ Prinz zu Bentheim und Steinfurt, Anna von Tecklenburg (wie Anm. 358), S. 77–86.

(Messmacher; Buschius, † 1578)³⁶⁸, der aber bald seiner Neigungen zum Calvinismus wegen abgesetzt wird.

In der Zwischenzeit führt Arnold III. 1564 in Burgsteinfurt den evangelischen Gottesdienst ein.³⁶⁹ Auch er stirbt aber schon 1566 ohne Erben. Nachfolger wird sein minderjähriger Neffe Arnold II. von Bentheim (1554–1606, regierend 1562–1606)³⁷⁰. Der Besitz beider Linien wird also wieder vereint, was dynastisch rettend wirkt, da man sich inzwischen hart gegen den mit seinem Landesausbau befassten Fürstbischof Johann von Hoya (Münster, Osnabrück, Paderborn)³⁷¹ behaupten muss.³⁷²

1573 übernimmt Arnold II. von Bentheim die Regierungsgewalt in allen vier Teilherrschaften (Tecklenburg, Rheda, Bentheim und Steinfurt). Er heiratet Gräfin Magdalena von Neuenahr-Alpen (ca. 1550–1627). Sie ist die Schwester und Erbin des 1589 versterbenden Feldherrn des kölnischen Erzbischofs Gebhard Truchsess von Waldburg³⁷³ Adolf von Neuenahr³⁷⁴. Als solche bringt sie nicht nur drei außerwestfälische Herrschaften, sondern auch dessen Herrschaft (Hohen-)Limburg an die Bentheimer. Damit entsteht hier ein beachtlicher Herrschaftsverband.³⁷⁵

Arnold II. von Bentheim hat in Straßburg studiert. Seine Frau ist eine Schwägerin Kurfürst Friedrichs III. von der Pfalz (1515–1576, regierend 1559–1576)³⁷⁶. 1575 tritt man zum reformierten Bekenntnis über. Zwölf Jahre später wird auch der gesamten, überwiegend lutherischen Bevölkerung der in Arnolds Hand vereinigten Herrschaften der Übertritt zum reformierten Bekenntnis auferlegt. In der Tecklenburger Pfarrkirche wird der alte Hochaltar durch einen einfachen Steintisch ersetzt.

Dass das Ganze auch politische Hintergründe hat, ist unverkennbar, denn seit 1583 kommt es immer öfter zu verheerenden Einfällen spanischer Kriegsvölker ins Bentheimer Gebiet. In Reaktion darauf sucht Arnold II.

³⁶⁸ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 312, Nr. 3919.

³⁶⁹ Prinz zu Bentheim und Steinfurt, Oskar: Geschichte der Großen Kirche zu Burgsteinfurt vom Mittelalter bis zum Ausgang des konfessionellen Zeitalters, in: JWKG 88 (1994), 27–55.

³⁷⁰ Klüeting, Das Fürstliche Haus (wie Anm. 358), besonders S. 38f.

³⁷¹ Wie Anm. 131.

³⁷² Gillner, Bastian: „Bei der Religion unvergewaltiget ...?“ Konfessionelle Entwicklungen im münsterischen Adel am Beispiel der Herren von der Recke zu Steinfurt, in: JWKG 104 (2008), S. 121–149.

³⁷³ Wie Anm. 227.

³⁷⁴ Wie Anm. 235.

³⁷⁵ Marra, Stephanie: Allianzen des Adels. Dynastisches Handeln im Grafenhaus Bentheim im 16. und 17. Jahrhundert, Köln [u.a.] 2007.

³⁷⁶ Wie Anm. 58.

von Bentheim die Rückendeckung Johannis VI. von Nassau-Siegen-Dillenburg (1536–1606, regierend 1559–1606)³⁷⁷. Der ist ein mächtiger Verbündeter, ist er doch nicht nur das Oberhaupt des Wetterauer Grafenvereins,³⁷⁸ sondern auch der Bruder Wilhelms von Nassau-Oranien.³⁷⁹

1588 entsteht in Bentheim eine reformierte Kirchenordnung. Sie folgt dem Vorbild der Moerser Kirchenordnung von 1581, erscheint allerdings erst 1619 im Druck.³⁸⁰ Darin spiegelt sich auch, dass der unter Arnold II. entstandene machtvolle reformierte Herrschaftsverband nicht dauerhaft zu stabilisieren ist. Tatsächlich wird Arnolds Territorium dann auch 1609 unter dessen fünf Söhne aufgeteilt. Für die konfessionelle Position der Teilherrschaften bleibt dies jedoch folgenlos.³⁸¹

Geistiges Zentrum des Bentheimer Herrschaftsverbandes ist die 1591 aus Schüttorf ins sicherere Burgsteinfurt verlegte reformierte Hohe Schule³⁸². Sie orientiert sich an großen Vorbildern (Straßburg und Herborn), unterhält enge Kontakte in den gesamten niederländischen Raum und wird so zum Gegenpart des ebenfalls 1591 errichteten Gymnasiums der Jesuiten in Münster³⁸³.

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – Am Beginn steht hier eine aus der persönlichen Beziehung des Grafen Konrad zu seinem Schwager und Jugendfreund Philipp von Hessen erwachsene lutherische Reformation. Allerdings wird der damit einhergehende mutige, aber strategisch kaum belastbare Beitritt zum Schmalkaldischen Bund seitens der Habsburger später scharf abgestraft (Bannung Konrads und Verlust Lingsen).

³⁷⁷ Wie Anm. 233.

³⁷⁸ Schmidt, Georg: Der Wetterauer Grafenverein. Organisation und Politik einer Reichskorporation zwischen Reformation und Westfälischem Frieden (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 52), Marburg 1989.

³⁷⁹ Wie Anm. 234.

³⁸⁰ Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen II (wie Anm. 127), S. (229-233) 249-297. – Goeters, Johann Friedrich Gerhard: Die Bentheim-Tecklenburgische Kirchenordnung von 1588 und die Moerser Kirchenordnung von 1581, in: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlands 35 (1986), S. 75-92. – Goeters, Johann Friedrich Gerhard: Die Reformation in der Grafschaft Bentheim 1588–1988 (Das Bentheimer Land 114), Bad Bentheim 1988, S. 61-111. – Neuser, Wilhelm Heinrich: Die Spanier „unter meinem Haus Tecklenburg im Dorf Lengerke“. Graf Arnold zu Bentheim-Tecklenburg erläßt eine neue Kirchenordnung, in: JWKG 82 (1989), S. 168-185.

³⁸¹ Busch, Eberhard: Bentheimer Artikel 1613, in: Mühlhling, Andreas [u.a.] (Hgg.): Reformierte Bekenntnisschriften, Bd. 3,2: 1605–1675, Neukirchen-Vluyn 2015, S. 41-46. – Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen II (wie Anm. 127), S. (235f.) 308-310.

³⁸² Warnecke, Hans Jürgen: Das Arnoldinum, in: Voort, Heinrich (Schriftleitung): Reformiertes Bekenntnis in der Grafschaft Bentheim 1588–1988 (Das Bentheimer Land 114), Bad Bentheim 1988, S. 259-287.

³⁸³ Sowade, Münster – Jesuiten (wie Anm. 146).

Nach erheblichen dynastischen Wirren, die nur durch die Interregien der die lutherische Linie ihres Vaters beharrlich durchhaltenden Anna von Tecklenburg überwunden werden können, behauptet sich der inzwischen reformierte Arnold II. von Bentheim als Erbe sämtlicher Bentheimer Teilherrschaften. Er regiert in engem Anschluss an den Wetterauer Grafenverein (Nassau-Dillenburg) und die damals machtvoll aufstrebenden calvinistischen Niederlande (Wilhelm von Nassau-Oranien) und errichtet in Burgsteinfurt ein in Norddeutschland einzigartiges Gymnasium illustre. Unter seinen fünf Söhnen zerfällt der neue Bentheimer Herrschaftsverband aber rasch wieder in miteinander konkurrierende, nun allerdings reformierte Teilherrschaften.

3.15 Die Grafschaft (Hohen-)Limburg³⁸⁴

Hier erfolgt die Reformation spät und unter deutlichem Einfluss der Grafschaft Mark.³⁸⁵ Der Tod Graf Gumprechts II. von Neuenahr-Alpen (um 1502–1555, regierend 1504/1546–1555)³⁸⁶ im Jahr 1555 löst eine dynastische Krise aus. Gumprechts zu dieser Zeit noch unmündiger Sohn Adolf (1554–1589)³⁸⁷ gelangt erst 1570 zur Herrschaft. Er wird später Heerführer des Erzbischofs Gebhard Truchsess von Waldburg und in dessen Niederlage verwickelt. Nach Adolfs Tod 1589 gelangt die Herrschaft über dessen Schwester an Arnold II. von Bentheim (1554–1606, regierend 1562–1606)³⁸⁸ und wird so in dessen reformierten Herrschaftenverband eingegliedert. Bis auf Letmathe werden nun alle Gemeinden evangelisch. Um 1600 rechnet man sich hier mehrheitlich zum reformierten Bekenntnis und bildet schon bald eine eigene Klasse (classis). Die verbleibenden Lutheraner orientieren sich – wie auch schon zuvor – in Richtung der lutherischen Gemeinden der Mark.

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – Die Hohenlimburger Reformation ist eine relativ späte, von dynastischen Problemen überschattete. Das katholische Habsburg wirkt dabei als ein permanenter Krisenfaktor. Erst die Eingliederung in den reformierten Herrschaftsverband der Bentheimer führt zu einer zeitweisen Stabilisierung.

³⁸⁴ Überblicksdarstellungen: Stupperich, Reformationsgeschichte ([1993]/2017; wie Anm. 127), S. 386–388.

³⁸⁵ Vgl. oben Anm. 296.

³⁸⁶ Altmann, Hugo: [Art.] Neuenahr, Grafen von, in: NDB 19 (1999), S. 106–108 (Literatur).

³⁸⁷ Wie Anm. 235.

³⁸⁸ Wie Anm. 370.

3.16 Die Grafschaft Wittgenstein³⁸⁹

Die Grafschaft Wittgenstein grenzt im Norden an das Herzogtum Westfalen, im Südwesten an Nassau-Dillenburg und im Südosten an die Landgrafschaft Hessen.³⁹⁰ Die Reformation setzt hier schon in den 1530er und 1540er Jahren ein und geht dabei – einmal mehr – von Hessen aus.

Anders als etwa in Lippe kommt das Interim in Wittgenstein nicht zum Zug. Dies liegt am taktischen Geschick des nach außen hin weiterhin katholischen Grafen Wilhelm I. von Sayn-Wittgenstein-Hohenstein (1488–1558, regierend 1517–1558)³⁹¹, der bis zum Tod seines der Reformation zu-neigenden Bruders Johann VII. von Sayn-Wittgenstein-Berleburg (vor 1488–1551, regierend 1517–1551)³⁹² nur Herrscher über den südlichen Teil des Territoriums (Wittgenstein-Wittgenstein) gewesen ist.

1552 wird mit Nikolaus Cellius (Zell; ca. 1525–1567)³⁹³ ein Schüler Adam Kraffts (1493–1558; Marburg)³⁹⁴ als Prediger und Superintendent nach Laasphe berufen. Er wird der Verfasser einer drei Jahre später erlassenen Kirchenordnung. Sie steht der hessischen Kirchenordnung von 1537 nahe, mischt ihre lutherischen aber auch bereits mit oberdeutsch-schweizerischen Elementen.³⁹⁵

Der 1557 unverhofft zur Herrschaft gelangende Ludwig I. von Sayn zu Wittgenstein (1532–1605, regierend 1558–1603)³⁹⁶ – er hat in Löwen studiert und sollte eigentlich Priester werden – bekennt sich zur *Confessio*

³⁸⁹ Überblicksdarstellungen: Schröer, *Reformation 1* (1979; wie Anm. 127), S. 208-225 und S. 451-456. – Stupperich, *Reformationsgeschichte* ([1993/2017; wie Anm. 127), S. 388-393. – Neuser, *Grundriß* (2002; wie Anm. 127), S. 109-112. – Arend, *Kirchenordnungen II* (2017; wie Anm. 127), S. 57-152.

³⁹⁰ Burkardt, Johannes: *Grafschaft Wittgenstein*, in: Speitkamp, Winfried (Hg.): *Handbuch der hessischen Geschichte. Band 3: Ritter, Grafen und Fürsten – weltliche Herrschaft im hessischen Raum ca. 900–1806* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 63,3), Marburg 2014, S. 467-489.

³⁹¹ Lückel, Ulf/Kroh, Andreas: *Das fürstliche Haus zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein* (Deutsche Fürstenhäuser 11), Werl 2004, S. 5f.

³⁹² Burkardt, Johannes/Lückel, Ulf: *Das fürstliche Haus zu Sayn-Wittgenstein-Berleburg* (Deutsche Fürstenhäuser 17), 4. Aufl., Werl 2008, S. 5f.

³⁹³ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 575, Nr. 7146. – Klammer, Jost: *Der außerordentlich gelehrte Magister Nikolaus Zell. Dokumente seines Schaffens und Lebens*, in: *Wittgenstein 68* (2004), S. 52-66.

³⁹⁴ Schilling, Johannes: *Adam Krafft, der erste hessische Landesbischof*, in: *Fuldaer Geschichtsblätter 70* (1994), S. 87-100 (Literatur). – Rudolph, Frank: [Art.] Krafft, Adam, in: *BBKL 31* (2010), Sp. 747-760 (Literatur).

³⁹⁵ Einleitung und Abdruck: Arend, *Kirchenordnungen II* (wie Anm. 127), S. (61-63) 79-95. – Burkardt, Johannes: *Die Kirchenordnung des Grafen Wilhelm des Älteren von Sayn-Wittgenstein aus dem Jahre 1555*, in: *JWKG 96* (2001), S. 55-103.

³⁹⁶ Burkardt, Johannes: [Art.] *Sayn-Wittgenstein, Ludwig der Ältere*, in: *BBKL 19* (2001), Sp. 1190-1196 (Literatur). – Lückel/Kroh, *Sayn-Wittgenstein-Hohenstein* (wie Anm. 391), S. 5f. – Burkardt/Lückel, *Sayn-Wittgenstein-Berleburg* (wie Anm. 392), S. 5f.

Augustana Variata. Dasselbe gilt auch noch für die Reformationis ecclesiasticae repetitio von 1563³⁹⁷, den nächsten Kirchenordnungstext des Territoriums. Er verweist auf Melanchthons Apologie der Confessio Augustana von 1531/1533 und benutzt die sächsische Herzog-Heinrich-Agenda von 1539, also jene Ordnung, mit der die Reformation im bis dahin formal katholischen Herzogtum Sachsen (albertinische Linie) eingeführt worden war. Statt einer Vorrede setzt sie aber bereits mit einem Zitat aus einer Schrift Heinrich Bullingers (1504–1574)³⁹⁸, des Nachfolgers Huldrych Zwinglis am Großmünster in Zürich, ein.

Mit der nächsten Revision 1565 verstärken sich die Anzeichen einer Annäherung an das reformierte Bekenntnis.³⁹⁹ Graf Ludwig unternimmt eine Reise nach Zürich, um hier zu einer Klärung in der Frage der religiösen Bilder zu gelangen. Er sucht nun verstärkt Anschluss an das Oberhaupt des Wetterauer Grafenvereins Johann VI. von Nassau-Siegen-Dillenburg (1536–1606, regierend 1559/1560–1606)⁴⁰⁰, den Bruder Wilhelms von Nassau-Oranien.

1573 erscheint eine reformierte Polizeordnung⁴⁰¹. Ludwig I. tritt auf Empfehlung Bullingers als Großhofmeister in die Dienste des pfälzischen Kurfürsten in Heidelberg (1574). Im selben Jahr findet im Berleburger Rathaus eine erste reformierte Abendmahlsfeier statt. Da Graf Ludwig in der Zeit von 1574 bis 1576 am Heidelberger Hof weilt, kann er das reformierte Bekenntnis in seinem eigenen Territorium aber zunächst noch nicht konsequent durchsetzen.

Als 1576 in der Kurpfalz das Luthertum wiederhergestellt wird, kommen wichtige reformierte Theologen nach Wittgenstein. Kaspar Olevian (1536–1587)⁴⁰², Mitarbeiter an der Endredaktion des Heidelberger Katechismus, wird Hofprediger und Erzieher des jungen Grafen Ludwig und seit 1584 Professor in Herborn.⁴⁰³ Damit gelangt das reformierte Bekenntnis zum Durchbruch.

³⁹⁷ Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen II (wie Anm. 127), S. (65) 96-106.

³⁹⁸ Wie Anm. 98.

³⁹⁹ Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen II (wie Anm. 127), S. (66) 107-118.

⁴⁰⁰ Wie Anm. 233.

⁴⁰¹ Einleitung und Abdruck: Arend, Kirchenordnungen II (wie Anm. 127), S. (68) 124-126.

⁴⁰² Wittmütz, Volkmar: [Art.] Olevian, Caspar, in: BBKL 6 (1993), Sp. 1197-1200 (Literatur). – Goeters, Johann Friedrich Gerhard: [Art.] Olevian, Caspar, in: TRE 25 (1995), S. 237-239 (Literatur). – Mühling, Andreas: Caspar Olevian. Christ, Kirchenpolitiker und Theologe, Zug 2008.

⁴⁰³ Menk, Gerhard: Caspar Olevian während der Berleburger und Herborner Zeit (1577–1587). Ein Beitrag zum Selbstverständnis des frühen deutschen Calvinismus, in: Monatshefte für evangelische Kirchengeschichte des Rheinlands 37/38 (1988/89), S. 139-204.

Seit 1578 wird das Abendmahl in der Berleburger Kirche nach reformiertem Ritus gefeiert. Man drängt auf die Einführung der Pfälzer Kirchenordnung und des Heidelberger Katechismus. 1582 werden die Bilder und die alten Altäre entfernt. Das Ganze bleibt aber nicht ohne Widerstände in einzelnen Gemeinden (vor allem Elsoff). Dazu kommt die beharrliche Opposition des nahen Lehnsherren der Grafschaft, des lutherischen Grafen Ludwig IV. von Hessen-Marburg (Oberhessen; 1537–1604, regierend 1567–1604)⁴⁰⁴, der seit 1563 mit Hedwig von Württemberg (1547–1590)⁴⁰⁵, einer Tochter Herzog Christophs von Württemberg (1515–1568, regierend 1550–1568)⁴⁰⁶, verheiratet ist.

Mit einer konsequenten Berufungspolitik kann die Entwicklung aber gleichwohl verstetigt werden.⁴⁰⁷ 1586 findet eine erste reformierte Gesamtsynode für Nassau-Dillenburg, Wittgenstein, Solms und Wied statt. Man verabschiedet eine gemeinsame Kirchenordnung nach dem Vorbild der (niederländischen) Middelburger Kirchenordnung von 1581. Dass die Grafschaft später beim Tod Graf Ludwigs 1605 geteilt wird, schwächt deren politischen Einfluss, ist für die konfessionellen Verhältnisse und deren weitere Entwicklung aber nicht von Belang.

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – Die Wittgensteiner Reformation ist eine zunächst in Anlehnung, dann aber mehr und mehr auch in Konkurrenz zum nahen Hessen verlaufende lutherisch-melanchthonische. Schon seit den 1550er Jahren erfolgen Sondierungen in Richtung Zürich (Heinrich Bullinger). Ab 1574 gerät man dann unter einen verstärkten Einfluss der Kurpfalz. Die Grafschaft wird zu einem Auffangbecken der (vorübergehend) von dort vertriebenen reformierten Theologen. Sie steht nun fest im Verband der um Nassau-Dillenburg gescharten reformierten Grafschaften, rückt hier aber infolge des Aufstiegs der Oranier zunehmend in den Hintergrund.

⁴⁰⁴ Rudersdorf, Manfred: [Art.] Ludwig IV. der Ältere, in: NDB 15 (1987), S. 389-391 (Literatur). – Rudersdorf, Manfred: Ludwig IV.: Landgraf von Hessen-Marburg 1537–1604. Landesteilung und Luthertum in Hessen (Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte, Mainz 144), Mainz 1991.

⁴⁰⁵ Brendle, Franz: [Art.] Hedwig, in: Lorenz, Sönke [u.a.] (Hgg.): Das Haus Württemberg. Ein biographisches Lexikon, Stuttgart 1997, S. 112.

⁴⁰⁶ Wie Anm. 68.

⁴⁰⁷ Menk, Gerhard: Langer Weg und halber Erfolg: die „Zweite Reformation“ in Sayn. Betrachtungen zu Dynamik und Gefährdung des Calvinismus im Zeitalter des Konfessionalismus, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 18 (1992), S. 181-265.

3.16 Die Grafschaft Nassau-Siegen-Dillenburg⁴⁰⁸

Hier erfolgt die Einführung der Reformation bereits ab 1533 unter Graf Wilhelm I. von Nassau-Dillenburg (1487–1559, regierend 1516–1559)^{409, 410} Maßgeblich dafür wird – neben örtlichen Theologen – der Melanchthonschüler Erasmus Sarcerius (1501–1559)⁴¹¹. Dieser ist zunächst Rektor der Siegener Lateinschule, wird aber bald Superintendent. Nachdem man zunächst mit der Brandenburgisch-Nürnbergischen Kirchenordnung von 1533, einer frühen lutherischen Musterordnung, gearbeitet hat, entstehen bald auch eigene Ordnungstexte (Instruction für die einfältigen Pfarrherrn 1536). Man errichtet zwei Superintendenturen. In Siegen residiert Leonhard Wagner († Ende 1568/Anfang 1569)⁴¹², in Dillenburg Sarcerius, der 1539 Hofprediger und zugleich wohl auch Generalsuperintendent wird.

1548 will der Mainzer Erzbischof Sebastian von Heusenstamm (1508–1555, regierend 1545/1546–1555)⁴¹³ in der Grafschaft das Interim durchführen. Er scheitert hier aber am geschlossenen Widerstand der evangelischen Geistlichkeit (Amtsniederlegung). Sarcerius und Wagner werden zwar entlassen, letzterer kann aber 1550 wieder zurückkehren. Bald werden auch die übrigen Pfarrer restituiert.

1559 beruft Graf Johann VI. von Nassau-Dillenburg (1536–1606, regierend 1559–1606)⁴¹⁴, der Bruder Wilhelms von Nassau-Oranien, Bernhard Bernhardi (1528–ca. 1586)⁴¹⁵ zum Siegener Superintendenten. Maximilian

⁴⁰⁸ Überblicksdarstellungen: Schröer, *Reformation 1* (1979; wie Anm. 127), S. 139-157 und S. 444-451. – Schröer, *Erneuerung 2* (1987; wie Anm. 127), S. 414-431. – Stupperich, *Reformationsgeschichte* ([1993/2017; wie Anm. 127), S. 393-401. – Neuser, *Grundriß* (2002; wie Anm. 127), S. 75-80 und S. 112-114.

⁴⁰⁹ Wie Anm. 86.

⁴¹⁰ Weiß, Ulrich: Die Einführung der Reformation in Nassau, in: Weiß, Ulrich: *Zwischen Kartenspiel und Katechismusschelte. Beiträge zur Kirchengeschichte des Siegerlandes*, hg. von Plasger, Georg (*Siegener Beiträge zur reformierten Theologie und Pietismuskforschung 2*), Wuppertal 2011, S. 9-35.

⁴¹¹ Peters, Christian: Erasmus Sarcerius und die Reformation in Nassau-Dillenburg (1536–1548), in: *Siegener Beiträge 9* (2004), S. 27-54. – Rhein, Stephan/Wartenberg, Günther (Hgg.): *Reformatoren im Mansfelder Land. Erasmus Sarcerius und Cyriakus Spangenberg* (*Schriften der Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt 4*), Leipzig 2006.

⁴¹² Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 535, Nr. 6441.

⁴¹³ Decot, Rolf: *Religionsfrieden und Kirchenreform. Der Mainzer Kurfürst Sebastian von Heusenstamm 1545–1555* (*Veröffentlichungen des Instituts für Europäische Geschichte, Mainz 100*), Wiesbaden 1980. – Jürgensmeier, Friedhelm: [Art.] Heusenstamm, Sebastian von, in: Gatz, *Bischöfe 1448–1648* (wie Anm. 44), S. 291f. (*Literatur*). – Jürgensmeier, Friedhelm: [Art.] Sebastian von Heusenstamm, in: *NDB 24* (2010), S. 108f. (*Literatur*).

⁴¹⁴ Renkhoff, Otto: *Nassauische Biographie. Kurzbiographien aus 13 Jahrhunderten* (*Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 39*). 2., vollständig überarbeitete und erweiterte Auflage, Wiesbaden 1992, S. 550.

⁴¹⁵ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 34, Nr. 427.

Mörlin (1516–1584)⁴¹⁶, ein 1569 aus Coburg vertriebener Melanchthonschüler, Teilnehmer am Wormser Kolloquium (1557)⁴¹⁷ und Mitarbeiter am Weimarer Konfutationsbuch (1559)⁴¹⁸, inzwischen aber ein Gegner des Flacius und seiner Jenaer Kollegen und deshalb von Herzog Johann Wilhelm von Sachsen-Weimar (1530–1573, regierend 1547/1554/1565–1573)⁴¹⁹ aus seinen Ämtern entlassen, wird neuer Hofprediger in Dillenburg und Generalsuperintendent der Grafschaft.

Dann aber geraten die Dinge in Bewegung: 1572 verdrängt der Herborner Pfarrer Gerhard Eoban Geldenhauer (Noviomagus; 1536–1614)⁴²⁰ Bernhards aus seinem Siegener Amt und wird bald darauf auch Dillenburger Superintendent. 1573/1574 treffen die aus Wittenberg vertriebenen Kryptocalvinisten Christoph Pezel (1539–1604)⁴²¹ und Wolfgang Krell († 1593)⁴²², später Pezels Schwiegersohn, in Dillenburg ein. Sie gewinnen Johann VI., der auch selbst bereits in Straßburg studiert hat. 1577 wird in Dillenburg das Abendmahl erstmals nach reformiertem Ritus gefeiert. Nur ein Jahr später findet hier eine Generalsynode der evangelischen Kirchen aller nassauischen Lande statt, für die Pezel ein eigenes nassauisches Bekenntnis verfasst. 1580/1581 werden die Pfälzische Kirchenordnung und der Heidelberger Katechismus von 1563 eingeführt.⁴²³

⁴¹⁶ A.a.O., S. 339, Nr. 4256.

⁴¹⁷ Von Bundschuh, Benno: Das Wormser Religionsgespräch von 1557 unter besonderer Berücksichtigung der kaiserlichen Religionspolitik (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 124), Münster 1988.

⁴¹⁸ ILLVSTRISSIMI || PRINCIPIS AC DOMINI, DO=||MINI IOHANNIS FRIDERICI SECVNDI, DVCIS || Saxoniae ... || suo ac Fratrum D. Iohannis Vuilhelmi, et D. Iohannis Friderici natu || Iunioris nomine, solida et ex Verbo DEI sumpta Confutatio et condem=||natio praecipuarum Corruptelarum, Sectarum, et errorum, hoc tempore ad || instaurationem et propagationem Regni Antichristi Rom. Pontificis ... || grassantium ... || ad suae Celsit. et Fratrum suorum subditos cuiuscunquē || Ordinis scripta et edita ... || (Jena: Thomas Rebart 1559) (VD16 S 1100). – Hauschild, Lehrbuch (wie Anm. 14), S. 422.

⁴¹⁹ Klein, Thomas: [Art.] Johann Wilhelm, Herzog von Sachsen-Weimar, in: NDB 10 (1974), S. 530f. (Literatur). – Gehrt, Daniel: Ernestinische Konfessionspolitik. Bekenntnisbildung, Herrschaftskonsolidierung und dynastische Identitätsstiftung vom Augsburger Interim 1548 bis zur Konkordienformel 1577 (Arbeiten zur Kirchen- und Theologiegeschichte 34), Leipzig 2011, besonders S. 287–435.

⁴²⁰ Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 148, Nr. 1892.

⁴²¹ Wie Anm. 24.

⁴²² Bauks, Pfarrer (wie Anm. 115), S. 82, Nr. 1068.

⁴²³ Menk, Gerhard: Eine Rückschau: Die Einführung des Calvinismus in Nassau, die Gründung der nassauischen Hohen Schule und ihre wissenschaftliche Bedeutung, in: Menk, Gerhard: Zwischen Kanzel und Katheder. Protestantische Pfarrer- und Professorenprofile zwischen dem 16. und 20. Jahrhundert. Ausgewählte Aufsätze, Marburg 2011, S. 17–50. – Ohrndorf, Thilo: Die Einführung und Durchsetzung des Heidelberger Katechismus im Siegerland bis 1626, in: JWK 107 (2011), S. 75–140. – Zur damit einhergehenden Intensivierung der Seelsorge vgl. auch bereits Ulrichs, Karl Friedrich: „Die jetzt in der Welt hin vnd her schwebende gefehrliche betrübte Zeit“ – Seelsorge während der Pestepidemie in Siegen am Beispiel von Matthias Martinus' Christlicher Erinnerung, in: JWK 91 (1997), S. 27–43

Auch an der 1584 gegründeten Hohen Schule in Herborn bestimmt Pezel fortan den Kurs.⁴²⁴ 1586 findet hier die erste reformierte Generalsynode der Grafschaften Nassau-Siegen-Dillenburg, Wittgenstein, Solms und Wied statt. Der durch Nassau dominierte, eng mit den Niederlanden verbundene Block der reformierten Grafschaften ist inzwischen eine politisch-konfessionelle Größe ersten Ranges.⁴²⁵ Allerdings ist die politische Dominanz der Nassauer hier nicht von Dauer, weil Nassau-Siegen-Dillenburg schon bald nach dem Tod Johanns VI. (1606) wieder in vier Teilgraftchaften zerfällt.

Wie sind die damit beschriebenen Differenzierungsprozesse konfessionell einzuordnen? – Die frühe Reformation in Nassau-Siegen-Dillenburg ist durch Melancthon geprägt (Erasmus Sarcerius). Das Interim wird eindrücklich überwunden, markiert aber einen tiefen Einschnitt. Nach einem eigentümlich instabilen, oberdeutsch-gnesiolutherischen Zwischenspiel (Bernhard Bernhardt, Maximilian Mörlin) kommt es zu einer forcierten reformierten Konfessionalisierung. Mit dem Eintreffen der aus Wittenberg vertriebenen Kryptocalvinisten (Christoph Pezel, Wolfgang Krell) wächst der Einfluss der reformierten Pfälz (Kirchenordnung, Heidelberg Katechismus). Im Zuge des Aufstiegs der Oranier in den Niederlanden kann sich die Grafschaft vorübergehend an die Spitze eines mächtigen Verbandes reformierter Grafenhäuser setzen.

4. Rückblick und Ausblick

„Der Anteil Westfalens an der Ausdifferenzierung des Protestantismus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts“, so lautet der Titel dieses Aufsatzes. Was ist hierzu abschließend festzuhalten?

⁴²⁴ Menk, Gerhard: Die Hohe Schule Herborn in ihrer Frühzeit (1584–1660). Ein Beitrag zum Hochschulwesen des deutschen Calvinismus im Zeitalter der Gegenreformation (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 30), Wiesbaden 1981.

⁴²⁵ Menk, Gerhard: Die politische Kultur der Wetterauer Grafschaften am Ende des 16. und zu Anfang des 17. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Wirkung monarchomachischer Theorie auf den deutschen Territorialstaat, in: Hessisches Jahrbuch für Landesgeschichte 34 (1984), S. 67–100. – Weiß, Ulrich: Johannes Calvin und seine Wirkungsgeschichte im Siegerland und in Wittgenstein, in: Weiß, Kartenspiel (wie Anm. 410), S. 297–309. – Arend, Sabine: Reformierte Allianzen. Die Nassau-Dillenburg Almosenordnung von 1589 im konfessionspolitischen Beziehungsgefüge, in: Nassauische Annalen. Jahrbuch des Vereins für Nassauische Altertumskunde und Geschichtsforschung 124 (2013), S. 111–156. – Nicollier-de Weck, Béatrice: Théodore de Bèze und das Haus Nassau. Ein Aspekt des internationalen Protestantismus, in: Pons, Rouven (Hg.): Oranien und Nassau in Europa. Lebenswelten einer frühneuzeitlichen Dynastie (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 91), Wiesbaden 2018, S. 144–159.

Der Anteil Westfalens an der konfessionellen Ausdifferenzierung des Protestantismus in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts war beachtlich und das theologisch-kirchliche Spektrum dabei ungewöhnlich breit. Es reichte von einem strengen, in Lehre, Liturgie und Leben konservativen Luthertum (Gnesiolutheraner) über alle Spielarten der für die Region besonders wichtigen Melanchthonschule (Philippisten) und des von ihr mit geprägten Deutschreformiertentums (Heidelberger Katechismus) bis hin zu einem politisch wie konfessionell ebenso modernen wie energisch um sich greifenden Calvinismus westeuropäischer Prägung (Niederlande). Dabei ließ die Kleinteiligkeit vieler Herrschaften die Konflikte und Spannungen nur umso klarer hervortreten.

Für die Bistümer und geistlichen Herrschaften war dabei fast überall die Entwicklung im Hochstift Köln initial. Der Reformationsversuch Hermann von Wieds, hinter dem neben Bucer auch Melanchthon stand, wirkte weit über die Mitte des Jahrhunderts hinaus nach. Aber auch die durch den Aufstieg der Reformierten inspirierte – einmal etwas überspitzt formuliert – „Modernisierungsinitiative“ des Truchsess von Waldburg ließ die Region verändert zurück.

In den geistlichen Flächenstaaten war die Reformation fast immer eine Gemeindereformation. Dabei kamen besonders der Schule und dem – an die örtlichen Humanismen anschließenden – Bildungsprogramm Melanchthons und seiner Schüler Bedeutung zu. Je kleiner das Territorium war, desto größer war dabei in der Regel auch der Einfluss der Nachbarterritorien. Gingen die wesentlichen Impulse dabei zunächst von der Landgrafschaft Hessen aus, wo sich die politische Macht (Philipp von Hessen als Lehns- oder Schutzherr) mit einem zielstrebigem Programm der Ausbreitung der Reformation (Heiratspolitik; Schmalkaldischer Bund) verband, so trat an diese Stelle in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die Kurpfalz mit ihren westfälischen Trabanten (vor allem Nassau-Siegen-Dillenburg). Auf der Ebene der häufig eng verwandten Grafenhäuser (Wetterauer Grafenverein) entwickelte sich dabei schon bald eine reformierte Mittelmacht, die im Verein mit den calvinistischen Niederlanden die westfälischen Geschicke bestimmte. Da sie streng antihabsburgisch ausgerichtet war, entstand damit jene Grundspannung zwischen Reformierten und Katholiken, die bereits seit dem letzten Drittel des 16. Jahrhunderts und nicht erst seit dem klevischen Erbfall und der Entzweiung zwischen Brandenburg und Pfalz-Neuburg das konfessionsgeschichtliche Proprium Westfalens war – und dies für lange Zeit bleiben sollte.

Auch der sogenannte „klevische Sonderweg“, der (gescheiterte) Versuch einer *via media* zwischen den sich bildenden Konfessionsblöcken, dem heute mancherorts so große Sympathien entgegengebracht werden, gehörte in die Vorgeschichte dieses Konfliktes. Sieht man genauer hin, war er allerdings zunächst einmal der geopolitischen Situation („Land im Mit-

telpunkt der Mächte⁴²⁶) und dem fatal missglückten Landesausbau geschuldet. Darüber hinaus sollte er dazu beitragen, die in der Region schon im Vorfeld der Reformation aufgetretenen massiven geistes- und frömmigkeitsgeschichtlichen Spannungen (*Devotio moderna*⁴²⁷; Ausdifferenzierung des regionalen Humanismus und seiner Schulen) zu überwinden. Dass ihm dabei angesichts einer gänzlich anders verlaufenden Entwicklung in seinem näheren und weiteren Umfeld (Ausbildung von deutlich geschiedenen Konfessionskulturen; Einsetzen einer auch militärisch agierenden Gegenreformation) keine wirkliche Zukunft beschieden war, mag man bedauern. Es kann aber kaum überraschen.

Doch was ist mit dem westfälischen Luthertum? – Das Luthertum, Mitte des 16. Jahrhunderts in weiten Teilen Westfalens die Mehrheitskonfession, ist hier auf die Dauer – sieht man einmal von Gustav Adolf (1594–1632, regierend 1611–1632) ab – eine Konfession ohne Protektion. Umso mehr überrascht, welch beachtliche Höhe es konfessionskulturell, also in Gestalt aller Äußerungen seines Wesens in Lehre und Kultus, Bildung und Kunst, Ethik und Lebensgestaltung zu erreichen vermochte.⁴²⁸ Das gilt vor allem dort, wo es konservativ-orthodox votierte, weil es in direkter Konfrontation mit anderen Konfessionskulturen um seinen Bestand ringen musste (Soest, Dortmund, Lemgo und Höxter).

Die westfälischen Lutheraner waren in den lutherischen Netzwerken des späten 16. und frühen 17. Jahrhunderts denn auch weithin akzeptiert. Sie studierten in Rostock und Wittenberg und später in Jena und Gießen. Die Liste der aus Westfalen stammenden lutherischen Gelehrten dieser Jahre (und das gilt keineswegs nur für die Theologen) ist überraschend lang – gerade auch, wenn man sie vor dem Hintergrund der strukturellen Schwäche dieses Luthertums liest!

⁴²⁶ Wie Anm. 93.

⁴²⁷ Burger, Christoph: [Art.] *Devotio moderna*, in: RGG⁴ 2 (1999), Sp. 776 (Literatur).

⁴²⁸ Eindrückliche Hinweise auf dieses Faktum geben bereits Wülfrath, *Bibliotheca* (wie Anm. 301) (1936); Heutger, Nicolaus C.: *Die evangelisch-theologische Arbeit der Westfalen in der Barockzeit*, Hildesheim 1969 und Angermann, Gertrud: *Anna von Quernheim* (vor 1520–1590), die erste bekannte Liederdichterin Westfalens und 25 ihrer geistlichen Gesänge in niederdeutscher Sprache, Bielefeld 1996. Vgl. dazu aber auch noch jüngst Roy, Schwartz (wie Anm. 339) (2013); Peters, Christian: „Ich unterbreche mein nächtliches Arbeiten und empfehle uns alle dem göttlich Schutz in Christus, dem Erzarzt“. Drei unbekannte Briefe Thomas Balthasar Havers († 1625), des ersten Inspektors der lutherischen Gemeinden der Grafschaft Mark, in: *JWKG* 110 (2014), S. 63-72, oder auch Peters, Christian: *Neues aus Soest. Die „Strenae“* (1623) des Johannes Schwartz (1565–1632) und die Soester Kirchenordnung von 1628, in: *JWKG* 113 (2017), S. 117-225.

Schon Melanchthon hat mehrere Westfalen als Professoren nach Rostock vermittelt (Arnold Burenius [1485–1566]⁴²⁹ aus Emsbüren, Andreas Wesling [† 1577]⁴³⁰ aus Osnabrück, Nicolaus Goninaeus [† ca. 1570]⁴³¹ aus Hülscheid). Und noch an der 1607 in Konkurrenz zur inzwischen reformierten Universität in Marburg begründeten Universität in Gießen werden nicht zuletzt Westfalen den theologischen und philosophischen Nachwuchs ausbilden – man denke nur an Justus Feu(e)rborn (1587–1656)⁴³² aus Herford oder aber an Johannes Gisenius (1577–1658)⁴³³ aus Dissen. Aber das ist eine neue Geschichte.

Hier ist zunächst zu unterstreichen, dass die Reformation im Westfalen des 16. Jahrhunderts, einmal genauer betrachtet, nicht nur energisch, sondern auch nahezu flächendeckend gegriffen hat. Das gilt sowohl theologisch und im Blick auf die gelebte und praktizierte Frömmigkeit als auch hinsichtlich ihrer gesellschaftlich-politischen Relevanz. Man wird den in den Territorien und Städten des westfälischen Raumes dieser Zeit begegnenden vielfältigen Phänomenen und Entwicklungen jedenfalls kaum gerecht, wenn man sie in der Summe als nur verspätet und den reformatorischen Einsichten allenfalls mit halbem Herzen Rechnung tragend zu charakterisieren versuchen sollte.

⁴²⁹ Wie Anm. 120.

⁴³⁰ Bahlmann, Paul: [Art.] Wesling, Andreas, in: ADB 42 (1897), S. 139. – Grewolls, Wer war wer (wie Anm. 120), S. 10378f.

⁴³¹ Heutger, Arbeit (wie Anm. 428), S. 21.

⁴³² Bautz, Friedrich Wilhelm: [Art.] Feurborn, Justus, in: BBKL 2 (1990), Sp. 28f. (Literatur).

⁴³³ Bautz, Friedrich Wilhelm: [Art.] Gisenius, Johannes, in: BBKL 2 (1990), Sp. 251-252 (Literatur).